

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

#### Abonnements-Bedingungen:

Abonnement Preis: 1.20 Mk. monatlich 1.10 Mk. vierteljährlich 3.50 Mk. freilich 3.00 Mk. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsblätter mit illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Vollabonnement: 1.10 Mk. pro Monat. Eingetragen in die Voll-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 3 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erste Ausgabe außer Sonntag.

#### Die Inserions-Gebühr

Beträgt für die sechsstelligen Nummern- und deren Raum 20 Pf. für politische und gesellschaftliche Berichte und Bekanntmachungen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das erste (sechsstellige) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 3 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Wittwoch, den 1. Januar 1908.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

## Neuer Kampf und neue Siege.

Ein Kampfesjahr war's und ein Jahr der Erfahrungen. Mit der Organisation der Wahlniederlage des Proletariats hat das Jahr begonnen, und es endet mit der Desorganisation der Sieger. Gerade vor einem Jahre erschien jener Silberbrief Bülow's an den General des Reichsverbandes, in dem der Zusammenschluß der Herrschenden zum Bloß proklamiert, die Befestigung der Sozialdemokratie als Hauptziel des Wahlkampfes verkündet wurde. Mit den Kräften der Verzweiflung rang Bülow um den Erfolg, und der 25. Januar brachte ihm den Triumph. Ein Freuden-geschrei erfüllte die Luft, vom Schloßfenster aus jubelte Wilhelm II. über das Niederreiten der deutschen Arbeiterklasse. Die Freuden aller Länder atmeten beruhigt auf. Aber dem Freudentaumel der Herrschenden entsprach keineswegs die Niederlage des Proletariats. Von der Betrachtung der Wahlergebnisse wandte es sofort den Blick auf die Analyse der Wahlsitzung. Die Zunahme von einer Viertelmillion Stimmen bezeugte, daß von einem Rückschlag keine Rede sein konnte, wenn auch der Vormarsch nicht mit gewohnter Schnelligkeit und Präzision erfolgt war. Und auf die erste, schnelle Orientierung erfolgte bald genauere, gewissenhafte Prüfung. In der Siegesgewißheit, die uns die wissenschaftliche Einsicht in die Bewegungskräfte der Gesellschaft verleiht, in dem Optimismus, den das Vertrauen in die eigene unterdrückte Kraft dem Proletariat erweckt, hatten wir der Widerstandskraft der Bourgeoisie zu geringes Gewicht beigemessen. Ein leicht erklärlicher Irrtum; ist doch das Interesse des Besitzenden für die Politik naturgemäß weniger leidenschaftlich und lebendig als das des Proletariats. Die Sphäre, in der der Bourgeois lebt und weht, ist die Sphäre des Privatrechts. Sein Sinnen und Trachten gehört in erster Linie seinen Erwerbsinteressen, der Verwaltung und Wehrung seines Vermögens, dem Kampf mit der Konkurrenz. Von da aus nimmt er Stellung zu den öffentlichen Angelegenheiten, die nur als ein Teil und zwar als ein nicht sehr wichtiger Teil seiner Privatangelegenheiten sein Interesse in Anspruch nehmen. Die prinzipielle Interesslosigkeit des Bourgeois an den Staatsangelegenheiten brachte in doktrinärem und darum falscher Zuspitzung einseitige Lehren, das Prinzip des „laissez faire“ am besten zum Ausdruck. Der Staat sollte sich in das freie Spiel der Privatinteressen nicht einmischen; er sollte als Nachwächter nur dafür sorgen, daß seine Gewalttätigkeit die Harmonie der bürgerlichen Gesellschaft störe. Es war im Grunde die Negation der Staatsaufgaben, zu der sich die Bourgeoisie damit bekannte. Das öffentliche Recht sollte möglichst weit zurücktreten hinter dem privaten Recht. Der Bourgeois genügt ihre Privat-Eigentumsordnung. Neben ihr sah sie keinen Raum für eine öffentliche Regelung.

Ganz anders das Proletariat. Ihm ist die Sorge um die Lebenshaltung keine Privatangelegenheit. Sein Eigentum schützt die Eigentumsordnung des Bürgertums nicht, die nur die Sachen kennt und nicht die Menschen. Des Proletariats wichtigstes und zumeist einziges Eigentum, die Arbeitskraft, ist im Privatrecht ungeachtet. Die Freiheit des Arbeitsvertrages macht den Proletariat vogelfrei, liefert ihn gebunden als Hörigen dem Kapital aus. Nicht Konkurrenz ist sein Interesse, sondern Solidarität, nicht Vereinzelung kann ihm helfen, sondern nur der Zusammenschluß. Allein kraftlos, wird er nur, wenn er sich mit Seinesgleichen zur Klasse vereint, eine Macht. Der Proletariat lebt kein privates Leben. Solange er arbeitet, gehört er nicht sich, sondern dem Kapital. Als Privatmann ist er nur Arbeitstier. Erst wenn er die Sphäre des Privaten überschreitet, wenn er zusammentritt mit seinen Genossen zu gleichen Kämpfen und gleichen Zielen, erst als Mitglied der Klasse führt er ein Leben, das lebenswert ist, weil es ihn aus dem Alltag mit seinen Mühen und Lasten, mit seinen Demütigungen und Erniedrigungen hinaushebt zu den Höhen, wo der Blick sich öffnet in die Zukunft der Menschheit, als deren Träger er sich staunend und jubelnd begreift. Darum ist dem Proletariat sein privates Dasein nichts, sein öffentliches Dasein alles. Als Privatmann bloßes Zubehör der Maschine, wird er jetzt zum Schmied seines eigenen Geschicks, das das Schicksal der Menschheit in sich schließt. So muß der Proletariat öffentlich sein oder was dasselbe ist, politisch sein, wenn er nicht ein Nichts sein will. Das politische Leben, das öffentliche Interesse wird so zum Lebensinteresse des Proletariats. Daher die Begeisterung, die Hingabe und Unermüdbarkeit, die Opferfähigkeit des Proletariats in der Politik.

Dieser Aufsturm der Arbeiterklasse hatten die Bestehenden nicht viel entgegenzusetzen, so lange die Macht der Arbeiterklasse gering, ihr Einfluß in der Gesetzgebung verschwindend war. Aber der Sieg von 1903 hatte der Sozialdemokratie immerhin auch im Parlamente eine gewichtigere Stellung gegeben; und noch größer war der indirekte Einfluß, der lästige Zwang, sich bei jedem Gesetzesvorschlag die bange Frage vorzulegen, wie wird das Gesetz auf die Arbeiter, auf die Sozialdemokratie wirken. Die Stellung, die die Partei sich in der Öffentlichkeit errungen hatte, hing an die privaten Interessen des Besitzes zu verlegen. Die letzten Wahlen bedeuten nichts anderes, als daß die privaten Interessen gegen die öffentliche Interesslosigkeit des

Besitzes rebellierten. Die Teilnahmslosigkeit weiter bürgerlicher Kreise an der Politik begann unverträglich zu werden mit den Interessen des Geschäftes; die Sozialdemokratie wurde besiegt, weil die Indifferenten, die Partei der Nichtwähler auf den Plan trat und gegen sie den Ausschlag gab. Aufgeweckt aber wurden sie durch die Entfesselung aller bürgerlichen Instinkte in einer mit allen Nachmitteln der herrschenden Klassen geführten Wahltagitation. Die Regierung stellte sich vollständig in den Dienst der bürgerlichen Interessen, deren Gegenstände sie fortan auszugleichen und zu überbrücken versprach. Das Kapital lieferte das Geld, die Bürokranten verandelten sich in Agitatoren, und die Generale a. D. befehligten die Organisationen, die gemeinsam für alle Parteien den Kampf führten.

Dazu kam die Aufspaltung aller derer, die sich noch nicht völlig aus dem Dankreife der bürgerlichen Interessen losgelöst hatten durch die simubredende, suggestive Art der Agitation. Das große Lockmittel war das Phantom der Kolonialpolitik, der Traum der Weltmacht, das Gaukelspiel des deutschen Imperialismus. Die Sozialpolitik fachte alle bürgerlichen Interessen zusammen und verklärte sie zugleich mit einem ideologischen Schimmer, der den Schmutz des Eigennutzes verbarg. Kolonialpolitik: das war der Reichtum und der Segen; das bedeutete neue Anlagensphären für das Kapital, neue Bestellungen, neue Profite; das bedeutete aber auch dem Kleinbürger neue Hoffnung, aus dem Elend des kapitalistischen Betriebes im Mutterlande zu entweichen, um als reicher Pflanzler in den Kolonien zu ernten. Selbst manchen Arbeiter täuschte die Erwartung besserer Arbeitsbedingungen. Dem Offizier sollte die Kolonie Ruhm in kriegerischen Unternehmungen, raschere Beförderung, dem Bureaukraten neue größere Betätigungsmöglichkeiten bieten. Und diese Kolonien waren ein Eden, ein neues Märchenland, und der neue Mann, der Vertrauensmann der Börse, versprach, all die herrlichen Schätze, die bisher geschlummert hätten, für das deutsche Volk zu heben, wenn man ihn nur gewähren ließe, wenn man nur den Widerstand aus dem Weg räume, den ihm die Arbeiter bereiteten, die mühtern und trotz ihr Recht auf das Mutterland forderten und sich nicht verdrängen lassen wollten auf das Jenseits über dem Meer.

Wen aber nicht seine Interessen an der kapitalistischen Expansion leiteten, wer sich nicht durch die herrlichen Prospekte verführen ließ, für den war das andere Lockmittel bereit, das Versprechen des Umsturzes in der inneren Politik. Das deutsche Volk sollte endlich mündig erklärt werden, die Volksherrschaft, die bureaukratische Bevormundung und kirchliche Geistesdiktatur sollte beseitigt, eine neue Ära des Liberalismus und der Selbstfreiheit anbrechen. Zielbewußt sollte vom leitenden Staatsmann die konservative reaktionäre Regierung ohne jede Erschütterung und Kämpfe in eine liberale übergeführt werden.

Wer sollte da noch widerstehen? Jahrzehntlang stand das „freisinnige“ Bürgertum in unsichtbarer Opposition abseits von jedem Einfluß. Zusehends minderte sich seine Bedeutung. Wer kämpfen wollte, war längst zur Sozialdemokratie gegangen. Die anderen, des Harrens satt, in ihren bürgerlichen Interessen befriedigt und geschützt, waren längst zur Regierungstruppe abgewandert. Da fiel wie ein Geschenk vom Himmel den Verzweifelnden die neue Volksherrschaft zu. Sollten sie da noch Einsicht genug behalten, um auch nur noch der Möglichkeit der Erfüllung zu fragen? Konnten die Ertrinkenden anders die Festigkeit des Strohhalms prüfen, als indem sie nach ihm griffen?

Der Kanalarief und alle, alle kamen. Die Wahlen brachten den so heiß gewünschten Zusammenschluß aller Schichten der Bourgeoisie gegen das Proletariat und das neue Aufgebot der Nichtwähler sicherte ihnen den Sieg. Daß das Zentrum abseits stand, ändert an der Tatsache des Zusammenschlusses nichts; die Stellung des Zentrums blieb, wie nicht anders möglich, behauptet, den Kampf gegen die Sozialdemokratie hat es an den entscheidenden Punkten mit gleicher Kraft mitgeführt.

Die Sozialdemokratie hat aus dem Sieg ihrer Gegner wertvolle Erfahrungen gesammelt. Der Aufsturm hat ihr die schwachen Punkte ihrer Stellungen gezeigt und mit Feuereifer ging sie daran, sie zu befestigen. Die Arbeit an der Organisation wurde mit aller Kraft aufgenommen, der Ausbau ihrer Presse fortgesetzt, die Bildungsarbeit intensiver betrieben. In Stuttgart und in Essen konnte Rebel mit Genugtuung die erfolgreichen Resultate dieser Arbeit aufzeigen. Aber die Partei sann sich mit der Arbeit im Innern nicht zufrieden geben; der Angriff der Gegner verlangt die Abwehr und diese kann nur in neuer Offensive liegen. Diese aber trifft die Gegner bereits in ganz anderer Verfassung als zur Zeit ihres Sieges. Dem Sieg ist die Bloßpolitik gefolgt, wie auf den Kampf der Stagenjänner. Die liberale Ära hat geendet mit der vollständigen Kompromittierung der liberalen Parteien. In der inneren Politik haben die Junker die Diktatur, die sie rücksichtslos als je ausübten. Der Freisinn ist zum Mittel der Reaktion herabgesunken. Haltlos muß er sich dem starken Willen der Reaktion immer wieder beugen. Treibt ihm der Widerwille gegen ein allzu festes Annehmen der Reaktion zu einem schwachen Widerstandsversuch. So sagt ihn die Angst vor dem Eingeständnis seines Selbstbetruges alsbald wieder zurück. Von Bülow's Gnaden suchte er Macht zu gewinnen und machtlos aber auch elischer als je muß er sich den reaktionären List

preisgeben. Seine Bloßpolitik hat ihn zum Verräter an seiner eigenen Programmforderung des gleichen Wahlsrechts in Preußen verführt und des Verrates Lohn ist die Forderung immer neuer Verräterien. Wer noch in seinen eigenen Reichen Kraft und Macht fühlt, wendet sich empört gegen das unsinnige und selbstmörderische Treiben der Führer.

Und die andere Lockung, die Verbürgung, das Versprechen des Reichtums, hat geendet in der harten Tatsache des 200 Millionendefizits im Reiche, in der Forderung neuer Steuern, die nach dem Gebote der Konservativen nur indirekte Steuern sein dürfen. Ständen die Wahlen unter dem Zeichen der Proterität, die die Interessengegenstände zwischen den bürgerlichen Klassen eine Zeitlang verhüllen konnte, so ist jetzt die Krise mit all ihren Schrecken angebrochen, die die Wirkungen unserer verkehrten Wirtschaftspolitik auch dem Mittelstand erhellte, die Gegensätze zwischen Industrie und Großgrundbesitz wieder wachrufen, die Säge von der Harmonie der Interessen mit rauher Hand zerstören wird. Dem Phantom des Kolonialreichtums tritt entgegen die Wirklichkeit der Massenarmut, die von der Anarchie der kapitalistischen Produktion unzertrennlich ist und den historischen, vorübergehenden Charakter einer Wirtschaftsweise kundtut, die Armut erzeugt, weil sie ihre Produktionskräfte nicht zu meistern versteht, die das Elend akkumuliert, weil die Akkumulation des Reichtums Privatsache statt Gesellschaftsfrage ist.

Die liberale Ära endet mit der Befestigung der Herrschaft der Junker und in der Stärkung eines Regierungsabsolutismus, dessen verborgene Schönheiten zum Teil der Prozeß Garden ans Licht gebracht hat. Dies Ende aber kann nur der Anfang der sozialdemokratischen Gegenwirkung sein. Der Zusammenbruch der bürgerlichen Demokratie hat offenbar, daß die Sache der Demokratie heute nur mehr bei den Arbeitern eine zuverlässige, sichere und starke Stütze findet. Die Ära, die bei der Zurückdrängung der Arbeiterklasse aus dem Parlament begonnen hat, konnte nur enden in der Herstellung der Junkerdistatur. Die neue Ära, die den momentan aufgehaltenen Vormarsch der Arbeiterbataillone bringen muß, kann nur in der Durchführung der Demokratie bestehen. In Deutschland aber ist der Sieg der Demokratie geknüpft an die Niederlage der Junker. Die Macht der Junker aber ist festgewurzelt in Preußen. Gegenüber dem ohnmächtigen deutschen Reichstag, den die verbundenen Regierungen in enger Abhängigkeit halten, erhebt sich die Vormacht der Junker im preussischen Landtag. Von dort aus beherrschen sie die preussische Regierung, die Vollstreckerin ihres Willens, und damit die Geschichte Deutschlands.

Das alte Kampffeld hat dem Proletariat nicht alles gehalten, was es sich von ihm versprochen hatte. Aber wir wissen, daß die parlamentarische Niederlage, die das Proletariat erlitten, nur der Keim neuer Siege ist. Das neue Jahr stellt uns neue Aufgaben. Was wir im Reiche nicht erreicht, das soll es uns in Preußen bringen. Das neue Kampffeld soll uns ein Jahr neuer Siege sein. Der Feind jedoch, den es zunächst zu schlagen gilt, ist das preussische Junkertum.

## Strafe oder Dank?

Drei Monate Gefängnis hat am letzten Tage des alten Jahres der Oberstaatsanwalt Frenkel gegen den Schriftsteller Maximilian Harden wegen Beleidigung des Grafen Kuno v. Moltke beantragt. Die Junkerpresse, die im milden Gefreiß schwere Strafe für den Angreifer der Liebenberger Kamarilla geordert hat, darf zufrieden sein.

Sechs Stunden lang wurde am Dienstag im Reinen Schwurgerichtssaale des Kriminalgerichts zu Roabit plädiert. Hervorragende forensische Redner nahmen das Wort. Aber von der elektrischen Spannung, die über den Verhandlungen des ersten Gardenprozesses lag, war auch die letzte Spur geschwunden. Damals wars ein Kampf, ein erbittertes Ringen. Diesmal fehlte der Kampf.

Der öffentliche Auflager, der Vertreter des Nebenklägers hatten ein leichtes Spiel. Denn der Gegner leistete keinen Widerstand mehr — die Verteidiger Gardens hatten auf eiligem Rückzug die Waffen von sich geschleudert und ihr einziges Ziel war nur noch eine halbwegs erträgliche Kapitulation. Wie so ganz anders denn vor dem Schöffengericht klang die Rede des streitbaren Justizrats Verstein diesmal. Alles, was im ersten Prozeß behauptet wurde, ward preisgegeben. Der Justizrat Kleinholz zerstörte am Schlusse sogar die Grundlage des Garden'schen Feldzuges, erlachte an, daß es keine Gruppe Eulenburg, keine Kamarilla der Kynäden gegeben hat. Nichts blieb, als der gute Glaube Gardens und sein edler Drang, das Vaterland zu retten aus freilich nur eingebildeter, nur in seiner und einiger anderer Leute Phantasie bestehender Gefahr. Das und die Verdienste Gardens um die Aufdeckung der Organe in der Adler-Villa waren die letzten Deckungen der Verteidigung.

In großen Worten hat es freilich trotzdem nicht gefehlt. Von einer Pyramide des Ruhms sprach Justizrat Kleinholz, die Herrn Garden errichtet worden sei, — den glühenden Patrioten, den selbstlosen Vaterlandsfreud, den wahrhaftigen Menschen, der vor Gericht nie die Unwahrheit gesagt, der um höherer Rücksichten willen, aus den edelsten Motiven auch jetzt

nach nicht alles sage, was er wisse, bries Herr Bernstein. Auch die patriotische Pause ward wieder geschlagen, wenn auch gedämpft, denn damals vor dem Schöffengericht. Der Versuch, Deckung im Schatten der Majestät zu finden, fehlte nicht, war aber doch nur ein sehr abgeblähtes Abbild der drastischen Beschuldigungen, womit Herr Bernstein im ersten Prozeß den Schöffen zugelegt hat. Sein Partner Kleinholz war etwas unvorsichtig, als er die begeisterten Scharen der Gardenerer, die im Oktober das Kriminalgericht umlagerten, als Vertreter der Volkstimme und als Schwurzeugen für die Reinheit seines Klienten aufrief. Denn damit wurde der Zuhörer daran erinnert, wie schnell dieser Thorus, der den „Reiter des Vaterlandes“ hochleben ließ, zerstoßen ist. Es ist ein gewagtes Stück, Massen sensationshungriger Gaffer als Volk trapieren zu lassen. Der Dank, den das Vaterland nach Herrn Kleinholz dem Herausgeber der „Zukunft“ schuldig ist, ist bei diesen Leuten einzufassen. Es ist freilich anzunehmen, daß nicht mehr viel herauskommen wird.

Den Herren Verteidigern muß zugute gehalten werden, daß die Gegenseite mit ähnlichen Schaumgeschlägereien nicht gespart hat. Der Herr Oberstaatsanwalt sah die Legende von der Kamarilla restlos zerstört und auch den Finsten Eulenburg von allem Verdacht, jemals des Deutschen Reiches Poststil unterantwortlich beeinflusst zu haben, gereinigt. Und Justizrat Sello präsentierte seinen Klienten als eine Ausgeburt von Edelmut und Mittern und Mannhaftigkeit und was der christlich-germanischen Tugenden mehr sind, und war schon gerührt, wie immer, wenn er vor der Bahre spricht.

Im Zuschauertraum waren Leute, die Interesse daran hatten. Aber öffentliches Interesse war das nicht. Strafe oder Dank? Dessenilichs Interesse berührt die Verantwortung der Frage nicht mehr. Am Donnerstag wird das Gericht seine Meinung dazu sagen.

## Für die einjährige Dienstzeit.

Ein militärischer Mitarbeiter des ultramontanen „Bayerischen Kurier“ tritt lebhaft für die Herabsetzung der militärischen Dienstzeit auf ein Jahr ein! Er legt die ungeheure Belastung des Weibes durch die militärischen Ausgaben dar, die bereits heute 1300 Millionen jährlich betragen, beklagt die Zurückhaltung aller Kulturaufgaben und läßt schließlich den Nachweis, daß jährlich 90 Millionen gespart werden könnten, wenn man die Militärdienstzeit auf ein Jahr herabsetze. Das Zentrumblatt führt des näheren aus:

„Nun haben wir aber in Deutschland noch eine Möglichkeit, die Heereskosten ganz bedeutend herabzusetzen, ohne daß die Qualität des Heeres, die Ausbildung usw. auch nur im geringsten dadurch alteriert würde. Wir haben vor mehreren Jahren ganz ausführlich dieses Thema hier behandelt und wollen nunmehr kurz nochmals auf diese Ausföhrung zurückkommen. Wenn die Rekruten in der ersten Januarwoche einrücken, dann sind dieselben Ende März mit der sogenannten Einzelausbildung fertig, für die Jugendschule genügen acht Tage, für die Kompagnieausbildung drei Wochen; der Monat Mai sei hauptsächlich für die Ausbildung im Gelände und im Felddienst gleichfalls den Kompagnien zugewiesen, wobei aber hervorzuheben wird, daß Geländebildungen schon von der ersten Woche an mit den Rekruten vorgenommen werden. Das Bataillonebezugsleben beginnt die Übungen im Bataillon finden statt im Monat Juni. Für Nachbildungen, Felddienst, Schießen, das mit den Rekruten Anfangs Februar begonnen wird, bleiben drei Wochen im Juli referiert. Vom 20. Juli bis 20. August ist ein vierwöchiger Enturlaub. Vom 20. bis 30. August finden Kompagnie- und Bataillonausbildungen statt; vom 1. bis 7. September Übungen im Regiment, an welche sich bis zum 1. Oktober die Herbstübungen anschließen. Die Monate Oktober bis Ende Dezember sind zur Nachhilfe in der Einzelausbildung, speziell zum Schießen, zu Felddienst und Warnungsbildungen zu verwenden. Sämtliche Übungen hätten nur in Kriegsstärke n Verbänden stattzufinden und würden zu diesem Zwecke beim Kompagnie-Exerzieren die Mannschaften von je zwei Kompagnien zu einer Exerzierkompagnie zusammengestellt, während für die Übungen des Bataillons im Monat Juni und für die Herbstübungen ganze Jahrgänge der Reserve zur Auffassung der Abteilungen auf Kriegsstärke einzuberufen wären. Anstatt zu einer Übung im Reserveverhältnis würde jeder Mann zu zwei Übungen in der Dauer von je drei Wochen einberufen, man könnte sich um den Preis der Herabsetzung der Dienstzeit auf ein Jahr zu einer dritten Reserveübung sehr wohl verstehen.“

Darüber, daß schon heute diese Herabsetzung möglich ist, besonders im Hinblick auf die vereinfachten, aber immer noch einer weiteren Vereinfachung fähigen Exerziervorschriften, sind sich alle militärischen Fachleute klar, wenngleich gar manche dieses nicht zugestehen wollen. Die jährliche Ersparnis dieser Durchföhrung würde 90 Millionen Mark betragen, abgesehen von der persönlichen Entlastung der einzelnen.

Es ist interessant, daß jetzt auch militärische Sachverständige des Zentrums die Herabsetzung der Dienstzeit auf ein Jahr befürworten, so daß der Sachverständige des Münchener Zentrumblattes sogar behauptet, über die Möglichkeit, diese Herabsetzung schon heute vorzunehmen, seien sich „alle militärischen Fachleute klar“.

Hoffentlich wird nun wenigstens das gesamte Zentrum den Vorschlag des „Bayer. Kurier“ aufnehmen! Die Sozialdemokratie ist ja längst für diese Herabsetzung der Dienstzeit eingetreten, leider ohne beim Zentrum Unterstützung zu finden!

Aber sollte sich das Zentrum auch Rücksicht auf die Wiedererlangung der Regierungsgewalt auch hier eine Reserve auferlegen? Wenn es durch seinen Flottenbewilligungsbescheid dem Volke neue jährliche Hundertmillionen-Rufen ansetzt, sollte es wenigstens bei der Landarmee da zu sparen suchen, wo es — noch der militärischen Sachverständigen Auffassung des eigenen Lagers! — nicht nur möglich, sondern auch dringend geboten ist!

## Politische Ueberblick.

Berlin, den 31. Dezember 1907.

### Lehrreiche Zahlen.

Auch die Zahlen über das gesamte preußische Sparkassenwesen für 1906 beweisen wiederum, daß für den Kapitalismus je länger je mehr das Vibelwort gilt: „Wer da hat, dem wird gegeben!“

Der Einlagebestand der preußischen Sparkassen hat im Jahre 1906 die Summe von rund 6 1/2 Milliarden (genau 6790 Millionen) erreicht. Die Sparkassensparer haben sich von 10 643 961 auf 11 095 268, also um 452 297 oder 4,26 Prozent des Vorjahres vermehrt. Die auf mehr als 10 000 Mark laufenden Sparkassensparer sind sogar um beinahe 10 Prozent, nämlich von 64 572 auf 70 893 gestiegen, die über 50 bis 100 M. auf 1 408 888 (= 3,59 Proz.), die von 500 bis 600 auf 1 686 470 (= 3,82 Proz.), die von 600 bis 8000 auf 2 821 086 (= 4,88 Proz.), die von 8000 bis 10 000 auf 619 276 (= 7,11 Proz.).

Man sieht: je größer die Einlagen, desto rascher ihr Wachstum!

Die kleinen Einlagen bis zu 600 M. hoben sich um noch nicht 4 Proz. vermehrt, die Einlagen über 8000 M., also die nicht-proletarischen, um mehr als 7 Proz., die Einlagen über 10 000 M. sogar um 10 Proz.!

Die Einlagen über 10 000 M. haben sich um rund 6000 vermehrt. Bei einem Durchschnitt von 15 000 M. betragen also die Neueinlagen dieser Klasse 90 Millionen Mark, während die Gesamteinlagen der 1 400 000 Einleger mit 90 bis 150 Mark (bei einer Durchschnittseinlage von 100 Mark) nur 140 Millionen betragen! Und die 67 000 Einleger mit über 10 000 Mark streichen bei 8 Prozent Verzinsung im letzten Jahre mehr als 30 Millionen Mark Zinsen ein, während die 1 400 000 Einleger mit 60—150 Mark nur 5 Millionen Mark Zinsen erhielten! Kein Wunder, daß die Einlagen der Besitzenden immer gewaltiger anschwellen! —

### Die gekränkte Unschuld.

Die „Berl. Neuest. Nachr.“ feuern ganze Breitseiten von Liebenswürdigkeiten gegen uns ab, weil wir die Beziehungen der „Berl. Neuest. Nachr.“ zum Flottenverein und zu den Marineinteressenten gebührend festgenagelt hätten. Das Blatt bezeichnet es als eine „Unverschämtheit“, zu behaupten, es sei vom Flottenverein abhängig und das Präsidium des Vereins sei in der Lage, die Redaktion an der Veröffentlichung irgendwelcher Artikel zu hindern. Wir konstatieren demgegenüber nur, daß nicht wir, sondern der Regierungsrat v. Braun, der auch jetzt wieder als Delegierter zur Hauptversammlung des Flottenvereins nach Kassel entsendet worden ist, sich solcher „Unverschämtheit“ schuldig gemacht hat. Sagte doch dieses fädelich nicht ganz schlecht unterrichtete Mitglied des Flottenvereins:

„Es ist ein Blatt, das sich besonders hervorgetan hat in der Bekämpfung des bayerischen Landesverbandes, das in enger Beziehung zum Flottenverein steht. Es sind dies die „Berliner Neuesten Nachrichten“, die in direkter Abhängigkeit zum Flottenverein stehen. In diesem Blatte kommen fortgesetzt die Angriffe gegen den bayerischen Landesverband vor. Meine Herren! Es wäre der Vereinsleitung sicher ein ganz leichtes gewesen, die Redaktion zu veranlassen, daß sie diese Angriffe einstelle.“

Herr Krön verfiel nun zwar, daß der Verlag der „Berliner Neuesten Nachrichten“, der „Deutsche Verlag“, vom Flottenverein nicht abhängt, aber, so fügte er hinzu, „man muß eine Zeitung haben, eine große nationale Zeitung, die dem Verein für Entgegnungen zur Verfügung steht.“ Danach besteht also ein äußerst intimes Verhältnis zwischen dem Präsidium des Flottenvereins und den „Berliner Neuesten Nachrichten“!

Daß aber die „Berliner Neuesten Nachrichten“ als Organ der Panzerplattenpatrioten und der rheinisch-westfälischen Industriellen „notorisch“ waren, ergibt sich schon aus der Tatsache, daß die Aktiengesellschaft „Berliner Neuesten Nachrichten“ im Jahre 1900 in Essen gegründet wurde, daß ihrem Aufsichtsrat der damalige Generaldirektor Krupp, der Finanzrat Zeuke, angehörte, außerdem Herr Dr. Deumer, Herr Olse, Direktor des Kohlenhandels zu Essen, Herr Kieborf und der Kommerzienrat Vaarel!

Die Aktiengesellschaft „Berl. Neuest. Nachr.“ hat eine Dividende von 0,00 Proz. abgeworfen, dagegen einen Verlust von 276 000 M. gebracht. Dann ist diese „große nationale Zeitung“ in den Besitz des „Deutschen Verlags“ übergegangen. Der hinter diesem Deutschen Verlag steht, geht schon aus der Tatsache hervor, daß die berühmten Flugchriften des Reichslügenverbandes, „Die Flügen des Herrn Erzberger“ usw., von eben diesem Deutschen Verlag vertrieben worden sind! Und welche enge Verbindung zwischen diesem „Deutschen Verlag“ und dem Flottenverein besteht, ergibt sich aus der weiteren Tatsache, daß die 20 Millionen Flugchriften zum guten Teil an die Vorstände des Flottenvereins übersendet worden sind. Das Präsidium des Flottenvereins, der Reichslügenverband und der „Deutsche Verlag“, die Agenten derselben Großindustriellen, derselben Scharfmacher und Weltpolitiker, haben bei den Hottentottenwahlen einträchtiglich einander in die Hände gearbeitet! —

### Wälow-Wahlen.

Heute ist das Jubiläum des Silberbriefes Wälow's, womit der Reigen der amtlichen Wahl- agitation und Wahlbeeinflussung eröffnet wurde. Und gerade recht als Jubiläumsgabe kommt ein Schriftstück, das Herr Rotor Wjczynski in Straßburg, Westpreußen, versendet, um die Art dieser Beeinflussung kenntlich zu beleuchten. Auch Herr Wjczynski wurde jener bekannte Pörschlererlerler zugestellt, der die Beamten aufforderte, bei der Reichstagswahl ihre Pflicht zu erfüllen. Auf diesen Erlaß antwortete der Notar in einer Eingabe an den Landesgerichtspräsidenten in Thorn, in der es hieß:

„Da ich als Pole mit Rücksicht auf die hier im Osten herrschenden Verhältnisse nur dem polnischen Kandidaten meine Stimme geben könnte und niemals gegen meine Ueberzeugung wählen würde, so gestatte ich mir Ew. Hochwohlgeboren gehoramt anzufügen, ob ich mich dessemungeachtet der Ausübung des Wahlrechts nicht entziehen soll.“

Sollte ich keine Antwort erhalten, so werde ich annehmen, daß ich trotz dieser meiner Erklärung den qu. Erlaß zu befolgen und mich an der Wahl zu beteiligen habe.“

Auf diese Anfrage antwortete nun der Präsident Hahn in Thorn am 23. Januar 1907:

„Reines Erachtens hat ein preussischer Beamter die Pflicht, sein Wahlrecht auch auszuüben, ferner die Pflicht, national zu wählen, das heißt hier im Osten seine Stimme dem deutschen Kandidaten zu geben. Kann er das letztere mit seiner Ueberzeugung nicht in Einklang bringen, so hat er die allein würdige Konsequenz zu ziehen, sein preussisches Amt niederzulegen.“

Auf die Beschwerde des Notars gegen diesen Versuch der Wahlbeeinflussung erhielt dieser am 3. März 1907 vom Oberlandesgerichtspräsidenten Bromm in Marienwerder folgenden Bescheid:

„Auch hier vermag ich in dessen Ihren an mich gerichteten Verlangen, im gegenseitigen Sinne zu entscheiden, nicht zu entsprechen. Es bedarf hierbei keiner allgemeinen Erörterung über die Frage, inwiefern für einen Staatsbeamten bei Ausübung des ihm verfassungsmäßig zustehenden Wahlrechts auch die Pflichten, die ihm sein Amt auferlegt, einen Einfluß ausüben. Denn unter den besonderen hier obwaltenden Verhältnissen, insbesondere den scharfen nationalen Gegensätzen, wie sie gegenwärtig in der hiesigen Provinz und speziell auch in Ihrem Wahlkreise bestehen, muß in jedem Falle von einem preussischen Staatsbeamten erwartet werden, daß er an der nach dem vorerwähnten Staatsministerialerlaß der gesamten Staatsregierung und ihrem Beamtenkörper obliegenden Aufgabe, das deutsche National- und preussische Staatsbewußtsein in der Bevölkerung zu stärken und deutschfeindliche Bestrebungen ab-

zuwehren, zu seinem Teile mitwirkt. Die Befähigung dieser Pflicht erfordert aber von Ihnen nicht nur, daß Sie die Wahl eines diesen Bestrebungen offensichtlich feindlich gestimmten Wahlkandidaten weder direkt, durch Abgabe Ihrer Stimme für denselben, noch indirekt durch Wahlenthaltung fördern, sondern daß Sie auch für den auf dem Boden des genannten Erlasses stehenden deutschen Kandidaten durch Abgabe Ihrer Wahlstimme für denselben eintreten.“

Auch der von Ihnen besonders betonte Umstand, daß Sie Pole seien und daß Sie nach Ihrer politischen Ueberzeugung nur dem polnischen Kandidaten Ihre Wahlstimme geben könnten, vermochte Sie von dieser Verpflichtung nicht zu befreien. Denn solange Sie die Stellung eines preussischen Staatsbeamten innehaben und die mit solchem Amte verknüpften Rechte für sich in Anspruch nehmen, liegt es Ihnen auch ob, die mit diesem Amt verbundenen Pflichten zu erfüllen.“

Hier wird also von einem „unabhängigen“ Richter geradezu behauptet, daß ein preussischer Beamter keine eigene politische Ueberzeugung haben dürfe, sondern so abzustimmen habe, wie es der Regierung beliebt! Daß das Gesetz das geheime Wahlrecht garantiert, kümmert diesen hohen Richter offenbar nicht im geringsten. Er sieht sich nur als Beamter, der den Willen der Regierung blind zu vollziehen hat, und findet es offenbar in Ordnung, daß dem Gesetz durch die Praxis der Verwaltung eine wässere Nase gedreht wird. Unter diesen Umständen konnte man auf den Bescheid des obersten Häuptes der Besetze, des Justizministers, begierig sein: Herr Weseler antwortet am 22. Mai:

„Im übrigen bemerke ich Ihnen, daß ich, so widerspruchsvoll es ist, wenn ein preussischer Staatsbeamter sein Wahlrecht in nationalpolnischem Sinne ausübt, unter den obwaltenden Umständen eine Aufforderung, Ihr Amt als Notar niederzulegen, an Sie nicht ergehen lassen will.“

Darauf erklärte Herr Wjczynski, daß er keine Behörde das Recht hätte, eine derartige Aufforderung an ihn zu richten. Da er es aber nicht mit seiner Ehre vereinbar hält, um materieller Vorteile willen seine Ueberzeugung zu verleugnen, da ihn sonst jeder Rechtshaffene mit Recht für einen Charakterlosen und christlos Menschen halten müßte, so warf er dem Justizminister sein Amt vor die Füße. Dieser polnische Notar hat damit jedenfalls, um in der Sprache unserer Rationalen zu reden, echt deutschen Mut und Charakter bewiesen, den man sonst leider in der Bureaukratie immer mehr vermißt.

Damit ist aber zugleich festgestellt, welcher Terrorismus bei den letzten Wahlen ausgeübt worden ist. Es ist gezeigt worden, welche Mittel angewandt werden, um das Wahlrecht der Beamten und all derer, die von der Regierung in Abhängigkeit sind, illusorisch zu machen. Was hier gegen einen Polen gesübt wurde, das wurde natürlich womöglich noch im verstärkten Maße gegen die Sozialdemokraten gesübt. Der Hottentott mag stolz sein auf diese Wahlmacht, die nötig war, um dieses Sportgebild zustande zu bringen! —

### Die Neujahrs-Demütigung.

Die „Kreuz-Zeitung“ veröffentlicht heute ihren Jahresbefehl für den Liberalismus, nach dem sich dieser gehoramt zu richten hat und sich ja auch richten wird. Sie erklärt es all „durchaus wünschenswert, daß alle am Bloß beteiligten und an seinem Bestande interessierten Parteien sich gegenüber dem agitatorischen Drängen auf eine Ueberwindung der Wahlkreise oder des Wahlrechts in Preußen abnehmend verhalten.“ Abgegeben davon, daß die Auflosung einer parteipolitischen Streitfrage, bei der die Ansichten der im Bloß vereinigten verschiedenen Parteien so auseinandergehen wie in dieser, die Gefahr einer Auseinanderbrechung des Bloßes nahelegt, spricht auch ein anderer Gesichtspunkt dafür, daß die Agitation in der angegebenen Richtung direkte Wahlrechtsverlust ist. Der Bloß will den Einfluß der Sozialdemokratie zurückdrängen und damit zugleich das Zentrum schwächen. Eine Ueberwindung des Wahlrechts oder der Wahlkreise in Preußen in demokratischer Richtung bedeutet dagegen gerade eine Vergrößerung der Möglichkeit des Eindringens der Sozialdemokratie in das Abgeordnetenhaus und damit eine Stärkung des sozialdemokratischen Einflusses. Es wäre aber ein Konfession, wenn man in Preußen der Sozialdemokratie die Hand ebnen wollte, während die Bloßparteien im Reiche sich alle Mühe geben, den sozialdemokratischen Einfluß soweit als möglich zu brechen.“

Der arme Freisinn: gestern wurde ihm verstanden, daß auch das Zentrum in den Bloß aufgenommen werden müsse, damit er aber schon gar nichts mehr zu sagen habe; heute wird ihm erklärt, daß die Konservativen dem Freisinn in Zukunft auch nicht einmal mehr das Gestatten wollen, was ihm bisher vergönnt war, vor seinen Wählern prahlen zu dürfen, was er alles für das preussische Wahlrecht in der geeigneten Weise anrichten können. Welch Wandel der Zeiten! Vor einem Jahre noch so hoch zu Ross und heute unter den Hufen sich im Staube tollend zum Gefährter der Zuschauer! Fischel, Kopsch und Siemer, wie ist doch der Hochmut so jämmerlich zu Fall gekommen! —

### Die Unabhängigkeit der Richter.

Der Amtsrichter Dr. Kern, der im ersten Gardener Prozeß vor dem Schöffengericht den Vorsitz führte, ist bei der Geschäftsteilung für 1908 von der Strafabteilung des Landgerichts I zur Zivilabteilung desselben Gerichts versetzt worden.

Am und für sich ist die Versetzung von der Straf- zur Zivilabteilung keine Degradation. Aber diese Versetzung bekommt doch angesichts des Gardenerprozesses einen fatalen Beigeschmack, den sie auch nicht verliert durch die Meldung, daß die Versetzung auf Wunsch des Herrn Dr. Kern erfolgte. Versetzungen von Richtern, deren Urteile in Strafsachen an gewisser Stelle nicht passen, sind ja in Deutschland nicht Neues. Wir nennen nur die Namen Havenslein und Schmidt. Im letzteren Falle handelte es sich übrigens auch um einen Richter, der in einer Anklage wider Maximilian Harden (wegen Majestätsbeleidigung) auf Freispruch erkannt hatte.

Der Fall Dr. Kern scheint ein neuer Beitrag zu diesem eigenartigen Kapitel von der Unabhängigkeit deutscher Richter zu sein. —

### Sächsische Wahlrechtsreform.

Die sächsische Regierung kündigt, wie es sich geizt, halbseitig an, daß sie gewillt ist, den sächsischen Konservativen in der Frage der Wahlrechtsreform entgegenzukommen und sich den Ansprüchen der konservativen Minderheit anzupassen. Das „Gemüthliche Tageblatt“, das bisweilen zur Veröffentlichung von Regierungsanträgen benutzt wird, schreibt:

„Es liegt der Regierung durchaus fern, hartnäckig auf jeder Bestimmung ihrer Vorlage zu bestehen; sie ist gern bereit, der Kommer auf halbem Wege entgegenzukommen, nur verlange man nicht, daß sie allein nachgibt. Das Entgegenkommen muß ein beiderseitiges sein. Worauf es der Regierung lediglich ankommt, das ist: ein Wahlgesetz zu schaffen, welches eine gewisse Gewähr dafür bietet, daß tüchtige, für die vaterländische Arbeit der Kammer befähigte Männer gewählt werden und daß gleichzeitig einen hinterhebenden Schutzwall gegen das Eindringen einer zu großen Zahl staatsfeindlicher Elemente bildet. Daß dieses Ziel auf dem von der Regierung vorgeschlagenen

Wege zu erreichen ist, kann nicht bestritten werden. Die Regierung wird daher an ihrer Vorgabe, besonders an den Wahlen durch die Kommunalverbände so lange festhalten, bis ihr der Nachweis erbracht wird, daß der sie leitende Grundgedanke auch mit anderen Mitteln verwirklicht werden kann.

### Wer trägt die Schuld?

Ueber die Bochumer Generalversammlung des Anapflichtigenvereins wird uns noch mitgeteilt: Für die Frage, wer an dem Scheitern der Einigungsverhandlungen die Schuld trägt, dürfte eine Wahrnehmung von Interesse sein, deren Wichtigkeit uns von unserem Berichterstatter und anderen zu der Versammlung erschienenen Personen verbartet wird. Während der in den Verhandlungen eingetretenen Pause sprachen verschiedene Vergessener, unter ihnen die Herren Klein und Weidmann auf das lebhafteste auf Herrn Vergrot Kemmer ein, der jedoch auf alle Einwände nur ein entschiedenes „Nein, nein“ hatte. Diese Privatgespräche wurden teilweise so laut geführt, daß sie am Freitag deutlich vernehmbar waren. Bemerkenswert ist, daß eine Anzahl Herren für die Einigung und für die Erhöhung der Beiträge um 2 Pf. waren, während der Vergrot Kemmer sich hiergegen wehrte.

### Duellmanie.

Der Harden-Prozess hat bereits eine Forderung auf Pistolen zur Folge gehabt. Einer der Sachverständigen im ersten Prozess, Herr Dr. Merzbach, ist wegen seines in einer Broschüre veröffentlichten Gutachtens über Frau v. Uebe, von deren Gatten auf Pistolen gefordert worden. Das Ehrengericht, dem der Fall unterbreitet wurde, erkannte jedoch, wie die „B. Z.“ am Freitag berichtet, nach sechsständiger Verhandlung einstimmig, daß Dr. Merzbach die Person der Frau v. Uebe nur in wissenschaftlicher Weise beleuchtet, daß ihm jedoch eine beleidigende Absicht ferngelegen habe. Herr v. Uebe hat darauf seine Forderung zurückgezogen. Löcher werden also in die Luft nicht geschossen.

### Frankreich.

#### Clemenceau und — Kabinettsfrage.

Paris, 31. Dezember. Ein Zwischenfall, der sich in der gestrigen Nachmittags-Sitzung der Deputiertenkammer ereignete, wurde abends in den Wandlungen viel besprochen. Ein Deputierter, der über die Frage der Uebungen der Reservisten sprach, beendete seine Rede mit den Worten „die Mißbräuche des Systems der Regierung“. Ministerpräsident Clemenceau, der in diesem Augenblick den Sitzungssaal betrat, glaubte zu verstehen, daß die Worte des Redners sich gegen das vom Ministerium empfohlene System richteten, für das der Deputierte Vertreter eingetreten war. Er wandte sich nach dem Platte des Lehrers hin und rief: „Wir werden also jetzt über die Mißbräuche des Systems Vorträge sprechen“. Dieser erklärte darauf, er werde Clemenceau zur Rede stellen, um von ihm zu hören, was er mit seinem Zwischenruf habe sagen wollen.

Paris, 31. Dezember. Die republikanische Gruppe des Senats hält heute vormittag eine Versammlung ab, um die Frage der Ernennung eines Untersuchungsbandes zur Prüfung der Abrechnungen der Liquidatoren der Kirchengüter zu beraten. Es heißt, daß der Beginn der Senatssitzung eine Debatte über diese Frage stattfinden und daß Clemenceau die Ernennung eines Ausschusses ablehnen wird. Es verlautet sogar, er werde die Kabinettsfrage in dieser Angelegenheit stellen.

Clemenceau gehört, wie er oft genug bewiesen hat, zur Kategorie der sogenannten „Abeber“; es ist die Kabinettsfrage, die ihn erst ganz anders kommen. Letzte wie er gehen erst, wenn ihr Stuhl eigentlich schon draußen steht.

Paris, 31. Dezember. Justizminister Guyot-Dessaigne ist im Konferenzsaal des Senats infolge Schlaganfalls plötzlich gestorben. Paris, 31. Dezember. Die offiziellen Empfänge im Elysee und den Ministerien anlässlich des 1. Januar sind infolge des Ablebens des Justizministers abgesetzt worden.

Jean François Edward Guyot-Dessaigne war am 2. Weihnachtstagsfesttag 74 Jahre alt geworden. Er vertrat den Kreis Clermont-Ferrand und gehörte seiner Parteistellung nach zu den sogenannten „Mobilisten“. Bereits vom 5. bis zum 26. Februar 1886 ist er Justizminister im Kabinettsfloquet gewesen; dem Kabinetts Vourgeois gehörte er vom 1. November 1895 bis zum 29. April 1896 als Minister der öffentlichen Arbeiten an. Ins jetzige Kabinetts Clemenceau war er am 25. Oktober 1906 eingetreten.

### Finland.

#### „Väterchen“ packt zu!

Helsingfors, 31. Dezember. (Privatdepesche des „Vorw.“) Die russische Regierung setzt ihre Provokationen fort. In ihrem Schreiben an den Senat verlangt sie unrechtmäßiger Weise die nachträgliche Bezahlung der Unterhaltskosten pro 1905 und 1906 für die russische Gendarmen in Finnland im Betrage von 1 Million Mark!

An der Grenze Finnlands und im Lande selber werden augenblicklich große Truppenmassen konzentriert. Das finnische Gouvernement Wiborg ist in Wirklichkeit schon als okkupiert zu bezeichnen. Die Bewohner der an der Grenze gelegenen Ortschaften stehen denn auch scharenweise ins Innere des Landes.

So lange das russische Kaudibler seinem Opfer noch nicht nahe genug war, erforderte man in Petersburg Vorge auf Vorge, um die Tatsache und die Motive der Okkupation Finnlands zu verschleiern. Jetzt, wo sich die blutigeren Bestie dem Opfer bis auf Springweite genähert hat, kommt man allmählich mit dem zynischen Eingeständnis zum Vorschein, daß in der Tat Finnland samt seinen „Freiheiten“ über den Dausen gerammt werden soll. So lautet z. B. ein offizielles Telegramm:

Petersburg, 31. Dezember. Bezüglich der in letzter Zeit wiederholt aufgetauchten Meldungen dieser Väter über Truppenbewegungen in nach Finnland wird von autoritativer Seite erklärt, daß die Jagdkommandos (1) der hiesigen Garderegimenter nach der finnischen Grenze abgegangen sind, hauptsächlich (2) um das Ueberfahren der Grenze durch russische Terroristen zu hindern. Besonders ist eine verstärkte Ueberwachung des Gouvernements Wiborg angeordnet, um dort die Bildung eines revolutionären Zentrums in unmittelbarer Nähe Petersburgs zu verhindern.

Dabei hätte das arme Finnland Ruhe und Frieden so bitter nötig. Schwilt doch auch hier die Krise zu fürchtbaren Dimensionen an: Ueberall Arbeitslosigkeit, Produktions-einschränkungen, Einstellung der Produktion, Entlassung von Arbeitern. Die große ärmere Arbeiterklasse der Papierfabriken z. B. beschloß, ihre Produktion auf 30 Prozent zu vermindern und was dergleichen Jobsposen mehr sind. Die Lage der Arbeiter wird noch dadurch verschlimmert, daß Laufende aus Amerika zurückkehren und so den Arbeitsmarkt noch mehr überfüllen helfen. Die Rückwanderung aber dauert immer fort.

Doch was schert das die russische Regierung! — Sie kennt keine Rücksichten, wenn es gilt, ihren Raubtiergeheißten Genüge zu tun.

### Rußland.

#### Die Angeklagten als Kulläger.

Wie zu erwarten war, gestaltete sich der Prozess gegen die Mitglieder der ersten Duma zu einer grandiosen Demonstration gegen die Regierung. Gestützt auf die reaktionäre Mehrheit der „Hercenduma“, beabsichtigte man, über die von der Revolution geborene erste Duma zu Gericht zu sitzen und sich an den Unterzeichnern des Wiborger Aufrufes ebenso zu rächen wie an den Mitgliedern der sozialdemokratischen Fraktion der zweiten Duma. Man setzte die beschlußfähige Majorität der ersten Duma mit dem Präsidium an der Spitze — die „besten Männer Rußlands“, wie Nikolaus selbst sie seiner Zeit nannte — auf die Anklagebank, um in ihr die ganze Periode, deren Ausdruck sie war, zu verurteilen. In Wirklichkeit ist die Regierung auf der Anklagebank, und die erste russische Volksvertretung hält über sie, über das ganze gegenwärtige Regime Gericht.

Der enge Saal der Petersburger Gerichtskammer saß kaum die 100 Angeklagten nebst ihren Verteidigern. Vier Kronrichter und drei Ständevertreter saßen über die erste Duma, über die russische „Konstitution“, zu Gericht. Vergebens sucht man in der Anklageschrift die juristische Begründung der Anklage. Sie zwingt mühselig ein großes historisches Ereignis, das aber das alle Gesetz weit hinausgeht, in die engen Rahmen des beschränkten Geheimbündeparagraphen des Strafgesetzbuches. Der Appell der ersten Duma an das Volk, die Aufforderung, auf dem Wege der Steuer- und Rekrutenverweigerung die durch den Staatsstreich gefährdete Konstitution zu retten, ist für sie bloß ein Verstoß, das „Land aufzuwiegen“. Deshalb ignorieren die Angeklagten vollkommen die formelle Seite der Anklage, sie verzichten darauf, sich vor der Regierung zu „rehabilitieren“ oder gar auf die offene Widerständigkeit der ganzen Anklage einzugehen, sondern legen die Motive ihrer Handlungsweise, ihre politischen Ziele vor dem Volk dar und erheben Protest gegen ein System der Vergeßlichkeit, das die Vertreter des Volkes vor den Richter schleppt.

Es ist ein imponanter Anblick, wie die ganze Masse der Angeklagten — Leute aller Stände, Arbeiter und Bauern, Professoren, Rechtsanwältinnen und Schriftführer — von einem Gefühl durchdrungen, in geschlossenem Reihengehen gegen die Regierung vorgeht; wie sie ohne Unterschied der Parteien der Regierung das Recht abspricht, über sie zu Gericht zu sitzen, und nur einen Richter anerkennt: das Volk. Wie armfelig und jämmerlich erscheint das Gerichtstribunal neben diesen Männern, die, aus allen Enden des Reiches zusammengeströmt, Zeugnis ablegen von der Stimmung und den Erwartungen in den breitesten Schichten des Volkes.

Natürlich, in den Reden der Parteiführer spiegelt sich auch hier die soziale Gliederung, spiegeln sich die inneren Widersprüche der russischen Oppositionsparteien wider: Die Kadetten weisen mit Nachdruck darauf hin, daß das Wiborger Manifest, das den passiven Widerstand empfahl, nach ihrer damaligen Auffassung das einzige Mittel darstellte, „blutigen Konstituten vorzubeugen“. Die Trudonowitsch gehen von der Ansicht aus, daß sie verpflichtet waren, dem Volke die Augen zu öffnen, ihn Kampflustigen auf den Weg zu geben. Die Sozialdemokraten gehen noch weiter. Sie beleuchten die Rolle des Wiborger Aufrufes im Revolutionsprozess der breiten Volksmassen. „Als wir den Wiborger Aufruf unterzeichneten“, so erklärte Genosse Ischeroff, „taten wir es nicht deshalb, weil wir an die unverzügliche Verwirklichung unserer Forderungen glaubten. ... Das Proletariat wußte, daß es keine Aussicht hatte, aus eigener Kraft das alte Regime zu besiegen. ... Das Wiborger Manifest sollte eben der Bewegung Bewegung Forderungen erteilen. Wir waren bestrebt, die russischen Bürger darauf aufmerksam zu machen, daß sie berechtigt waren, gegen Gesetzlosigkeit und Gewalt anzukämpfen. Wir sagten ihnen, daß die Gewalt ohne diesen Kampf alles zurücknehmen würde, was sie gezwungen war, am 30. Oktober dem Volke abzutreten.“

Das Urteil ist vermutlich noch gestern (Dienstag) gefällt worden. In Petersburg soll man auf — Freispruch rechnen. ... Und scheint, daß man mit dieser Vermutung die Exekution etwas hoch einrechnet.

### Amerika.

Der Präsidentschaftskandidat Taft hielt am Montag in Boston seine angekündigte Rede. In bezug auf die Philippinen sprach er, daß das jetzige Schulsystem eine Erhöhung des moralischen und intellektuellen Niveaus der Philippiner im Bewußtsein haben würde. Vorläufig sei es noch unmöglich, dem Lande eine eigene Regierung zu geben, vielmehr könne man das nach ein bis zwei Generationen tun.

In einer zweiten politischen Rede im Elysee wies Taft die Beschuldigungen zurück, die in Verbindung mit der Finanzkrise gegen die Regierung erhoben werden, und wies ganz überflüssigerweise darauf hin, daß die Regierung keineswegs dem organisierten Kapital feindselig gegenüberstehe, sondern nur dem die Wege der Sozialismus zu bereiten (N). Das jetzige System müßte beibehalten werden, damit eine strenge Kontrolle über Eisenbahnen und Trusts ausgeübt werden könnte, andernfalls man die Verwaltung dem Sozialismus überlassen müßte.

An Klarheit in diesen politischen Dingen scheint bei Herrn Taft kein Mangel vorhanden zu sein.

### Aus der Partei.

#### Die „Neue Zeit“ im neuen Jahr.

Eine gute Kunde bringt die soeben erschienene Nr. 13 unserer wissenschaftlichen Wochenschrift. Die „Neue Zeit“ wird mit dem Beginn des neuen Jahres, dessen erster Monat die W. Wiederkehr ihres Geburtsstages bringt, Umfang und Inhalt wesentlich erweitern. Redaktion und Verlag teilen im Prospekt, der der Nummer beiliegt, folgendes mit:

„Mit dem laufenden Jahrgange hat die „Neue Zeit“ das zweite Vierteljahrhundert ihres Lebens begonnen; mit ihrer ersten Nummer, die im Jahre 1908 erscheint, feiert sie tatsächlich die fünf- und zwanzigste Wiederkehr ihres Geburtsstages, der in den Januar 1883 fällt.“

Es ist nicht nötig, zu sagen, was oft genug gesagt worden ist und sich ohnehin von selbst versteht, daß sie innerlich dieselbe bleiben wird, die sie bisher gewesen ist: ein Organ des Klassenkampfes, das im gleichen Maße der sozialistischen Theorie wie der sozialistischen Praxis dient.

Sie sieht, wie wir schon in früheren Jahren hervorgehoben, ihre Aufgabe auf diesem Gebiete darin, die politische Tagespresse wie die Gewerkschaftspressen zu ergänzen, einzelne Fragen eingehender zu erörtern, sie von anerkannten Hochleuten untersuchen zu lassen und dabei jede einzelne Bewegung und Erscheinung unseres sozialen Lebens, entomme sie nun parlamentarischen, kommunalen, gewerkschaftlichen, genossenschaftlichen oder sonst welchem Boden, in ihren großen gesellschaftlichen Zusammenhängen darzustellen.

Endlich sehen wir eine wichtige Aufgabe unserer Zeitschrift darin, das internationale Bewußtsein zu pflegen, dem deutschen Proletariat durch zusammenfassende Darstellungen der außerdeutschen proletarischen Bewegungen deren Verständnis

zu vermitteln. Wir können dies um so leichter, da die hervorragendsten Mitglieder der internationalen Sozialdemokratie uns dabei unterstützen.

Aber die wachsende Teilnahme, die ihr das Klassenbewußte Proletariat spendet, legt ihr nicht nur höhere Pflichten auf, sondern gewährt ihr auch die Möglichkeit, diesen Pflichten in höherem Maße gerecht zu werden. Was ihr niemals gefehlt hat, die Kraft und die Lust, mitzulämpfen in dem Bekämpfungslampe der Arbeiterklasse, das ist ihr oft beeinträchtigt worden durch die Grenzen des Raumes, über den sie verfügen konnte.

Hierin soll vom Beginn des neuen Jahres eine Wdhülle geschaffen werden, die den alten Lesern der „Neuen Zeit“ willkommen sein und ihr, wie wir hoffen, neue Leser werben wird. Ihr Inhalt wird um jährlich 24 Druckbogen erweitert werden, und zwar so, daß in jedem Vierteljahr ein Ergänzungsheft und in jedem Monat eine Feuilletonbeilage erscheint.

Die Ergänzungshefte werden größere wissenschaftliche Abhandlungen enthalten, die bisher nur in einer Reihe von Fortsetzungen gebracht werden konnten. Der leidige, aber vom beschränkten Raum einer Wochenschrift unentbehrbare Zwang, in Bruchstücke zu trennen, was doch in logischem Zusammenhange gedacht und geschrieben worden ist, fällt damit fort.

Zu diesen Ergänzungsheften sind teils in unseren Händen, teils uns zugesagt:

- G. E. Stein, Entwicklung des japanischen Familienrechtes.
- A. Kautsky, Nationalität und Internationalität.
- R. Luxemburg, Rückblick auf den bisherigen Gang der russischen Revolution.
- K. Wehring, Geschichte der Kriegskunst.
- G. N. Kabanoff, Ueber das französische Drama des achtzehnten Jahrhunderts u. a. m.

Die Feuilletonbeilage unter der Redaktion von Franz Reich wird sich bemühen, ein Organ der Bildungs- und Fortbildungsbewegungen zu werden, die sich im Schoße der Partei mit erfreulicher Freise und Kraft regen. Sie wird die künstlerischen, literarischen und naturwissenschaftlichen Fragen behandeln, die auf diesem Gebiete zu lösen sind, und zugleich den Wünschen derjenigen Leser entgegenkommen suchen, die nach einer abwechslungsreicheren und leichteren Darstellung verlangen, als sich mit der eindringenden Untersuchung sozialistischer Probleme immer vereinigen läßt.

Die „Neue Zeit“ selbst wird sich, anläßlich dieser regelmäßig erscheinenden Beilagen, den Aufgaben, die ihr der gewerkschaftliche und politische Emanzipationskampf stellt, in desto mannigfaltigerer und vielseitigerer Weise widmen, besonders in regelmäßigen Zwischenräumen eine wissenschaftliche Rundschau und eine Reduzierung der sozialistischen Revision veröffentlichen, die das Gedankenleben des internationalen Sozialismus widerspiegeln soll. Außerdem wird sie dessen literarischen Neuerscheinungen in einer Bibliographie des Sozialismus verzeichnen.

Wir begleiten die dankenswerte Erweiterung und Ausgestaltung unseres wissenschaftlichen Organs mit dem Wunsche, daß sie in der Partei vermehrten Eifer in der Benutzung der „Neuen Zeit“ und in der Propaganda für ihre weitere Verbreitung wachrufen möge. Was die Partei für die „Neue Zeit“ tut, das wird ihr von dieser mit Zinsen vergolten werden.

### Aus Industrie und Handel.

#### Jahresbericht der Handelskammer zu Berlin.

Prompt mit dem Jahreschluß unterbreitet die Handelskammer den 1. Teil ihres Jahresberichts. Vorläufig geben wir aus dem Kapitel „Ueberblick über das Wirtschaftsjahr 1907“ folgendes wieder:

Im Jahre 1907 haben Handel und Industrie, in ihrer Gesamtheit betrachtet, Tätigkeit und Erfolge nicht auf der Höhe zu erhalten vermocht, welche sie im Jahre 1906 gemessen hatten. Die aufsteigende Richtung der Konjunktur, die vom Jahre 1903 an die Depression abgelöst hatte, ist in eine langsam absteigende übergegangen. Was man vielfach schon nach dem ungünstigen Wendepunkte der internationalen Handelspolitik im Frühjahr 1906 erwartet hatte, ist nun reichlich ein Jahr später eingetreten. Nachdem einzelne Zweige aus Sonderursachen schon Ende 1906 und Anfang 1907 vorangegangen waren, zeigte sich seit dem Sommer 1907 auf immer weiteren Gebieten ein allmähliches Abflauen. Freilich sind auch am Ende des Jahres noch wichtige Teile des deutschen Erwerbslebens ganz davon verschont, viele andere empfinden den Rückgang mehr als eine Rückkehr von der atemlosen Hast der beiden Vorjahre zu normalem Rhythmus der Arbeit. Die Entwicklung hat bisher nicht den Charakter einer mit Erschütterung des Kreditgebäudes und Vernichtung zahlreicher gefestigter wirtschaftlicher Ergänzungen verbundenen Krise angenommen.

Zugleich mit der Preissteigerung der industriellen Rohstoffe brachte das Zusammenwirken im allgemeinen ungünstiger Ernten und der erhöhten deutschen Agrarzölle eine ganz außerordentliche Steigerung der Preise der sämtlichen aus Ackerbau und Viehzucht stammenden Nahrungsmittel, von welcher nur bei Schweinen und Schweißfleisch eine etwas stärkere Ausnahme zu bemerken ist. Die Folge war, daß überall die Arbeiter, sowie auch die kaufmännischen und technischen Angestellten an die Arbeitgeber heranzogen mit der Forderung, ihre Gehaltsbudgets, die durch die vermehrten Ausgaben für die notwendigen Lebensbedürfnisse in Unordnung gerieten, durch Gewährung von Lohn- oder Gehaltszulagen wieder ins Gleichgewicht zu bringen, einer Forderung, der in umfassendem Maße entsprochen wurde. Fast auf der ganzen Linie der kaufmännischen und industriellen Unternehmungen finden wir daher mehr oder minder umfangreiche Gehalts- und Lohnerhöhungen. Ausnahmen sind nur etwa da zu konstatieren, wo schon im Jahre zuvor bedeutende Erhöhungen stattgefunden hatten, ferner bei notleidenden Branchen, wie z. B. bei den Ziegelmännern und bei den Fabrikanten von Automobilunterteilen. Gerade bei einem Bestreben wie dem unserigen, welcher vorwiegend Fertigtätigkeit erzeugt mit ihrem hohen Prozentsatz von Arbeitslöhnen im Herstellungspreis, ist eine derartige Lebensmittelerhöhung und die daraus folgende Lohnsteigerung von größter Bedeutung, um so mehr, als ja die Löhne eine einmal erreichte Höhe schwer wieder aufzugeben pflegen, auch wenn die Ursache der Steigerung später fortgefallen ist.

Wichtiger aber noch als die Ausfälle an Einkommen sind für unsere Frage die ungeheuren Mehransforderungen, welche die Befriedigung der notwendigen Lebensbedürfnisse, wie Nahrung, Heizung, Wohnung, Kleidung usw. infolge der geschwundenen Teuerung an einen jeden stellt. Es erscheint durchaus glaubhaft, daß die Mindereinkommen und die Mehrausgaben für die notwendigen Lebensbedürfnisse weniger Mittel für Anschaffungen von Indusktierzeugnissen aller Art bei der Bevölkerung übrig lassen haben, daß also die Kaufkraft abgenommen hat.

### Soziales.

#### Die Zentralkommission der Krankenkassen

hatte am Montag eine Versammlung der Krankenkassen-Vorstände und Verwaltungsbeamten einberufen. Albert Kohn erstattete Bericht über folgende Angelegenheit: Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Berlin hatte am 10. Oktober den Krankenkassen mitgeteilt, daß den Versicherten vom 1. Januar ab Zahreerlass durch die Landesversicherungsanstalt gewährt werden solle, sofern es der Vorstand dieser Anstalt in jedem einzelnen Falle für erforderlich halte. Jedoch sollten in jedem derartigen Falle die Kosten der zahnärztlichen Vorbehandlung durch die unabhängige Krankenkasse getragen werden. Die Zentralkommission hat hierüber mit dem Vorstände der Landesversicherungsanstalt verhandelt und den Standpunkt vertreten, daß es Sache der Landes-

versicherungsanstalt sei, wenn sie schon die Lieferung von Zahnerlag (Gebisse und Gebißteile) übernehme, auch die Kosten der Vorbehandlung zu tragen. Schließlich ist eine Vereinbarung dahin erzielt worden, daß in jedem Falle, wo die Landesversicherungsanstalt die Lieferung eines Gebisses oder Gebißteiles übernimmt, die zuständige Krankenlosse einen Zahnerlag von 6 M. als Beitrag zu den Kosten der vom Zahnarzt der Landesversicherungsanstalt auszuführenden Vorbehandlung zu zahlen hat. Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt hat der Zentral-Kommission in Aussicht gestellt, daß er nach Ablauf eines Jahres prüfen werde, ob er den Beitrag der Krankenlosse zu der Vorbehandlung noch weiter ermäßigen können. Die Versammlung nahm einstimmig folgende Resolution an:

Die am 30. Dezember 1907 im Gewerkschaftshause tagende Versammlung der Krankenlosse-Vorstände und Verwaltungsbeamten Berlins und der Vororte erklärt sich mit den durch die Zentral-Kommission der Krankenlosse und dem Vorstand der Landesversicherungsanstalt Berlin getroffenen Vereinbarungen einverstanden. Die Krankenlosse erklären sich bereit, pro Fall, wo Zahnerlag durch die Landesversicherungsanstalt an Kostenmitgliedern gewährt wird, sechs Mark für die Mundbehandlung an genannte Anstalt zu zahlen.

Als Arbeitgeber-Beisitzer im Bezirksamt der Krankenlosse-Vorstände und Verwaltungsbeamten für Berlin-Brandenburg wurde G. H. Pantow an Stelle des ausgeschiedenen Mitgliedes Bräuer gewählt.

In der Versammlung waren vertreten: 42 Orts-, 6 Betriebs-, 4 Junungs-, 12 Vororts- und 17 freie Hülfsstellen.

#### Bur Lage des Gefindes.

Wegen Verführung seines noch nicht 16 Jahre alten unbefohlenen Dienstmädchens ist am 1. Oktober vom Landgericht Frankfurt a. O. der Gutsbesitzer Emil Strehlow zu Gefängnis verurteilt worden. — Seine Revision mit der Behauptung, es sei kein Zwang verübt worden, wurde vom Reichsgericht am Montag als unbegründet verworfen, da er ja nicht wegen Notzucht, sondern wegen Verführung verurteilt war, die keineswegs auf gewaltsamer Einwirkung zu beruhen pflegt.

Seiner kommt es in den seltensten ähnlichen Fällen zu einer Anklage. Der verurteilte Gutsbesitzer gehört übrigens zu den Ueberpatrioten, die über Lenenot und Zuchtlosigkeit des Gefindes nicht hart genug zu heulmeiern pflegen.

#### Ein pommerischer Landpaster.

Die „Mummelsburger Zeitung“ erzählt von einem pommerischen Landpaster:

Von bewundernswürdiger Vielseitigkeit und Leistungsfähigkeit ist ein hiesiger Landpaster unseres Kreises. In seiner umfangreichen Landwirtschaft führt er Getreide und Leine, oft auch Pflug und Egge selbst und baut die anerkannt größten Kartoffeln unserer Gegend. Als Jäger ist er der Schreien der Hasen im Mummelsburger und Wäntower Kreise. Als Direktor einer Raiffeisen-Kasse hat er es zu einem jährlichen Kassenumsatz von circa 1 1/2 Millionen gebracht. Unseren Kaufleuten erleichtert er aus purer Nächstenliebe ihre Arbeit, indem er an ihrer Stelle jährlich circa 40 000 Zentner künstlichen Düngers, Maschinen, Kohlen, vielleicht gar Kaffeebohnen und Biskorte absetzt; nur das Zahlen der Gewerbesteuer überläßt er den Kaufleuten und Maschinenhändlern. Der Herr Pastor hat außerdem eine Pflanzstation, auch beaufsichtigt er den ganzen Betrieb einer sieben Kilometer von seinem Wohnort entfernten Molkerei. In dem Neubau einer Chaussee und eines Damms liefert er das ganze behauene und unbehauene Steinmaterial.

Wie stark muß der Ruf zu einer Predigt dieses vielseitigen Pastors über Ev. Matth. Kap. 6 Vers 19 sein: Ihr sollt Euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Rotten fressen und die Diebe nachgraben und stehlen.

#### In einem Milchrieg in Färth i. S.

Sind die Kontinenten Sieger geblieben. Die Produzenten und Händler hatten sich kurz vor den Feiertagen verschworen, eine erhebliche Verteuerung der Milch eintreten zu lassen. Da diese durch nicht gerechtfertigt war, nahm das Gewerkschaftsamt die Sache in die Hände, das sich mit ringreifen Lieferanten ins Benehmen setzte, die die Milch zum alten Preise liefern wollten; die Bureau der Gewerkschaften wurden bestimmt, die Milchbestellungen entgegenzunehmen. Die Sache klappte so vorzüglich, daß die Milchverteurer nach wenigen Tagen fallgesteuert waren und die meisten zum alten Preise zurückkehrten.

### Gewerkschaftliches.

#### Das gegen die Gewerkschaftsbewegung.

Wer objektiv die Zentrumsprelle verfolgt, kann sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß den Ultramontanen die ganze Gewerkschaftsbewegung ein Grauel ist. Die christliche Richtung ist ihnen nur ein notwendiges Uebel, von ihnen ins Leben gerufen, um die lediglich von den Grundfragen der Arbeiterinteressen geleitete Gewerkschaftsbewegung zu hemmen. Der Haß gegen diese Bewegung findet seinen Ausfluß in der systematischen Verleumdung der freien Gewerkschaften durch erogene und sensationell aufgebaute Terrorismsgeschichten, die zu einer stehenden Einrichtung in der obskuren Kaplansprelle geworden sind. Man hegt darin natürlich direkt nur gegen die freien Gewerkschaften, aber der ultramontane Zweck ist die Schädigung der gesamten gewerkschaftlichen Bestrebungen. Die Demagogen wissen ganz genau, daß, wenn den freien Verbänden gesetzliche Zugänge gelegt werden, darin auch die christlichen Organisationen gefangen werden. Damit die lieben Schäfchen die Absicht nicht merken, spielen die Gewerkschaftshasser sich als Schützer der christlichen Organisationen auf — indem sie den freien Gewerkschaften Brutalität, gefährliche Kampfweise, Gesetzesmißachtung usw. vorwerfen.

Daß die zu diesem Zwecke veröffentlichten Terrorismsgeschichten sich jedesmal als Erfindungen herausstellen, wenn die Handhabe zur gerichtlichen Feststellung gegeben ist, hindert die ultramontanen Kämpfer für Wahrheit und Rechtverdringung nicht, aus ihrer Phantasie immer wieder neue Terrorismsgeschichten erfinden zu lassen. Mit welcher Struppellosigkeit das Demagogentum arbeitet, dafür liefert folgender Bericht der „Frankf. Zeitung“ ernüchternde Beweise:

Mex. 22. Dezember. Bei Gelegenheit der letzten Wahlen der Beisitzer zum Gewerbegericht hatten die christlichen Gewerkschaften ein Flugblatt gegen die Sozialdemokraten erlassen, das von wüsten Schmähungen strotzte. Es war dort unter anderem behauptet worden, die bisherigen sozialistischen Beisitzer des Gewerbegerichts ließen sich schmieren, wer nicht Sozialdemokrat sei, könne vor dem Gewerbegericht nicht gewinnen, die Sozialisten demühten ihr Amt, um ihre parteipolitischen Zwecke zu fördern. Von einer unparteiischen Rechtsprechung könne schon deswegen keine Rede sein, weil die Sozialdemokratie behauptete, die Mensch stamme vom Affen ab; wie könne denn ein affenartiges Wesen im Namen des Kaisers Recht sprechen? Die Staatsanwaltschaft leitete die Offizialklage wegen Verleumdung der sozialdemokratischen Gewerbegerichtsbeisitzer gegen den christlichen Gewerkschaftler A. K. H. ab, der das Flugblatt verantwortlich gezeichnet hatte. Das Schöffengericht verurteilte K. H. entgegen dem Antrag des Staatsanwalts, der in einer Geldstrafe von hundert Mark eine genügende Sühne der schweren Verleumdung. Redakteur: Hans Weber, Berlin. Insetatenteil verantw.:

lungen sehen wollte, zu 14 Tagen Gefängnis. Der vom Angeklagten angetretene Wahrheitsbeweis war in allen Punkten mißlungen.

Vor einigen Jahren mußte ein Diener der Kirche in Köln vor Gericht erklären, daß er aus den Fingern gefundene unwahre Schmähungen gegen die freien Gewerkschaften öffentlich verbreitet hatte. Das sind keine persönlichen Entgleisungen, in dieser Verleumdung liegt System, das geboren ist aus der Absicht, der Gewerkschaftsbewegung Hindernisse zu bereiten. In geradezu auffälliger Weise hat die Zentrumsprelle zur Zeit als die Umsturzvorlage zur Debatte stand, Terrorismsgeschichten erfunden. Der edle Zweck wurde damals allerdings nicht erreicht, aber damit ist die Absicht der Demagogen nicht getötet.

Wertwürdigerweise häufen sich gerade wieder jetzt, in einer Zeit, wo die hoffnungsvolle Reaktion das erregteste Scharfmachertum gegen die Arbeiterkraft hegt, nach neuen Ausnahmestücken, in der Kaplansprelle die Schwundeleien über Terrorismus bei wirtschaftlichen Kämpfen in außerordentlichem Maße. Das Zentrum hält jetzt die Zeit für gekommen, den Scharfmachern mit Erfolg Handlangerdienste zu leisten. Wenn dann durch Ausnahmestücke mit den freien Gewerkschaften auch die christlichen getrieben werden, dann entspricht das eben den geheimen Absichten. Die Zentrumsdemagogen empfinden die politische Konkurrenz der christlichen Gewerkschaftsvertreter schon längst als lästig um so mehr, als ihnen durch diese die Wahrnehmung der Interessen der Junker und des Unternehmertums doch etwas erschwert wird.

Mit welcher Unberührtheit das Demagogentum die Arbeiterkraft beschwindelt, dafür folgendes charakteristisches Beispiel: Daß durch die Verratspolitik des Zentrums bei Veratung der Vergesegnovelle im Jahre 1905 die Bergarbeiter in der schmählichsten Weise betrogen worden sind, das weiß jeder, der nur einigermaßen die politischen Vorgänge verfolgt. Die Zentrümmer haben fogar freistimmige Verbesserungsanträge niedergestimmt und nationalliberalen Anträgen zur Ausnahme verholten. Wenn man sich das vergegenwärtigt, dann erkennt man die ganze Größe ultramontaner Demagogie an einigen Bemerkungen im Kalender des Volksverein für das katholische Deutschland. Es heißt da nämlich:

„Im Landtage verlagte sie — die Partei der Nationalliberalen — freis, wie die Stellungnahme bei den Vergesegnovorlagen bewies.“

Von einer Gesellschaft, die in solcher Weise die eigene Gefolgshaft hinter sich führt, bemüht und überlegt beschwindelt, darf die Arbeiterkraft der schlimmsten Ueberfälle und Verrätereien gewärtig sein.

#### Berlin und Umgegend.

Achtung, Metallarbeiter! Der Streik der Dreher im Autobau der A. E. G. dauert unverändert fort. Wir ersuchen dringend, den Betrieb zu meiden.

Der Streik der optischen Arbeiter der Firma Dr. S. Brinckhaus dauert ebenfalls fort. Auch hier ersuchen wir, den Zugang fernzuhalten.

Für den Autobau der A. E. G. ist man bemüht, auswärts Dreher anzuwerben. Damit wird wohl am besten das Geschwäh vom „besetzten Betrieb“ widerlegt.

Für die optische Werkstatt gibt es in Berlin überhaupt keinen Ersatz. Die Firma ist also, wenn sie Arbeitswillige haben will, auf auswärts angewiesen. Wir bitten deshalb auswärtige arbeiterfreundliche Blätter um Nachdruck dieser Zeilen.

Deutscher Metallarbeiterverband. Ortsverwaltung Berlin.

Achtung, Köpfer! Die Firma Reubert u. Anorch führt in Rigdorf, Bodestr. 9, einen Bau aus. Dieser Bau ist zu meiden, da die Firma immer noch gesperrt ist, weil sie ihren Verpflichtungen von dem Bau Weichen, Adolfsstraße, Ecke Prenzlauer Allee, noch nicht nachkommen ist.

Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß die Firmen Twardt, Runge, Raack und Pragowski ebenfalls noch als gesperrt zu betrachten sind.

Die Karren-Kummer der „Arbeitgeber-Zeitung“. Die „Arbeitgeber-Zeitung“ schreibt in ihrer Nr. 52 unter anderem:

Die Drahtarbeiter in Berlin, die zu Beginn des Jahres einen Streik einleiteten, der noch nicht völlig beendet ist, erörtern in einer Branchenversammlung die Arbeitslosigkeit in ihrem Beruf. Wenn Arbeitsnachweise waren im Oktober 3100 Arbeitslose notiert, im gleichen Monat des Vorjahres nur 2300; im November d. J. soll die Zahl 4000 überschritten haben.

4000 arbeitslose Drahtarbeiter! Dabei gibt es in den gesamten Drahtwarenfabriken von Berlin und Umgegend bis Potsdam und Rixdorf selbst in der flotten Geschäftszeit keine 500 Drahtarbeiter.

Auch sonst bringt die „Arbeitgeber-Zeitung“ über die Metallindustrie in derselben Nummer derartig falsche und verschobene Nachrichten, daß man annehmen darf, der Verfasser hat im voraus etwas viel Silberpunch zu sich genommen.

Wir würden von diesen, durch Sachkenntnis nicht getrüben, Informationen keinerlei Notiz nehmen. Da aber die „Arbeitgeber-Zeitung“ sich des öfteren erlaubt, höhnisch auf angebliche Unrichtigkeiten in der Arbeiterpresse hinzuweisen, sei hier auch einmal die Leistung der „Arbeitgeber-Zeitung“ tiefst gehängt.

Die Angestellten der Firma Jandorf im Encroslager, Lindenwälderstraße, haben gegenwärtig eine schwere Zeit durch die große Inventuraufnahme und sie beklagen sich bitter darüber, daß sie nicht nur jeden Abend bis 9 und 10 Uhr angestrengt tätig sein müssen, sondern auch noch an den Sonntagen ihre Zeit opfern sollen, ohne irgend welche Extrazahlung der Löhnerzeit zu erhalten. Am letzten Sonntag mußten sie um 8 Uhr früh beginnen und erst nach 12 Uhr nachts konnten sie die Arbeitsstätte wieder verlassen. Die Sonntagsruhe gab es nicht für sie. Wenn man nun bedenkt, daß die Angestellten, männliche und weibliche, diese unmenslich lange Arbeitszeit in einem Raum zubringen müssen, der wohl als Lager-schuppen genügen mag, aber zum Aufenthalt von Menschen völlig ungeeignet ist — denn die Leute sind gezwungen, um sich vor Kälte und Feuchtigkeit einigermaßen zu schützen, den ganzen Tag in Pflanzschuhen und in Pferdebeden geküßt umherzulaufen —, wenn man bedenkt, daß vor dem Schuppen die Motoren gefüllt werden, so daß es vor Benzingeruch und Staub, der durch die Inventur bedingt ist, kaum auszuhalten ist, so kann man verstehen, daß speziell die jungen Mädchen unter Ermüdungsarbeiten usw. fortwährend zu leiden haben. Eine derartige Meldung bringt den Geschäftsführer jedesmal in solchen Verger, daß er den jungen Mädchen höhnisch empfiehlt, Hoffmannstropfen als „Abführmittel“ zu nehmen. Auch am letzten Sonntag, als dem Herrn Geschäftsführer wieder gemeldet wurde, daß ein Mädchen unwohl geworden sei, empfahl er „Hoffmannstropfen“, anstatt sie nach Hause zu schicken. Sie wurde, wie alle anderen, bis Mitternacht dort gehalten. Da einige Angestellte ziemlich eine Stunde Wegs haben, bevor sie nach Hause kommen, so beträgt die Nachtruhe nach einem solchen 16stündigen Arbeitstage mit einer Mittagspause von 2 1/2 Stunden noch nicht 5 Stunden, wenn sie noch einen kleinen Ambig nehmen und zur rechten Zeit wieder im Geschäft sein wollen. Wo bleibt da die Behäbe, die in Entbedung von Gehirnbänden und Bespichelung anständiger Personen so hervortragendes leistet?

#### Ausland.

Die niederländische Gewerkschaftsorganisation 1907.

Am Ende des Jahres die Bilanz zu geben von der niederländischen Gewerkschaftsbewegung, ist eine Arbeit, die immer er-

hebender wird. Denn es ist eine große Freude, jedesmal wieder feststellen zu können, daß sie in jeder Hinsicht gewachsen ist, in Ausdehnung, in Tiefe und Kampffähigkeit.

Mit diesen Worten beginnt die Uebersicht, die das von der sozialdemokratischen Partei in Niederland herausgegebene „Arbeiter-Jaarboek“ über die Gewerkschaftsbewegung gibt. Zahlen beweisen, welche erfreulichen Aufschwung die Organisationen seit Gründung des Verbandes der Fachverbände gemacht haben. Mit der alten Zentrale, dem „Nationalen Arbeitssekretariat“, geht es allerdings unauffällig bergab. Im Jahre 1903 zählte das „Nationale Arbeitssekretariat“ noch 17 500 Mitglieder; bei dem Kongreß von 1907 wurde die Mitgliederzahl überhaupt nicht angegeben, nach der Summe der gezahlten Beiträge zu rechnen, können es jedoch kaum noch 3000 sein. Dazu kommt, daß der langjährige, besoldete Sekretär van Erkel, der so Großes in der Arbeiterbewegung zu leisten wußte, unter dem Vorwurf der Veruntreuung von Organisationsgeldern sein Amt niederlegen mußte. Was das „Nationale Arbeitssekretariat“ tötet oder geädert hat, ist seine anarchisch-antipolitische Tendenz, die unablässige Vegeisterung der Sozialdemokratie und aller derer, die eine leitende Stellung in ihr einnahmen; dazu eine gewerkschaftliche Taktik, die keine Rücksicht nahm auf die wirklichen Machtverhältnisse.

Der niederländischen Arbeiterkraft, die nun immer mehr zur politischen Reife gelangt, ist mit derartigen Organisationen nicht mehr gedient. Sie schließt sich politisch immer mehr der Sozialdemokratie an und kann es demgemäß nicht dulden, daß ihre Gewerkschaftsorganisation zur Bekämpfung der politischen Bestrebungen der Arbeiter mißbraucht wird. Sie erkennt immer mehr, daß Partei und Gewerkschaften Hand in Hand gehen müssen und daß zur Führung von Lohnkämpfen eine vernünftig überlegte Taktik erforderlich ist.

Diesen Grundsätzen entsprechend wurde im Jahre 1906 die neue Zentrale der niederländischen Gewerkschaften, der Verband der Fachverbände, gegründet, dem ja nun auch im Internationalen Gewerkschaftssekretariat das „Nationale Arbeitssekretariat“ Platz machen mußte.

Am 1. Januar 1906, als der Verband seine Tätigkeit eigentlich erst recht begann, gehörten ihm 18 Gewerkschaften mit 18 000 Mitgliedern an, am 1. Januar 1907 waren es 26 227 Mitglieder, der Mitte Oktober desselben Jahres waren dem Verbande schon 21 Gewerkschaften mit 340 Ortsabteilungen und 92 000 Mitgliedern angeschlossen. Im übrigen hat der Verband auf organisatorischem Gebiet auch dahin gewirkt, daß kleine Organisationen sich zu größeren Verbänden zusammengeschlossen haben und daß neue Verbände, wie der der Fabrikarbeiter und der Landarbeiter entstanden sind, die offenbar einer großen Entwicklung entgegengehen.

Es sei noch bemerkt, daß auch die christlichen Gewerkschaften in den letzten Jahren ein gut Teil an Mitgliedern gewonnen haben, und das hat zur Folge gehabt, daß sich diese Gewerkschaften nicht mehr in dem Maße wie früher von der Geistlichkeit leiten lassen und nicht mehr ausschließlich als Streikbrecherorganisationen fungieren. Wo größere Massen von Arbeitern zusammengeschlossen werden, da kann es trotz verfehlter Grundsätze ihrer Organisation ja nicht ausbleiben, daß sie sich mit ihren wirtschaftlichen Interessen befassen und schließlich im Unternehmer ihren Gegner erkennen, zumal wenn christliche Unternehmer ihre christlich organisierten Arbeiter ohne weiteres auspersen, wie das im verflossenen Jahre die meist katholischen Zigarrenfabrikanten von C. und h. o. v. mit ihren ebenfalls katholischen Arbeitern machten. Die Geistlichen der drei großen Konfessionen wollten ja kürzlich den christlichen Textilarbeiterverband „Unitas“ in drei konfessionelle Organisationen zerstückeln, und der katholische Teil sollte dann wieder in fünf Teile zerlegt werden, damit ein Bischof über jeden die Aufsicht führen könnte. Die katholischen Mitglieder der „Unitas“ haben sich jedoch größtenteils nicht dazu einsagen lassen und riskieren lieber den Ausschluss der geistlichen Hirten, statt ihre Organisation auseinanderzureißen.

### Verfassungen.

Der Verband der Isolierer, Steinholzer und verwandten Berufsgenossen, Abteilung der Isolierer, hielt am 29. Dezember bei Poeler in der Weberstraße eine außerordentliche Generalversammlung ab. Der erste Punkt der Tagesordnung, der Kassenbericht, wurde bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt, da die Abrechnung nicht rechtzeitig abgeschlossen und revidiert werden konnte, teils weil der Kassierer mit Arbeit überlastet war, teils weil nur zwei der Revisoren in Berlin anwesend waren. Im Jahresbericht des Vorstandes erwähnte der Vorsitzende K. H. unter anderem, daß die Isolierer im September beschlossen, den Tarifvertrag nicht zu kündigen, daß aber dann die Unternehmer ihn kündigten, und daß es schließlich durch Verhandlungen zum Abschluß eines neuen Tarifvertrages kam. Im übrigen bezog sich der Bericht hauptsächlich auf innere Organisationsangelegenheiten, ebenso die Diskussion, die ihm folgte.

Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Beckmann, 2. Vorsitzender Bachhaus, 1. Schriftführer Paul Müller, 2. Schriftführer Lehmann, 1. Kassierer Brand, 2. Kassierer Leichert, Beisitzer Fahrensohn, Revisoren Heine, Petersen, Schöcher und Fritsch Lange. Als Delegierter zum Gewerkschaftskongreß wurde Böhm gewählt.

### Letzte Nachrichten und Depeschen.

#### Ein sehr schwieriges Rettungswerk

beschäftigte am Silvesterabend die Feuerwehr an der Sandkrugbrücke. Dort, nahe am Humboldthafen, war ein Gespann in den Landwehrkanal gekürzt, der schon mit Eisbollen bedeckt war. Mit vieler Mühe gelang es der Feuerwehr, den Wagen mit samt den Pferden über die hohen Quaimauern aus dem eisfalten, nassen Element wieder aufs Trockene zu bringen, wobei auch die Mannschaften mit dem nassen Element Bekanntschaft machen mußten.

#### Der Mord in Allenstein.

Alenstein, 31. Dezember. (B. L. B.) Die „Alenstein Zeitung“ meldet: Die Frau des erschossenen Majors von Schönebeck ist unter dem dringenden Verdachte der Aufrüstung zum Mord verhaftet worden.

#### Unzufriedene.

Breslau, 31. Dezember. (B. L. B.) Eine aufregende Szene ereignete sich am Schluß einer Verhandlung, die vor dem Schöffengericht I stattfand. Erben war der Anklage gegen den Arbeiter Häusler und Weber, der auf neun Monate Gefängnis lautete, verurteilt, als sich Häusler auf den Amtsausschritt stürzte und ihn am Hals würgte, nachdem er vorher den Scheribillig umgeworfen hatte. Inzwischen hatte der andere Beurteilte die Flucht ergriffen. Es gelang schließlich, Häusler zu überwinden und auch den Entflohenen wieder zu ergreifen.

Brüssel, 31. Dezember. Ministerpräsident de Trooz ist heute abend gestorben.

#### Arrest.

Petersburg, 31. Dezember. (B. L. B.) Im Woborprozeß sind zwei Angeklagte freigesprochen, alle anderen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

#### Explosion.

El Paso (Texas), 31. Dezember. (Auf deutsch-afkanischem Kabel.) Einer hiesigen Zeitung zufolge hat auf der Racthagozede bei San Antonio (Neumexiko) eine Explosion stattgefunden, bei der eine größere Zahl von Menschen getötet sein soll.

Maul Singer & Co., Berlin SW. Pterguß Beilagen u. Unterhaltungsblatt

Prozeß Harden.

Achter Tag.

Der heutigen Sitzung, welche den Maidobert gewidmet ist, wohnten zahlreiche Juristen bei. Schon frühzeitig erscheint Generalstaatsanwalt Dr. Wachler im Saale, auch den Chef der Kriminalpolizei Oberregierungsrat Hoppe bemerkt man unter den Anwesenden.

Landgerichtsdirektor Lehmann eröffnet die Sitzung um 10 Uhr und richtet die Frage an den Grafen Koltke, ob das Erscheinen der Artikel ihn veranlaßt habe, seinen Abschied zu nehmen. Der Nebenkläger bejaht dies.

Darauf nimmt das Wort der

Oberstaatsanwalt Dr. Hensel:

Meine Herren Richter und meine Herren Anwälte! Mir als Staatsanwalt liegt es ob, die Ergebnisse der Beweisaufnahme in Kürze vorzutragen und daraus die richtigen Folgerungen zu ziehen und Schuld und Strafe abzumessen. Die Aufgabe ist recht einfach und recht unangenehm — einfach deshalb, weil es dank der unachtsamen und taillastigen Leitung des Herrn Vorsitzenden, dank der maßlosen, aber nach meiner Auffassung zu umständlichen Beweisführung des Angeklagten und seiner Verteidiger, dank der anerkanntswürdigen Unterstützung des Vertreters des Nebenklägers gelungen ist, völlige Klarheit zu schaffen. Der Anwalt ist gelöst. Wir sind imstande, und ein Urteil über die rechtliche und tatsächliche Lage des Falles zu bilden. Unangenehm aber ist meine Aufgabe, meine Herren, weil sie nicht zu lösen ist ohne eine eingehende Charakterisierung der einzelnen Hauptbeteiligten in diesem Prozeß, der hier handelnden und leidenden Personen.

Was liegt nun vor? Herr Harden meinte, daß sich in der Umgebung Seiner Majestät des Kaisers und Königs eine Gruppe hochgeleiteter und einflussreicher Personen befände, welche dem Wohle des Vaterlandes abträglich seien. Er hielt sich für berufen, diese Gruppe zu sprengen, zu beseitigen. Wen er eigentlich zu der Gruppe rechnete, das ist nicht ganz klar ersichtlich, klar ersichtlich eigentlich nur mit Bezug auf die beiden Hauptbeteiligten Fürst Philipp zu Eulenburg und Graf Kuno v. Moltke. Er scheint ferner noch zu dieser Gruppe zu rechnen die Herren v. Barnbühler, v. Selow, den französischen Vorkämpfer de Comte. In einer Stelle wird auch von dem Staatssekretär v. Tschirschki gesprochen, aber an anderer Stelle betont, daß er nicht zu dem Ringe gehöre. Es ist wohl absichtlich nicht ganz klar gestellt, welche einzelnen Personen Herr Harden zu der Gruppe rechnet. Ich weiß nicht, ob er es selbst nicht genau wußte oder ob er überhaupt nur einzelne Personen hineingezogen hat zur besseren Illustrierung der Gruppe. Die Anträge sind hauptsächlich und allein gerichtet gegen den Fürsten Eulenburg und den Grafen Moltke. Herr Harden glaubte in der Lage zu sein, diesen beiden Herren etwas am Zeugnis fassen zu können. Er war vor vier, fünf Jahren in Besitz der Kenntnis der Ehefrau des Grafen Moltke gelangt, einer teilweise Kenntnis wenigstens, er hatte ferner von einzelnen nicht ganz verständlichen und so oder so zu deutenden Andeutungen des früheren Reichskanzlers Fürst Bismarck gehört. Aus diesen beiden Umständen bildete sich bei ihm die Ueberzeugung, daß in der Gruppe, die er sprengen wollte,

perverse Geschlechtlichkeit

herrsche. Herr Harden hat dem Klosterprobiß Graf Moltke gegenüber zugestanden, daß sich bei ihm diese Ueberzeugung gebildet habe. Selbstverständlich ist er nicht wegen dieser Ueberzeugung oder wegen des Gesprächs mit dem Klosterprobiß zu bestrafen, wohl aber deswegen, weil er einen Teil dieser seiner Ueberzeugung in Artikeln der „Zukunft“ verlautbarte. Mit diesem recht schwachen Ritzzeug ausgerüstet ging Herr Harden daran, Artikel zu schreiben großen Umfangs, großen Stils, und in allen diesen nach Artikeln, welche sich vom 27. Oktober 1906 bis zum 27. April 1907, auf ein halbes Jahr, erstreckten, systematisch und planvoll einige halbe, andeutende, dunkle Worte einzufügen, aus denen hervorging, was er den beiden Herren Fürst Eulenburg und Graf Moltke zum Vorwurf machen wollte. Herr Harden hat ganz recht, daß es sich hier nur um ein paar Worte handelte, in den großen Artikeln sind es immer nur wenige Zeilen, die sich mit den beiden Herren beschäftigen, die mit der dem Herrn Harden eigenen Geschlechtlichkeit darauf hinweisen, daß bei diesen beiden Herren etwas nicht richtig sei, daß sich diese Herren in einem geschlechtlichen Zustand befinden, welcher es angemessen erscheinen läßt, sie nicht in der Umgebung Sr. Majestät zu lassen. Herr Harden behauptet so, er habe gar nichts Verleidendes gesagt, aber er gibt doch zu, daß er diesen Herren doch mit all diesen halben Worten eine

normwidrige erotische Freundschaft

zur Last legt. Wenn er sich nichts weiter getan hätte, dann würde er sich schon einer schweren Verleumdung schuldig gemacht haben.

Kleine feuilleton.

Der Ursprung des Todes. Wenn die Gelehrten erst wissen werden, was das Leben ist, werden sie wahrscheinlich auch eine Erklärung für den Tod finden; aber vorläufig ist diesen Fragen mit den Methoden der Wissenschaft nicht beizukommen. Freilich hat Dubois Raymond bei seinen Untersuchungen über die Grenzen des Naturerlebens die Lösung des Rätsels vom Leben nicht als hoffnungslos bezeichnet, und es finden sich auch immer wieder Naturforscher, die mit Grubeleiten oder auch mit Experimenten der Wahrheit in diesem Punkt näher zu kommen suchen. Eine merkwürdige, aber durchaus geistreiche Anschauung über das Wesen des Todes hat Dr. Minot vorgebracht. Dieser Gelehrte äußerte in einem Vortrag, dessen hauptsächlichsten Inhalt die Wochenchrift „English Medical“ wiedergibt, die Meinung, daß der Tod keine allgemeine Begleiterscheinung des Lebens sei und begründete diese Auffassung mit dem Hinweis, daß bei den niederen Lebewesen der Tod nicht als ein natürliches und notwendiges Ergebnis des Lebens erscheine. In der Tat ist gewissen anderen Lebewesen eine Unsterblichkeit zuerkannt worden, allerdings nur in ganz bestimmtem und beschränktem Sinne. Ein Reiterchen, das aus einer einzigen Zelle besteht, vermag sich durch einfache Teilung fortzupflanzen, so daß das mütterliche Individuum gar nicht zugrunde geht, sondern leibhaftig in seinen Kindern, also gleichsam in vermehrter Auflage, weiterlebt. In Stunden der Ruhe hat ein Naturforscher gelegentlich ausgerechnet, daß die auf diese Weise hervorgebrachte Nachkommenschaft eines solchen Reiterchens, dessen einzelne Individuen in einem Wassertröpfchen nur unter dem Mikroskop erkennbar sind, nach vierundzwanzig Stunden — vielleicht war es auch eine Woche — eine Masse darstellen würde, zu deren Fortschaffung ein Eisenbahnwagen notwendig wäre. Da eine solche Vermehrung innerhalb des Haushalts der Natur, wo so viele Wesen Platz finden müssen, unstatthaft ist, so ergibt sich von selbst der Schluß, daß von diesen Wesen außerordentlich viele zugrunde gehen müssen, und das ist auch der Fall. Sie sterben aber nicht in der Weise, wie ein Mensch oder eines der höheren Tiere aus dem Leben scheiden, sondern sie werden immer durch ein zufälliges, vorübergehendes Ereignis vernichtet oder, mit anderen Worten, sie sterben nie an Altersschwäche. Wenn sie ein gewisses Wachstum und Alter erreicht haben, so teilen sie sich eben in eine mehr oder weniger große Anzahl von Teilen, deren jeder nun ein junges Individuum darstellt, das für sich zu wachsen beginnt, bis die Zeit der Teilung auch für dieses herangekommen ist. Nun greift aber der Kampf ums Dasein gewaltsam in diese unsterbliche Folge von Verzweigungsvorgängen ein. Millionen dieser Tierchen werden in jedem Augenblick von größeren Tieren mit dem

Nach den Grundsätzen, die Gott sei Dank bei uns noch Geltung haben, ist eine erotische Freundschaft zwischen Männern in der öffentlichen Meinung etwas Herabziehendes. Es liegt aber in den Artikeln viel mehr, es wird geradezu der Vorwurf der Homosexualität gegen diese Herren erhoben. Der erste Artikel vom 27. Oktober 1906 hat eigentlich den Stillsitzen gegolten. Es wird da der Graf Moltke dem Prinzen Joachim Albrecht gegenübergestellt als „zwei Leisten von ganz verschiedener Sinnrichtung“. Herr Harden sagt, daß sie ganz ungeschuldig zu verstehen, aber die Erklärung, die er dafür gibt, klingt doch banal, und Herr Harden schreibt nicht banal. Es kam ihm darauf an, den Gegensatz zwischen dem frischen, lebenslustigen königlichen Prinzen, der, wie man sagt, den Damen zu geneigt sein soll, und dem Grafen Moltke, der den Damen nicht hold sei, zu betonen. Was aus diesem Gegensatz gefolgert werden soll, liegt doch klar zur Hand. Auch den folgenden Artikel vom November 1906 will der Angeklagte für harmlos erklären und als unverständlich darstellen. Es könnte ja auf den ersten Blick auch so scheinen, aber in Verbindung mit den früheren und den späteren Artikeln geht der Sinn doch klar hervor und es sollte hingewiesen werden: „Seht die Männer, was sie treiben!“ Dann kommt das vielbesprochene

Nachtgespräch zwischen dem Harfner und dem „Sähen“.

Es wird weiter ganz planmäßig vorgehritten und in dem Artikel vom 8. Dezember 1906 erklärt Herr Harden, daß er es sich diesmal überlegen würde, ehe er von einem Manne behauptete, er unterhalte enge Beziehungen zum Fürsten Eulenburg. Warum denn? Weil er meint, es sei ein Makel für den, der enge Beziehungen zum Fürsten Eulenburg pflegt. Die Herren, so schreibt er noch, sollten sich hüten und wenn sie ihn noch nicht verstanden hätten, würde er noch deutlicher werden: „cave adsum!“ In ihren „Privatbergnügen“ wolle er sie nicht stören. Was Herr Harden unter „Privatbergnügen“ der Herren versteht, ist doch nicht schwer zu erraten. Dann kommt der Artikel vom 2. Februar 1907, wo von dem Vorkämpfer de Comte die Rede ist, der nicht bloß auf den „Bodeneingang“ angewiesen sei. Die Wahl dieses Wortes ist sehr bezeichnend und offenbar das Produkt einer längeren Ueberlegung. Es kommt dann der große Artikel vom 13. April 1907 mit seinen Betrachtungen über die Weltbrände und das „warne Sähen“, in welchem die Herren in Liebenberg sitzen. In Verbindung mit den übrigen Artikeln mit Rücksicht auf die Spitze, die diesen Artikeln gegeben ist, geht auch aus diesem Artikel hervor, daß perverter geschlechtlicher Verkehr behauptet werden sollte. In dem Artikel vom 27. April 1907 wird ausdrücklich gesagt, daß die vita sexualis des Fürsten Eulenburg nicht gesunder sei als die des verbannten Prinzen. Hier ist klar, daß die Tendenz darauf gerichtet ist, den Fürsten Eulenburg und den ihm eng befreundeten Grafen Kuno Moltke homosexueller Neigungen, Empfindungen und Betätigungen zu bezichtigen. Ich habe also nachgewiesen, daß die Artikel des Angeklagten für den Nebenkläger herabwürdigend im Sinne des § 188 sind. Die Behauptungen sind nicht nur nicht erweislich wahr, sondern geradezu unwahr. Nicht eine Spur von Homosexualität ist an dem Grafen Moltke nachgewiesen, nicht ein Atom femininer Eigenschaften. Darüber sind alle Sachverständigen einig und wir haben unter ihnen die hervorragendsten Vertreter der Sexualwissenschaft. Aber auch einer, der zuerst anderer Meinung war, hat sich bekehrt: Dr. Magnus Hirschfeld. Ich könnte hiermit eigentlich schließen, denn das Vergehen gegen § 188 steht fest. Es liegen alle Tatbestandsmerkmale vor und es bedarf nur noch der Erörterung der Strafe. Aber die Sache hat doch eine größere Bedeutung, man muß ihr tiefer nachgehen und die einzelnen Personen, die in diesem Drama auftreten, charakterisieren. Die Hauptperson ist Maximilian Harden. Ich glaube ihn zu kennen, ich habe seinen Werdegang verfolgt, ich kenne seine politische und literarische Tätigkeit, seine Zwistigkeiten mit Paul Lindau, Debraud, Harleben, Mehring, Hans Leug — alles Namen von gutem Klang. Herr Harden ist der erarbeitete Publizist der neuen Zeit, er hat mit einem Bienenfleiß sich ungeheure Kenntnisse angeeignet, besitzt eine beneidenswerte Dialektik, einen außerordentlichen Scharfsinn, und einen ihm nur eigenen Stil. Er ist ein Genie, und wenn man ihn vor sich sieht, eine faszinierende Persönlichkeit. Aber diesen glänzenden Eigenschaften stehen Mängel entgegen, Mängel in seiner Kampfart: die Heftigkeit, mit der er seine Gegner bekämpft, wenn es die Verfolgung seines eigenen Zweckes gilt, die Schonungslosigkeit, mit welcher er über Leiden geht. Dazu kommt die nicht immer unbedenklliche Wahl der Mittel zur Erreichung seiner Zwecke. Diese zwei häßlichen Eigenschaften haben sich hier prägnant hervorgebracht und ihn zu faherem Fall gebracht. Und worauf stützt sich Herr Harden? Bedächtig auf das

Wasser verschluckt, und die Zahl und Mannigfaltigkeit anderer Möglichkeiten, ihr Leben zu verlieren, ist für sie unbegrenzt. Immerhin kann mit Recht gesagt werden, daß es einen natürlichen Tod in eigentlichem Sinne für diese Urtiere nicht gibt. Der Tod muß daher bei der späteren Entwicklung der Lebewesen, und zwar für die Pflanzen wie für die Tiere, sich ausgebildet haben, und Minot ist also wohl im Recht mit der Behauptung, daß der natürliche Tod ein Ergebnis der Entwicklung der Lebewesen sei, aber, was gleichbedeutend damit ist, ein Ergebnis der zunehmenden Differenzierung der Lebewesen. Nachdem die Zellen die Fähigkeit erworben haben, aus ihrem einfachsten Zustand zu einem vereinfachten und komplizierten Bau überzugehen und sich in einer Mehrzahl und Vielzahl zu höheren Gebilden zusammenzufügen, wo jede Zelle für sich eine besondere Aufgabe übernimmt, für sie dann auch besonders ausgebildet ist, verliert die Zelle als Wurf für diese höhere Entwicklung einen Teil ihrer Wachstums- und Lebensfähigkeit, und sie verfällt dem Tod. Der Tod wäre demnach der Preis, den die Lebewesen für ihre Entwicklung von Stufe zu Stufe bis zum Menschen hinauf zu zahlen gehabt haben.

Notizen.

- Theater und Musik. Die Abendvorstellungen der „Freien Volkshöhne“ werden jetzt in Vorzugs- und Linsen-Theater an jedem Freitag der Woche abgehalten; sie werden mit dem Beginn der nächsten Spielzeit in das „Deutsche Volkstheater“ des Herrn Steinert überföhren. Mitglieder werden in den Zahlstellen noch aufgenommen. Auskünfte erteilt bereitwillig der Kassierer Gustav Müller, Rixdorf, Kirchhoffstr. 46.
- Als 5. Volksvorstellung findet am Mittwoch, den 8. Januar, abends 8 Uhr, im Neuen König. Operntheater (Kroß) eine Aufführung von Verthovens „Fidelio“ statt. Der Billetverkauf erfolgt in den Verkaufsstellen des Vereins für Volksunterhaltungen.
- Der 2. vollständige Richard Wagner Abend, der am Sonntag, den 3. Januar 1908, abends 1/2 8 Uhr, im Kaiser Friedrich-Festsaal am Savignypfad in Charlottenburg veranstaltet wird, behandelt den ersten Teil des Nibelungenrings: „Rheingold“ und „Walküre“.
- Die Berliner Schiller-Theater-A.-G. erzielte im Geschäftsjahre 1906/07 — dem 14. seit ihrem Bestehen — einen Ueberschuß von 116 027,88 M. 5000 M. davon werden an die Mitglieder und technischen Angestellten, die länger als fünf Jahre dem Unternehmen angehören, als Gewinnbeteiligung überwiesen. Wie der Direktor Dr. Löwenfeld in der Generalversammlung mitteilte, wird für das Charlottenburger Schiller-Theater, das von der Stadt auf 25 Jahre mit dem Optionsrecht auf weitere 25 Jahre gepachtet ist, eine jährliche Pacht von 100 000 M. entrichtet.

Zeugnis der Frau v. Elbe,

die ihm einzig das Material gegeben hat, auf Briefschaften der Frau v. Seyden und auf den Schriftsätzen in dem Ehecheidungsprozeß. Mehr haben Sie, Herr Harden, nicht gehabt. Und dabei sind Sie ungerecht verfahren: Sie haben nicht auch den anderen Teil gehört! Sie haben selbst nur eines Wortes Rede berücksichtigt und noch dazu einer kranken Frau, denn Frau v. Elbe ist recht krank gewesen, sie ist wohl auch heute noch krank, wenn auch auf dem Wege der Befundung. Sie ist zweifellos hysterisch. Aber hysterisch krank im schwersten Sinne ist diese arme Frau, aber sonst eine vornehme, sehr schöne, liebreiche und verführerische Dame — jedoch eine Dame, welche nicht bloß Herrn Harden, sondern auch eine Reihe anderer kluger Männer zu täuschen wußte, den Grafen Moltke, Herrn Dr. Korth, dann ihren Hausarzt, der das schöne Wort „normale Grenzen janguinischen Temperaments“ geprägt hat.

Weshalb mag sich nun die Gräfin Moltke gerade an Herrn Harden gewendet haben? Diese Frage hat mich schon sehr viel beschäftigt. Ich will die Vorgänge, in denen die Gräfin Moltke ihre Gesellschaftlerin dazu bestimmen wollte, in französischen Zeitungen Schmutzartikel gegen den Grafen Moltke zu lancieren, nicht erst noch weiter berühren. Herr Harden sagt nun: Ich habe ja aber kein Wort aus den Ehecheidungsakten veröffentlicht! Dies ist an sich richtig. Es ist dies aber eine Wortfälschung, da doch alle Mitteilungen, die Herr Harden von Frau v. Elbe erhalten hat, auch in gewissen Sinne Gegenstand des Ehecheidungsverfahrens geworden waren. Jeder anständige Mensch muß derartige Dinge aus einer Ehecheidungsaffäre respektieren. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht ist hier von einem Herrn besonders scharf und rücksichtslos vorgegangen worden. Es wurde z. B. an einer Stelle gesagt: Ich rufe Paderast! Da macht Herr Graf Moltke die Tür auf und sagt: Wer ruft? Solche Äußerungen kann nur jemand machen, der die Tür aufgemacht hat, die Tür, die zu dem schmählichen Dunkel eines Ehegerichts

führte, aus dem Felsen herausgerissen worden sind, mit welchen Herr Harden versucht hat, einen Ehrenmann das Gewand eines Vorkerbuben anzuhängen. Wenn man fragt: Was ist denn eigentlich in dem Ehecheidungsprozeß Schreckliches zutage getreten? so muß ich sagen: Gar nichts, absolut nichts, nicht einmal jene Felsen sind übrig geblieben. Es wird z. B. hier vorgebracht, daß Graf Kuno v. Moltke vielfach „Lulu“ genannt worden ist. Es ist dies ein aus der Jugendzeit herrührender Kosenamen, genau so wie jemand, der seine Tochter „Magimiliana“ nennt, sie nicht immer mit diesem langsilbigen Namen ruft. Es wird weiter hier gesagt, daß in Anreden, in Briefen usw. Worte wie: Meine Seele, mein Geliebter! von dem Grafen Moltke angewendet worden sind. Es soll hieraus jener „feminine Einschlag“ konstruiert werden. Aus alten vergilbten Papieren, die mit hier vorliegen, befindet sich ein Brief, der mit einer ähnlichen Anrede, nämlich mit „Mein Herz!“ beginnt. Dieser Brief röhrt von — Herrn Harden her. (Herhalten Sie bitte!) Man wird hoffentlich hieraus nicht gleich auf eine homosexuelle Neigung des Herrn Harden schließen. Ich will aber bemerken, daß die von Herrn Harden benutzte Anrede anscheinend etwas ironisch und satirisch gemeint ist. — Es es schon war, wenn jene Äußerungen von Cosmonerie, Kofetti usw. gefallen sind, lasse ich dahingestellt. Herr Graf Moltke hat es uns ja nun selbst erklärt. Er sagt: Wenn eine Ehe nicht auf der Basis der Liebe und der Hochachtung aufgebaut ist, dann ist sie eben eine Schweinerei. Die Scene mit dem Taschentuch halte ich für einen wühlungenen Scherz. „Recht ist haben und drücken“ kann man bei allen diesen Dingen sagen. Was bleibt nun noch für Material übrig? Die Zeuge der Frau v. Seyden vielleischt! Ich verweise die Frau von Seyden als Mutter sehr gut, aber der Zeugin Frau v. Seyden glaube ich kein Wort. Die angeblich beobachteten blauen Flecke rührten nicht von Mißhandlungen durch den Grafen von Moltke her, sondern waren durch epileptische und hysterische Anfälle der jetzigen Frau v. Elbe entstanden, als sie sich zu Boden warf und gegen Möbel und gegen die Stubentür schlug. Das ist nun die Basis, auf welcher Harden sein ganzes Gebäude aufgebaut hat. Ich erkläre, das ganze Gebäude ist in sich zusammengestürzt, wie haben den Schmutz endlich weggewaschen. Hocherbornen Hauptes kann Graf Moltke diesen Saal verlassen: ein wahrer Edelmann, nicht nur von Geburt und Stellung, die in diesem Saale nicht in Betracht kommen, sondern nach dem Adel der Gesinnung, vor dem sich jeder anständige Mann neigt und beugt. Noch einer darf heute erleichtert aufatmen. Als Mensch freue ich mich aufrichtig und herzlich, daß es gelungen ist, den Verdacht, der seit einem Jahrzehnt auf dem

Fürsten Philipp zu Eulenburg

und von Hertefeld ruhte, im wesentlichen, meines Erachtens vollständig, zu zerstreuen. Der große Altreichskanzler, der Alle im Sachsenwalde, der hat sich in heiligem

- Kunstchronik. Die Schwarz-Weiß-Ausstellung der Berliner Sezession im Kunstsalon Vaul Cassirer, Victoriastraße 85, wird am Sonntag, den 3. Januar, nachmittags 3 Uhr, geschlossen. Im Januar werden dann ausgestellt Kollektionen von Louis Corinth, Max Beckmann, Fritz Rhein u. a. — Die Vereinigung „Die Kunst im Leben des Kindes“ veranstaltet einen Vortragsabend am Freitag, den 3. Januar, abends 8 Uhr, im Bürgerlaale des Rathauses. Turninspektor Karl Müller aus Ulfta wird über: „Die ästhetische Gestaltung der Leibeserziehung“ sprechen mit Begleitung von Lichtbildern.

- Eine kostbare augenärztliche Bibliothek hat Prof. Dr. Hirschberg der Berliner Igl. Bibliothek vermacht. Außerdem hat er ein Kapital zu ihrer fortlaufenden Ergänzung ausgesetzt. — Die Erben des kürzlich verstorbenen Komponisten und Kritikers Wilhelm Taubert haben dessen Nachlaß, darunter vornehmlich eigene Kompositionen, der Musikgymnastik der Igl. Bibliothek überwiesen.

- Das Technolexikon, dessen Erscheinen durch Beschluß des Vereins deutscher Ingenieure vorläufig aufgegeben ist, hat einen Gesamtaufwand von rund 490 000 M. erfordert. Man hofft, daß die geleistete Vorarbeit nicht verloren ist. Das im Vereinsbesitz befindliche Manuskriptmaterial wird sorgfältig aufbewahrt und zur gegebenen Zeit im Sinne des Unternehmens möglich verwendet werden. Von den zu diesem Zwecke eingeleiteten Schritten soll dem Vorstand in seiner nächstjährigen Sitzung Mitteilung gemacht werden.

- Funkentelegraphische Uebersetzung von Bildern. Ingenieur Verjonneau führte in einer Versammlung von Fachgenossen in Paris einen von ihm erfundenen Apparat zur telegraphischen Uebersetzung von Photographien und Holzschnitten vor. Unter anderem gab Verjonneau die Photographie einer Landschaft auf eine Entfernung von dreißig Metern mittels Funkentelegraphie wieder.

- Sven Hedins neueste Entdeckungen. Sven Hedins meldet in einem vom 8. November datierten Briefe aus Garmunja, daß er über den Pol von Korea nach Nepal gelangte. Der Forscher überreicht bald darauf nun fünften Male die gewaltige Gebirgsseite nach dem Pol. Er entdeckte die wahre Quelle des Brahmaputra, der nach seiner Beobachtung von dem Subitsumpo kommt. Der Marimaja, der bisher als die Quelle betrachtet wurde, ist nach Aussage des Forschers nur ein kleiner Nebenfluß, der vom Westen zufließt. Bei der Fortsetzung der Reise entdeckte er die Quelle des Indus. Im Frühjahr will Sven Hedins seine Reise nach Peking oder nach Indien fortsetzen.

**Zorn gegen die Hintermänner,**

die ihm das Leben schwer gemacht haben, zu einer Aufzählung hinreichend lassen, die in dem Sinne ausgelegt werden kann bei bösslicher Auslegung, daß dem Fürsten homosexuelle Veräufertigung zur Last falle. Er hat von Kinäden gesprochen, er mag das nicht bloß Herrn Dr. Liman gegenüber getan haben, sondern er mag es auch dem Angeklagten selbst, Dr. Schwemmer und anderen gegenüber getan haben. Wir wissen aber, wie explizit Fürst Bismarck war und es liegt nahe, daß er sich ebenfals wie Dr. Liman über den von ihm gewählten Ausdruck „Kinäden“ gar nicht hat Gedanken zu sein braucht in dem Augenblick, wo er ihn anwendete. Er wollte nichts anderes sagen als: „Diese verfluchten Leute, die mir das Leben schwer gemacht haben.“ Wir haben zwei Beamte des Fürsten hier gehört, die übereinstimmend bekunden, daß sie niemals irgend etwas Anstößiges in seinem Verhalten gefunden hätten. Bei meinem sehr stark durch das Leben zerlumpten Menschenglauben ist die Hoffnung klein, aber ich habe die Hoffnung, daß Herr Justizrat Verstein, der den armen Fürsten in der Schöffengerichtsverhandlung so schwer angegriffen hat, sich in der heutigen Verhandlung entschuldigt und Abbitte tut. Man hat mir seit Juni d. J. die schwersten, bittersten, kränkelhaften Vorwürfe gemacht darüber, daß ich nicht von vornherein in dieser Angelegenheit die öffentliche Klage erhoben habe. Ich will mich nicht rechtfertigen, das habe ich nicht nötig, aber ich möchte meine Haltung in dieser Sache begründen. Als Graf Kuno Rolke seinen Abschied erbeten und erhalten hatte, da wies er mit seinem hohen und bisher so gnädigen Gebieter gewiß einiges gesprochen haben. Was er gesprochen hat, weiß ich nicht und wird auch sicher niemand erfahren, denn Graf Kuno ist diskret. Aber als Mensch denke ich mir, daß S. M. zu ihrem langjährigen Diener gesagt hat: Gehen Sie hin, jetzt haben Sie die Ellenbogen frei, treten Sie das Otterngesicht zu Boden, schaffen Sie sich wieder einen reinen Namen, dann werden wir weiter sprechen. Wenn diese Annahme richtig ist, dann habe ich richtig gehandelt, wenn ich dem Grafen Rolke erst ein vollständiges Verzeichnis, sich selbst Recht zu verschaffen. Es mußte ihm doch auch leicht werden, sich Recht zu verschaffen, es war eine einfache Verschuldigung. War sie nicht richtig, so mußte Harden einfach zu angemessener Strafe verurteilt werden, war sie richtig, dann hätte sicher die Staatsanwaltschaft kein Interesse gehabt, sich mit dieser Sache zu befassen. Der Prozeß gewann seine Bedeutung erst im Laufe des Schöffengerichtsverfahrens und durch das Verhör. Deswegen ist er gerade ein Musterbeispiel für die Notwendigkeit, daß der Staatsanwalt zu jeder Zeit in jeder Lage des Verfahrens eingreifen hat. Das öffentliche Interesse gewann der Prozeß erst durch die Hineinziehung der Ehefrage. Von dem Augenblick, wo das öffentliche Interesse zutage trat, war ich zur Stelle und habe die Strafverfolgung übernommen. — Und nun komme ich wohl zu dem Wichtigsten, zu dem Zweck, den Herr Harden mit den Artikeln verfolgte. Darüber sind die Meinungen unendlich geteilt. Herr Harden hat am ersten Tage gesagt: er glaubte, dem Lande, dem er angehöre und das er liebe, einen guten Dienst zu leisten! Ich glaube ihn, aber er hat seinem Vaterlande einen herzlich schlechten Dienst geleistet. Er hat

**Vaterland diskreditiert**

vor dem Auslande! Es ist eine wahrnehmbare, daß am deutschen Kaiserhofe eine Gruppe pervertierter Männer existiert. Wo ist diese Gruppe? Nicht einen einzigen können Sie vorkommen! — Nun beantragt die Verteidigung, wie ich annehme, für ihren Klienten den Schutz des § 193 des Strafgesetzbuchs. — Der Staatsanwalt wendet sich dann gegen das Bemühen der Verteidigung, für den Angeklagten den Schutz des § 193 in Anspruch zu nehmen. Der Angeklagte habe zweifellos dem Grafen Rolke seine Mißachtung ausgedrückt wollen und darin liegt eine Beleidigung, eine strafbare Ehrenkränkung. Ich habe alles hin und her erwogen, die Verhältnismäßigkeit der Angeklagten, daß er sich hat täuschen lassen, wie manche anderen klugen Leute. Diese haben aber nicht das getan, was Harden getan hat: er hat von diesen Mitteilungen der Frau v. Elbe Gebrauch gemacht und auch dies vertreten. Ich habe mich lange hin und her gefragt, ob es nicht möglich wäre, hier nur eine Geldstrafe zu beantragen, aber ich muß Gesängnisstrafe in Antrag bringen, weil der Angeklagte ungeschicklich und ungerichtet hat über den Grafen Rolke, den Fürsten Eulenburg und unseren Staat. Deshalb beantrage ich gegen den Angeklagten

**vier Monate Gefängnis**

und Publikationsbefugnis für den Nebenkläger in der „Voss. Ztg.“, dem „Berl. Tagebl.“, der „Kreuz-Ztg.“, dem „Pannow. Kurier“ und in der „Allg. Ztg.“. Außerdem beantrage ich, die gesamten Kosten, auch die sämtlichen Kosten des Privatklageverfahrens dem Angeklagten aufzuerlegen. Das dies statthaft ist, ergibt ein im 48. Bande des Goldammerischen Archivs abgedruckter Artikel des höchsten Gerichtshofes. Zum Schluß noch eins: Ich möchte Herrn Harden noch etwas sagen, was ihm in gewissem Sinne vielleicht erfreulich erscheinen möchte. Herr Harden hat begeisterte Anhänger, die bereit sind, für ihn in den Tod zu gehen. Ich habe einen Brief bekommen, in welchem mir jemand androht: Wenn Harden verurteilt wird, dann werde ich aus dem Hintertisch erschossen werden, wie seinerzeit der Rittmeister v. Krojitz. (Heiterkeit.) Wir sind derartige Zuschriften natürlich sehr gleichgültig; ich habe ein gutes Gewissen und ich habe wesentlich Zeit meines Lebens noch niemand unrecht getan. Deshalb sage ich mit dem großen Reichsminister Fürst Bismarck, der, wenn er gut gelaunt war, sich der plattdutschen Sprache bediente: „Dor lach' ich über!“ (Heiterkeit.)

**Als Vertreter des Nebenklägers nimmt hierauf**

**Justizrat Dr. Seho**

das Wort: Ich werde mich darauf beschränken, den Nebenkläger zu rechtfertigen gegen den Vorwurf, daß er leide an einer krankhaften Gehaltung seiner Sinnverrichtung. Dieser Vorwurf ist beleidigend. Trotz der übertriebenen Tätigkeit des wissenschaftlich-humanitären Komitees ist dieser Vorwurf ein Schimpf, nicht bloß in unserem Vaterlande, sondern, wie ich kürzlich aus einem Buche über Sibirien ersehen habe, selbst dort. Der Angeklagte kann nicht davon freigesprochen werden, daß er der eigentliche Urheber der unendlichen Flut von Schmutzliteratur gewesen ist, die sich dieser Affäre bemächtigt hat und einen Schandfleck in unserem Volkstum bildet. Die Artikel sind eine wohlgeplottete Kette zu einem ganz bestimmten Ziel. Der gute Glaube soll Herrn Harden nicht abgesprochen werden, denn es wäre doch teufelisch, wenn man annehmen wollte, daß jemand in politischen Kämpfen zum Mittel der bewußten Lüge greifen würde. Harden ist ein Opfer seiner durch Parteinehmer getriebenen Intelligenz geworden und ihn trifft der Vorwurf, den Satz des alten römischen Rechts: audiatur et altera pars nicht besorg zu haben, der Vorwurf, daß er die leidenschaftlichen Ergüsse einer durch ihren Eheheiratsprozeß verzerrten Frau ohne weiteres für bare Münze genommen hat und seinen Angriffen, die ohnegleichen an Falschheit sind, zur Grundlage gemacht hat. Und doch hätte er durch Einsicht des der anderen Seite zu Gebote stehenden Materials seine Ansicht laut vorbringen können. Es bleibt dabei: Das ganze so überaus zu beklagende Verfahren ist auf jene Briefe und Mitteilungen einer Frau zurückzuführen, die erbitert ist bis in die tiefsten Tiefen ihres Seelenlebens, die als

**allein schuldiger Teil**

angesehen worden ist, die ihre Verurteilung nach jahrelangem erfolglosem Kampfe zurückgezogen hat. Ich habe Mitleid mit dem Verleumdung der Frau v. Elbe, in welches sie sich selbst gebracht hat. Schon im ersten Anzuge, als Frau v. Elbe meine Gegnerin war, hatte ich mit ihr unendliches Mitleid. Nie habe ich sie eine Lügnerin, nie eine Heuchlerin gescholten, nie habe ich daran gedacht, daß sie ihren Reuegeden verleiht hat, aber ihre Keuschheit hat ihr das schönste Recht des sittlichen Menschen, das Recht wahr zu sein, genommen. Der fanatische Gegner, der hier gebört hat von den Sachverständigen, welche bemitleidenswerte entartete Fische die Frau v. Elbe besitz, wird genau meiner Ansicht werden. Die von der Verteidigung geladenen Sachverständigen haben hier unter

ihrem Eide ausgesagt, daß nicht ein Schatten eines Verdachts dafür vorliegt, daß bei dem Grafen Rolke eine erotisch betonte Freundschaft vorliegt. — Als Frau v. Elbe hier im Gerichtssaal in dieser zweiten Verhandlung das erste Wort gesprochen hatte, war der Prozeß eigentlich schon zu Ende. Wer war es denn gewesen, der in der Verhandlung erster Instanz durch die genau detaillierten Fragen an die Frau v. Elbe einen Sturm der Entrüstung in dem deutschen Wölkchen angefangen hat? Wer ist es denn gewesen, der ihr die Geheimnisse des Ehebettes entlockt hat? Wir nicht! Ich rufe alle Augenblicke dafür auf, daß ich mich stets dem widersetzt habe, daß diese Dinge hier zur Sprache kommen. — Möge doch endlich die unheilvolle Frucht verdorren, die aus dieser Drahtensaat entsprossen ist! Glauben Sie uns das eine, wir haben hier nicht den zehnten Teil aus dem Eheleben des Grafen Rolke zur Sprache gebracht. Unendlich viel Traurigeres, Schmähtübleres könnten wir hier vorbringen, um die Ehegeschichte des Herrn Nebenklägers in dem richtigen Lichte darzustellen. Nicht wie ein Held der modernen Erzählungskunst hat Graf Rolke diese Sachen hier vorgebracht. — Nein, wie ein Held aus der alten guten Zeit hat Graf Rolke geschwiegen. Er hat geschwiegen, als ihn sein Freund, mit dem er in dem behaupteten, so sehr hohen Verhältnis angeblich stehen sollte, fragte, woher die Spuren von Mißhandlungen kämen. Er hat die wahre Ursache verschwiegen und hat erklärt, das blaue Auge rühete von einem Sturz gegen ein Stägere her. Als Graf Rolke endlich, an Leib und Seele gebrochen, seiner Schwelger, der Gräfin Dandelmann, seine eheliche Leidensgeschichte eingeleitet und ihr an seinem linken Arm die blutigen Ringeindrücke zeigt, als die damalige Gräfin Rolke, wie ein Raubvogel seine Krallen, ihre

**Fingerringel in den Arm ihres gequälten Ehegatten eingeschlagen**

hatte, — als da seine Schwester in gerechter Empörung über diese Vorgänge nach Breslau fährt, um dort mit ihrem Bruder einen Rechtsanwalt aufzusuchen und die erforderlichen Schritte in die Wege zu leiten will, auch da noch schweigt Graf Rolke. An der Tür des Anwalts leitet er um, da er seine Schande nicht offenbaren wollte. Meine Herren, das ist nun der Mann, dem in der vorigen Verhandlung hier gesagt wurde, es wäre nicht anständig, tapfer, kriegerisch, und nicht deutsch, wenn man das Zeugnis der Frau v. Elbe als unmaß bezeichne! Der § 193 ist meines Erachtens auf den Angeklagten gar nicht anwendbar, es müßte denn ein Umstand des Rechts eintreten. Ich werde mich in die Erörterung über das Strafmaß nicht einmischen. Auch der Nebenkläger will das nicht. Selbst das Leid dieser Tage hat in dieser Seele keinen Haß zu erregen vermocht. Ich meine aber, daß sich nicht bloß der kämpfende Journalist auf seinen Journalismus berufen darf, sondern daß auch wir und eines gewissen Patriotismus rühmen dürfen, und mein Patriotismus lobt in heller Freude auf darüber, daß endlich die volle und ungetrübte Sonne des Rechts über dem Wirral dieses unheilvollen Prozesses aufzugehen im Begriffe steht. Das Gute, was aus diesen Artikeln entspringen ist, ist das, daß wir in Zukunft jedem Rauner, Plüsterer, Hintertreppensporteur, der nachher von nichts etwas gesagt haben will, von „Frontwechsel“ und dergleichen spricht, den Mund werden stopfen können und ihm werden zurufen können: „Du läst!“ Auch die Spoken im Grunewald, auf die sich Herr Harden in der ersten Verhandlung berufen hat, werden, nachdem die Wahrheit ihren Triumph hier gefeiert hat, in Zukunft ein anderes Vieh pfeifen als vorher.

**Graf Rolke:**

Ich möchte hier noch in breiter Öffentlichkeit die Frage beantworten, weshalb ich mein

**Abschiedsgesuch**

eingereicht habe: Als ich den Artikel der „Zukunft“ vom 27. April zur Kenntnis nahm, ging ich zu meinem direkten Vorgesetzten, dem Gouverneur Generalvizeamiral v. Dahnke. Ich habe ihm dargelegt, daß ich glaube informiert zu sein, daß der Herr Angeklagte sich eine Gruppe konstruierte und dann sie angriffe in der Art, um sich nicht mit ihr zu schlagen, sondern um sie in breiter Öffentlichkeit in der Art zu verdächtigen, daß sie unmöglich wird. Ich beriet mit meinen Anwälten, in welcher Weise gegen ein solches Vorgehen eingeschritten werden könnte. Zwei Tage darauf kam zu mir der General v. Pleßen, der Chef des allerhöchsten Hauptquartiers, dem ich mein Ehrenwort gegeben habe, daß ich nie mit Männern geschlechtlichen Umgangs verflochten habe. Ich habe darauf gleichzeitig mein Abschiedsgesuch meiner innersten Ueberzeugung nach eingereicht unter der Motivierung, daß es mir nicht angänglich erschien, daß eine Persönlichkeit in meiner Stellung unter einem nicht gleich zu beseitigenden Verdacht fernherhin im Dienst stehen könnte. General v. Pleßen schien durchaus meiner Meinung zu sein. Am 24. Mai habe ich meinen Abschied von allerhöchster Stelle in Gnaden bewilligt bekommen in der üblichen Form und ich bin dankbar dafür. Sr. Majestät, weil er mir dadurch die Freiheit gab, auf dem Wege der Abgabe vorzugehen, wie es meine Pflicht erfordert und meine Ehre. Nun möchte ich noch mit einigen Worten eine Darstellung gestatten, wie sie auch die Darlegungen des Grafen Reventlow enthielten, nämlich, daß an unserem Hofe ein

**lächer, unmännlicher Ton**

geherrscht hätte oder überhaupt herrschen könnte. Ich bin hier im Augenblick der Einzige im Saale, der persönlich durch lange Jahre hindurch darüber berichten kann und deshalb sich auch verpflichtet fühlt, davon Kenntnis zu geben. Ich habe sieben Jahre als Flügeladjutant und General à la suite Sr. Majestät Dienst getan und verleihere demnach: niemals hat ein lächer, unmännlicher Ton am kaiserlichen Hofe geherrscht. Dafür bürgt schon die frische, ursprüngliche Persönlichkeit unseres Kaisers. Niemand hat ein Gruppchen errichtet, niemals eine politische Intrigue, niemals eine Kammerilla; auch eine Tafelrunde hat nie existiert in der Art, wie sie der Angeklagte andeutete.

Auf die Frage des Vorsitzenden erklärt Graf Rolke die Richtigkeit dieser Aussage auf seinen Eid.

**Von den Verteidigern nimmt zunächst**

**Justizrat Verstein**

das Wort: Fast drei Stunden haben wir hier zwei glänzende Redner für die Schuld des Angeklagten sprechen hören. Bewiesen haben sie diese Schuld aber nicht. Man hat von allen möglichen Dingen gesprochen, von Kahl bis zu den Spagen im Grunewald, aber den Beweis, daß die Artikel strafbare Beleidigungen enthalten, ist man schuldig geblieben. Herr Harden ist ein anständiger Mann und ein unabhängiger Schriftsteller und kann beanspruchen, daß ihm das langgebetete werde, was daraus folgt, nämlich, daß man ihm glaubt, wenn er erklärt, in welchem Sinne er die Artikel geschrieben hat und welches ihre Bedeutung ist. Herr Harden ist kein Pamphletist, kein grobverbaliger Verleumder, kein unmündiger Skribent. Der Oberstaatsanwalt wirft ihm brutale Rücksichtslosigkeit und Unbedenklichkeit in der Wahl seiner Mittel vor. Inwiefern ist dieser Vorwurf berechtigt? Gar nicht! Herr Harden hat niemals und auch vor Gericht nie gelogen und man wird es ihm glauben können, daß er

**mehr weiß, als er sagt.**

Was er vorgebracht hat, beruhte nicht auf Phantasien von Plüsterern und Lügneren, sondern auf Mitteilungen eines Mannes wie Geh. Rat Schwemmer und dessen Ehefrau, die die eigene Richte des Grafen Rolke ist. Er ist nicht leistungsfähig vorgegangen und hat nicht zu schnell geglaubt. Dieser Vorwurf würde auch alle anderen treffen, die die Frau v. Elbe für glaubwürdig erachteten, auch den ersten Gerichtshof. Harden ist nicht aus Lust am Skandal an die Sache heranzutreten, sondern er ist in die Sache eigentlich wider seinen Willen hineingekarrt worden. Man kann nicht der Vorwurf treffen, daß er aus den Eheheiratsakten vor der Welt etwas mitgeteilt hat, denn aus den Artikeln kann niemand ersehen, ob Graf Rolke überhaupt verheiratet ist oder nicht. Die Behauptungen von der „Kammerilla“ und der „Liebesbergerci“ sind doch keine Erfindungen Hardens. Nun lese man doch überhaupt einmal die Artikel an: sie füllen 120 Druckseiten und alle Stellen,

in denen vom Grafen Rolke die Rede ist, machen zusammen kaum eine halbe Seite aus! Der Verteidiger geht die einzelnen Artikel durch und sucht im einzelnen anzuführen, daß in keinem derselben der Sinn liege, den der Oberstaatsanwalt heranzugelassen habe. Er fragt wiederholt unter Anführung der einzelnen Stellen: Darf man das in Deutschland nicht sagen? Selbst wenn aber die Artikel so gedeutet werden könnten, wie der Angeklagte bestreitet, so würde er für die beiden ersten Artikel nicht bestraft werden können, da nach der Auskunft des Freiherrn v. Berger bezüglich ihrer Verjährung eingetreten ist. Ein delictum continuatum liegt nicht vor. Kein Mensch hat die Artikel so verstanden und so interpretiert, wie es jetzt geschieht, der Värm, der nachträglich entstanden, ist ihm nicht aufs Konto zu setzen. Ich bin nunmehr bei den Personen angelangt, die Harden in seinen Artikeln erwähnt hat. Da muß ich nun in erster Linie sagen — wo sind denn eigentlich die Herren

**Hohenau und Lbuar?**

In der Verhandlung sind bisher diese Namen nicht genannt worden, ich will mich deshalb auch nicht weiter mit diesen beschäftigen. Derjenige, von dem Herr Harden am meisten gesprochen hat, war der Fürst zu Eulenburg. Der Herr Oberstaatsanwalt hat hier von mir verlangt, daß ich dem Fürsten Eulenburg, den ich allerdings sehr angegriffen hatte und angreifen mußte, Abbitte leiste. Ich kann zu meinem Bedauern der Aufforderung des Staatsanwalts nicht entsprechen. Ich kann meine Vernunft, meine Logik nicht zwingen. Es wäre nicht gewissenhaft und nicht anständig, wenn ich jetzt sagen würde, um des lieben Friedens willen will ich das alles jetzt zurücknehmen. Ich will ganz offen erklären, daß ich vielleicht etwas weit gegangen bin, aber ich treue auch voll dafür ein. Fürst Eulenburg hat zu Baron Berger damals gesagt: „Harden nimmt an meiner politischen Tätigkeit Anstoß, ich gehe nach Territet.“ Fürst Eulenburg ging dann nach Hause und schrieb an den Baron Berger sofort einen Brief, in dem er nochmals erklärte, daß er nach Territet gehe. Weshalb schrieb denn wohl Fürst Eulenburg diesen abscheulichen überflüssigen Brief? Meiner Ansicht liegt der Grund darin, daß der Brief Herrn Harden gezeigt werden und er Ruhe und Frieden halten sollte, da Eulenburg ja gehe. Harden sollte sich dann sagen: der Fürst geht, du brauchst ihn ja dann nicht mehr angreifen. Baron Berger hat dies ebenso verstanden. Hätte Fürst Eulenburg so handeln brauchen, wenn nicht irgend wo etwas faul im Staate Dänemark gewesen wäre? Die Anklage liegt aus den Artikeln den Vorwurf der Homosexualität heraus. In Frage kommen hierfür nur die vier genannten Personen, nämlich Fürst Eulenburg, Graf Rolke, Graf Hohenau und der französische Herr Lecomte. Ich kann meinem logischen Denken nicht Gewalt antun, ich kann es mir nicht erklären, woher es kommt, daß wenn vier Personen in einer ganz gleichen Weise beschuldigt werden — d. h. bezüglich des Grafen Rolke ist ja nie eine derartige Beschuldigung ausgesprochen worden —, nur einer von ihnen sich rechtfertigt, wenn die ausgesprochene Beschuldigung fälschlich ausgesprochen worden ist. Graf Rolke hat auf den Vorwurf mit einer Klage geantwortet. Er hat gesagt: Hier wird mir etwas vorgeworfen, ich erkläre, es ist nicht wahr, wenn ihr es könnt, so beweist es. Das ist der normale gerade Weg, den jeder ehrliche und anständige Mann beschreitet. Was soll ich mir denken, wenn der Mißbeleidigte, ja der Hauptbeleidigte, der um die gleiche Zeit Kenntnis von den Beschuldigungen erhalten hat, keinen Strafantrag stellt. Harden ist wenigstens bis zum heutigen Tage

**keine Privatklage des Fürsten Eulenburg**

zugestellt worden. Das alles gab mir zu schwerwiegenden Bedenken Anlaß. Ich will Ihnen weiter sagen, weshalb ich hier nicht von dem, was ich gegen den Fürsten Eulenburg in der Schöffengerichtsverhandlung gesagt habe, zurücknehme und nicht die von mir verlangte Abbitte leiste. Ich will Ihnen klarlegen, was mich dazu zwingt, meiner Ueberzeugung treu zu bleiben. Wenn ein Mann wie Fürst Bismarck ein Wort gebraucht, so ist wohl ohne weiteres anzunehmen, daß er auch die Bedeutung des Wortes kennt. Ich kann mich nicht dazu entschließen, wenn der Fürst Bismarck auf den Fürsten Eulenburg das Wort

**„Kinade“**

gebraucht, daß er dann nicht gewußt haben soll, was das Wort „Kinade“ bedeutet. Ich kann mich nicht entschließen, mich mit der sehr von Herrn Oberstaatsanwalt Dr. Liman angegebenen Interpretation einverstanden zu erklären. Herr Kriminalkommissar v. Trezlow, der Vertreter des Polizeipräsidiums, hat von dem Grafen Rolke die Erlaubnis gehabt, alles anzufragen, was er über Gerüchte über ihn wisse. Fürst Eulenburg hat jedoch die Erlaubnis nicht gegeben, über Gerüchte hier anzufragen, die über ihn nachhererweise zirkulierten. Soll man bei all dem nicht darauf kommen, daß von dem Fürsten Eulenburg in dieser Sache nicht immer der gerade Weg gegangen ist? Herr Lecomte hat seinerseits nicht reagiert. Und dann die Art, wie Fürst Eulenburg in dem Prozeß Brand unter seinem Eide die Beschuldigung des damaligen Angeklagten widerlegte! Sie stand ganz bedeutend von der Art ab, wie der Reichstangler seinen Eid leistete. Fürst Bismarck hat rund und nett der wahnwitzigen Verleumdung nach jeder Richtung hin den Boden entzogen, Fürst Eulenburg schwor aber sehr zurückförmlich, daß er niemals Verleumdungen gegen § 175 des Strafgesetzbuchs begangen. In diesem Prozeß haben wir hier eine halbe Stunde über die den Fürsten Eulenburg betreffenden gerügten Fragen gesprochen, ohne daß er eingegriffen hat. Er hat nur erklärt: „Ich habe niemals Schwermereien gemacht.“ Das Gericht stellt sich auf den Standpunkt, daß darüber genügende Feststellungen gemacht sind, nachdem der Nebenkläger unter seinem Eide erklärt hat: er stelle in Abrede, daß ihm bezüglich des Fürsten Eulenburg etwas Unschändliches bekannt sei. Ich erkläre hierzu: wir bezweifeln hier durchaus nicht, was Graf Rolke unter seinem Eide gesagt hat, aber damit wird doch nicht die Tatsache, daß der Welt geschaff, daß wir hier einen Antrag gestellt hatten, der das Gegenteil von dem beweisen sollte, was Fürst Eulenburg dargelegt hatte. Deshalb bin ich nicht in der Lage, der Aufforderung des Staatsanwalts zu entsprechen. Die bekannt gewordene Tatsache, daß Sr. Majestät gewisse Entschlüsse gefaßt habe, war es, die Aufsehen erregte. Ich glaube doch nicht, daß Sr. Majestät so schwerwiegende Beschlüsse bloß auf Artikel der „Zukunft“ hin faßt. Diese konnten doch nur die Veranlassung sein, die Sache sich anzusehen. Hardens Schuld ist es nicht, daß Graf Rolke anders zu Sr. Majestät steht als früher. Der Oberstaatsanwalt verweist auf das Ausland und auf den Jubel, den die zur Sprache gebrachten Dinge dort verursacht haben. Ist es denn beklagenswert, daß die

**Aberwisa geschlossen**

ist und diejenigen entfernt sind, die der Kriegsminister mit Recht „Huben“ nannte? Tüngerhausen muß man entfernen, nicht zugeben! Die Krankheit ist das Uebel, nicht der Arzt! Der deutsche Schriftsteller muß das Recht haben, auf Uebelstände hinzuweisen. Eine sich eine Anklage anzugehen. Harden hat von Anfang an gesagt: homosexuelle Dinge habe er vom Grafen Rolke nicht behauptet. Er war aber durch den Gang der Verhandlung gezwungen, schließlich etwaige Beweise dafür heranzuziehen. Ich meinerseits hätte eine Pflichtvergeßlichkeit begangen, wenn ich mich von etwas anderem hätte leiten lassen, als von dem Interesse meines Klienten. § 193 muß dem Angeklagten zugebilligt werden, denn Vaterlandsliebe und deren Betätigung sind doch gewiß berechtigte Interessen. Der Oberstaatsanwalt, der trefflich alle Gründe angeführt hat, die für eine Geldstrafe sprechen, ist mit seinem Antrage plötzlich vom Wege abgewichen. Von einer Freiheitsstrafe kann nach meiner Meinung gar nicht gesprochen werden, von einer Geldstrafe nur, wenn § 193 dem Angeklagten nicht zugute käme, was doch in ausgiebigstem Maße der Fall ist. Ich bitte zum Schluß den Gerichtshof, die Schuldfrage zu prüfen lediglich vom gesetzlichen und juristischen Standpunkt aus und sich um die politische Aktion und die etwaigen schlimmen Folgen derselben nicht zu kümmern. Der Angeklagte hat, wie der Oberstaatsanwalt selbst anerkennt, aus einem Ueberragend gehandelt, der ihn allein schon von einer Freiheitsstrafe schämen müßte; nämlich dem Vaterlande zu nützen. Wir sollten und nicht möglichst wenige, sondern recht viele Menschen wünschen,

für die die Vaterlandsliebe das Motiv zum Handeln ist. So zahlreich sind die Männer nicht, die einmal ein mutiges Wort wagen. Dies zu wahren ist ein Recht, auf das der individuell geachtete Deutsche besonders stolz ist und dieses Recht möge auch ferner erhalten bleiben: Auch im neuen Jahr das alte Recht!

**Oberstaatsanwalt Dr. Izenbiel:**

Ein Wort der Wahrheit zu tragen wird's hoffentlich auch in Deutschland immer Männer geben. Hier handelt es sich aber nicht um ein Wort der Wahrheit, sondern um ein Wort der Unwahrheit. Es ist ja gerade als unwahr erwiesen, was der Angeklagte dem Grafen Rolke nachgesagt hat. Deshalb war Herr Harden durch- aus nicht berechtigt, solche Worte auszusprechen.

Justizrat Sells: Graf Rolke hat doch als Zeuge unter seinem Eid ausgesagt, daß ein Artikel der „Futurist“ ihm Anlaß gegeben hat, am 8. Mai d. J. seine Verabschiedung zu erbitten.

Justizrat Kleinholz: Herr Harden ist ein wahrhaftiger Mann, er würde das nicht ableugnen, was er geschrieben hat und man muß ihm glauben, wenn er sagt, er habe die Verleumdungen, die ihm imputiert werden, überhaupt nicht in die Worte hineinlegen wollen. Ein fortgeschrittenes Delikt kann unter seinen Umständen vorliegen, selbst wenn man tatsächlich das Vorhandensein der Ver-

leumdungen annehmen wollte. Bei den ersten beiden Artikeln ist aber auch die Verjährung schon eingetreten. Der gute Glaube wird dem Angeklagten aber nicht bestritten werden können. Der erste Grund zu seinem Vorgehen war die Äußerung Bismarcks. Dieser Äußerung durfte Harden glauben, denn Bismarck überlegte immer sorgfältig, was er sagte. Auch Frau v. Elbe mußte Herrn Harden durchaus glaubwürdig erscheinen, ihr haben doch auch so viele andere Verträge und Laien geglaubt. Als eine Gefährdung des Staatswohls muß es dem Angeklagten aber erscheinen, wenn ihm mitgeteilt wurde, Graf Rolke habe erklärt: „Wir haben

um den Kaiser einen Ring gebildet,

den niemand mehr durchbrechen kann“ und er habe zu seiner Gattin gesagt: „Wenn ich erst geschieden bin, werde ich als Flügeladjutant aus der Nähe Sr. Majestät immer Bericht erstatten können.“ Der Angeklagte erwiderte in der Kammer eine Schädigung des Staatswohls. Sie hat gegen eine Verurteilung des Kaisers mit Bismarck gearbeitet, drei Kanzler sind durch ihre Wirksamkeit entfernt worden, auch der alte Hohenlohe hat nur mit wundenbranntem Herzen von Eulenburg gesprochen. Wenn also in den Artikeln des Angeklagten wirklich etwas Strafbares enthalten sein sollte, dann dürfte schon auf eine Gefängnisstrafe nicht erkannt

werden mit Rücksicht auf den guten Glauben und die lauterer Motive des Angeklagten.

**In einer längeren Replik bemerkt**

**Oberstaatsanwalt Dr. Izenbiel**

u. a.: Wenn man die Verteidigung hört, möchte man sich wundern, daß Graf Rolke nach Kenntnisnahme der Artikel sich nicht hingekümmert hat, um dem Angeklagten herzlich zu danken. (Heiterkeit.) Das ist doch eine interlineare Akrobatik. Harden selbst hat angegeben, daß er Spott und Hohn anwenden wollte, um die Herren aus der Nähe des Kaisers zu bringen. Es hat keine Gruppe bestanden, die Herrn Harden zu seinen Artikeln veranlassen konnte. Die Existenz einer solchen Gruppe besteht nur in dem Gehirn des Herrn Harden. Die Gruppe ist ein Irrtum von ihm, ebenso wie die Behauptung der Homosexualität. Herr Graf Rolke ist ein gänzlich unpolitischer Mann, wie Harden selbst nicht bezweifelt.

Auch Justizrat Sells erwidert noch kurz auf einige Ausführungen der Verteidiger. Keinem Menschen sei es eingefallen, dem Angeklagten bösen Glauben vorzumerfen. Es müsse aber behauptet werden, daß er bei seiner Informationsbeziehung objektiv unparteiisch sachlich nicht gewesen ist.

Hierauf wird die Verhandlung auf Donnerstag 10 Uhr vertagt.

**Sozialdemokrat. Wahlverein**  
für den  
**4. Berliner Reichstagswahlkreis**  
(Landsberger Viertel).  
Bezirk 995, Teil I.  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß unter Genosse, der Richter  
**Hermann Laws**  
(Wohnhaft Petersburgerstr. 31)  
gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Freitag, den 3. Januar 1908,  
nachmittags 1 1/2 Uhr, von der  
Leichenhalle des Kranenbause  
am Friedrichshain aus nach dem  
Friedhof-Friedhof in Friedrichs-  
felde statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
216/1 Der Vorstand.

**Deutscher  
Holzarbeiter-Verband**  
Todes-Anzeige.  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß der Kollege, Richter  
**Hermann Laws**  
am 29. Dezember verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Freitag, den 3. Januar, nach-  
mittags 1 1/2 Uhr, vom Kranen-  
bause am Friedrichshain aus nach  
dem Friedhof-Friedhof in Friedrichs-  
felde statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
77/2 Die Ortsverwaltung.

**Deutscher  
Holzarbeiter-Verband**  
Zahlstelle Niedorf.  
Todes-Anzeige.  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß unter Kollege, der Richter  
**Andreas Christiansen**  
am 30. Dezember verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Freitag, den 3. Januar, nach-  
mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-  
halle des Kollege-Friedhofes, Her-  
mannstraße 12, aus statt. 77/4  
Um rege Beteiligung ersucht  
Die Ortsverwaltung.

**Deutscher  
Holzarbeiter-Verband**  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß der Kollege, Wäldholzer  
**Eduard Wulff**  
am 29. Dezember verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet morgen  
Donnerstag, den 2. Januar, nach-  
mittags 3 Uhr, von der Leichen-  
halle des Leichenhalls des Kollege-  
hofes in Niedorf, Hermannstraße,  
aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
77/3 Die Ortsverwaltung.

**Verband der freien Gast-  
u. Schankwirte Deutschlands**  
Zahlstelle Adlershof.  
Am 30. Dezember 1907 verstarb  
die Frau des Kollegen  
**Gustav Jürke.**  
Die Beerdigung findet am  
2. Januar 1908, nachmittags  
3 Uhr, von der Leichenhalle des  
Adlershof-Friedhofes aus statt.  
Die Ortsverwaltung.

**Dankagung.**  
Sage hiermit allen Verwandten,  
Freunden, Bekannten, dem Verein  
der Sterbesten und Geliebten  
plötzlich, den Wohltätigkeitskollegen  
sowie der Offizin von Rudolf Wesse  
für die zahlreiche Beteiligung und die  
schönen Arrangements bei der Be-  
erdigung meines lieben guten Man-  
nes, des Sterbesten **Michael  
Palusch** meinen herzlichsten Dank.  
216/10 Blume Anna Walech.

**Steppdecken**  
Sauft man am preiswertesten  
jezt nur direkt in der Fabrik  
**Berlin C., Wenzelauerstr. 11a.**  
**S. Strohmandel.**  
Alle Steppdecken werden aufgearbeitet.

**Danksagung.**  
Die über Erwarten große Beteiligung und hierdurch  
bewiesene heraliche Teilnahme gelegentlich der Beerdigung  
des uns zu früh und unvermutet entzogenen innigstgeliebten  
Gatten, fürsorglichen Vaters, treuen Bruders, Schwieger-  
vaters, Onkels, Schwagers und Großvaters, des Theater-  
Direktors und Gastwirts  
**Aegidius Diez**  
war ein Trost für unsere wunden Herzen. Wir gestatten  
uns an dieser Stelle allen Beteiligten unseren tief-  
gefühltesten Dank auszusprechen.  
Wir danken ferner dem Verein der Saalbesitzer von  
Berlin und Umgegend, dem Internationalen Verein reisender  
Schausteller, Sitz Hamburg, Sektion Berlin, der Inter-  
nationalen Artisten-Genossenschaft, dem Internationalen  
Frauen-Schaustellerverein und dem Kellnerverein „Einig-  
keit“.  
Unsere Verehrung und Liebe für den Entschlafenen  
wird auch nach seinem Tode nicht erlöschen.  
Er hat sich in unseren Herzen ein unvergängliches  
Denkmal errichtet.  
Im Namen der Hinterbliebenen  
Frau Louise Diez geb. Zastrow.  
Waldemar Diez als Sohn.  
Frau Frieda Ströwing als Tochter.  
Alfred Ströwing als Schwiegersohn.

**Größte Berliner Zuschneide-Akademie**  
**Alexanderplatz, Direktion Maurer**  
Bestehende Fachlehranstalt der Welt für die gesamte moderne  
Zuschneiderei. Höchste Auszeichnungen: Grand prix, Ehren-  
preis, Ehrentitel, viele goldene Medaillen etc. für hervorragende  
Leistungen im Unterrichtswesen. Theoretische und praktische Aus-  
bildung. Vorkursus, einschlägig, gelehrt, geschulte Lehrlinge.  
Zahlreiches Fachlehrpersonal. Tausende von Anerkennungen.  
Damen- und Herren-Abteilung streng getrennt. Tages- und  
Abendkurse. Neue Lehrstoffe für Herren- und Damen-  
schneidererei. Wäsche, Wollwaren.  
Jeden 1. und 15. im Monat.  
Reflexanten kostenloser Stellennachweis. Schnittmuster-Verkauf.  
Unkosten reich illustrierten Publikums-Prospekt be-  
lange man gratis und franco. 1336/2

Meiner verehrten Kundschaft und allen  
**Phänomen**  
Rauchern  
ein frohes neues Jahr!  
Cigaretten-Fabrik  
**Namkori-Phänomen.**

Wichtig für die Abonnenten des „Vorwärts“!!! — Man beeile sich!!!  
**Letzte 3 Tage! Fast umsonst!**  
werden im totalen  
**Räumungs- und Inventur-Ausverkauf** des  
**Konfektionshauses Westmann**  
Hauptgesch.: W., Mohrenstr. 37 a, a. d. Kolon., n. Hausvogteipl.  
Filiale: O., Gr. Frankfurterstr. 115, 2. Haus a. der Androssstr.  
Abendmäntel, Pflschmähntel, Lillboys, Kostüme, Röcke, Blusen, Stolen, Mäntel,  
Persianerjackets, Pelzmäntel etc.,  
Original-Modelle, Reismuster u. Kopien, selbst für die stärksten Figuren vorrätig,  
in sechs Preiseinteilungen abgegeben:  
Preiseint. 1 2 3 4 5 6  
bisher bis M. 18 bis M. 30 bis M. 50 bis M. 90 bis M. 100 bis M. 250  
jetzt nur „ 6 nur „ 10 nur „ 15 nur „ 30 nur „ 55 nur „ 83  
Keine Massen- oder Dutzendware, nur exquisite Ausführungen!  
Um die Räumung schnellstens zu erwirken, gebe ich beim Einkauf für M. 20,—  
1 blauen Krage mit Capuchon f. Kinder von 1-12 Jahren,  
oder 1 Kinderpyjak gratis!  
Dieser günstige Gelegenheit kommt nie wieder!  
Mein Trauer- & Magazin befindet sich & unverändert  
W., Mohrenstr. 37 a, a. d. Kolonaden.  
Fil.: O., Große Frankfurterstr. 115,  
2. Haus a. d. Androssstr.  
Neujahr geöffnet  
8-10,  
12-2 Uhr  
Im eigenen Interesse  
empfiehlt es sich,  
genau auf  
Firma- u. Hausnummer  
zu achten!

Nach beendeter  
**Inventur**  
sind die Preise auf  
sämtliche Artikel bis zu  
**33 1/3 0/0**  
herabgesetzt: 34911\*  
v. M. 4.50, 8, 13.50,  
24, 36, 45 usw.  
v. M. 2.10, 3.50, 5,  
7.50, 9, 12 usw.  
v. M. 5, 6.75, 9,  
11.50 usw.  
sowie Stappdecken, Tisch- u. Dwan-  
decken, Läufer- u. Möbelstoffe etc.

**Teppich-  
Adler**  
Königsstraße 20-21,  
a. d. Södenstr.

**Paul Töhs, Schneidermeister**  
n. a. d. Södenstr. 16.  
Vater im  
n. a. d. Södenstr. 16.  
Wünsche meiner geehrten  
Kundschaft ein  
**Frohes Neujahr!**

**Ohne Anzahlung.**  
**Brückenstr. 13,**  
R. Hartmann, Trauringe,  
Taschenuhren,  
Hiesig-Auswahl  
der Uhren-  
Branche.  
Größtes Spezialhaus  
Geschäft 20 Jahre. Mein Laden.

**Konsum-Verein für Tegel und Umgegend.**  
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.  
Donnerstag, den 9. Januar, abends 8 Uhr,  
im Saale des Herrn G. B. h., Tegel, Schloßstr. 7/8.  
**Ordentliche General-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Geschäftsbericht. 2. Erwerbung von Geschäftsanteilen bei  
der Vaugenossenschaft „Freie Scholle“. 3. Einführung von Haus-  
anteilscheinen. 4. Vereindangelegenheiten. 103/1  
Der Aufsichtsrat.

**Tanzlehrer-Verband  
„Solidarität“**  
Berlins und Umgegend.  
Freitag, 3. Januar, abends 9 Uhr,  
im Gewerkschaftshause,  
Engel-Ufer Nr. 15, Saal 7:  
**Ordentliche Generalversammlung.**  
Erfahren aller Kollegen unbedingt notwendig. 281/1  
Der Vorstand, Rich. Heinich, Wenzelstr. 107, Amt 4, 1038/1.

**Kellers Festsäle, Koppenstraße 29.**  
Heute abend 7 1/2 Uhr:  
**Lustige Neujahrs-Feier.**  
Leitung: Margarete Walkotte.  
**Lene Land**  
— die bedeutendste deutsche Parodistin als Gast —  
Fr. Becker, Konzertsängerin. Frau Ilka Paulet,  
Herr Wiemer, Margarete Walkotte, Emil  
Walkotte, Herr Bernh. Nitsche im Flügel.  
Entree 50 Pf. — Im Vorverkauf bei Herrn Horsch, Engel-  
Ufer 15 u. in Kellers Festsälen. An der Abendkasse 60 Pf.  
Anschließend: **BALL!**

**Gesellschaft der Musikfreunde.**  
Saal der Brauerei Königsplatz, Schönhauser Allee 10/11:  
**Konzert** unter Mit- Frances Rose, kgl. Hofopern-  
wirkung von sängerin,  
Herrn Prof. Bernhard Dessau, kgl. Konzertmeister, Herrn  
Ettore Gandolfi.  
Karten a 50 und 25 Pf. im Ausschanklokal der Brauerei.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
Mittwoch, den 1. Januar 1908, nachmittags 3 Uhr:  
**Große Theater-Vorstellung**  
in Freyrs Festsälen, Koppenstr. 29:  
**Staatsanwalt Alexander.**  
Billette a 50 Pf. sind noch zu haben im Restaurant Lorenz,  
Koppenstr. 28. 77/1

**1000 Mk.**  
zahlen wir für die besten Rezepte zur  
Bereitung von Getränken und Speisen mit  
**Bio-Malz**  
Näheres Prospekt C., den gratis versendet die  
Chemische Fabrik Gebr. Paternmann, Berlin-Friedenau 5.  
**Zahnärztliche Klinik**  
SW., Belle-Alliancestraße 106 I, und N., Brunnenstraße 185 I,  
gegenüber Ehrenhof-Bauhof, am Rosenhofer Tor.  
Zahnärztliche unentgeltlich. Bei künstl. Zähnen u. Kronen u. d. Un-  
kosten berechnet. — Öffnet von 9-6 Uhr. Sonntag 9-12 Uhr. 1421/2

Die Mischung der Josetti Vera Cigaretten vereint alle Eigenschaften feinsten Türkischer Tabake in vollkommener Weise. Aromatisch, rein im Geschmack, gehaltvoll und doch milde.

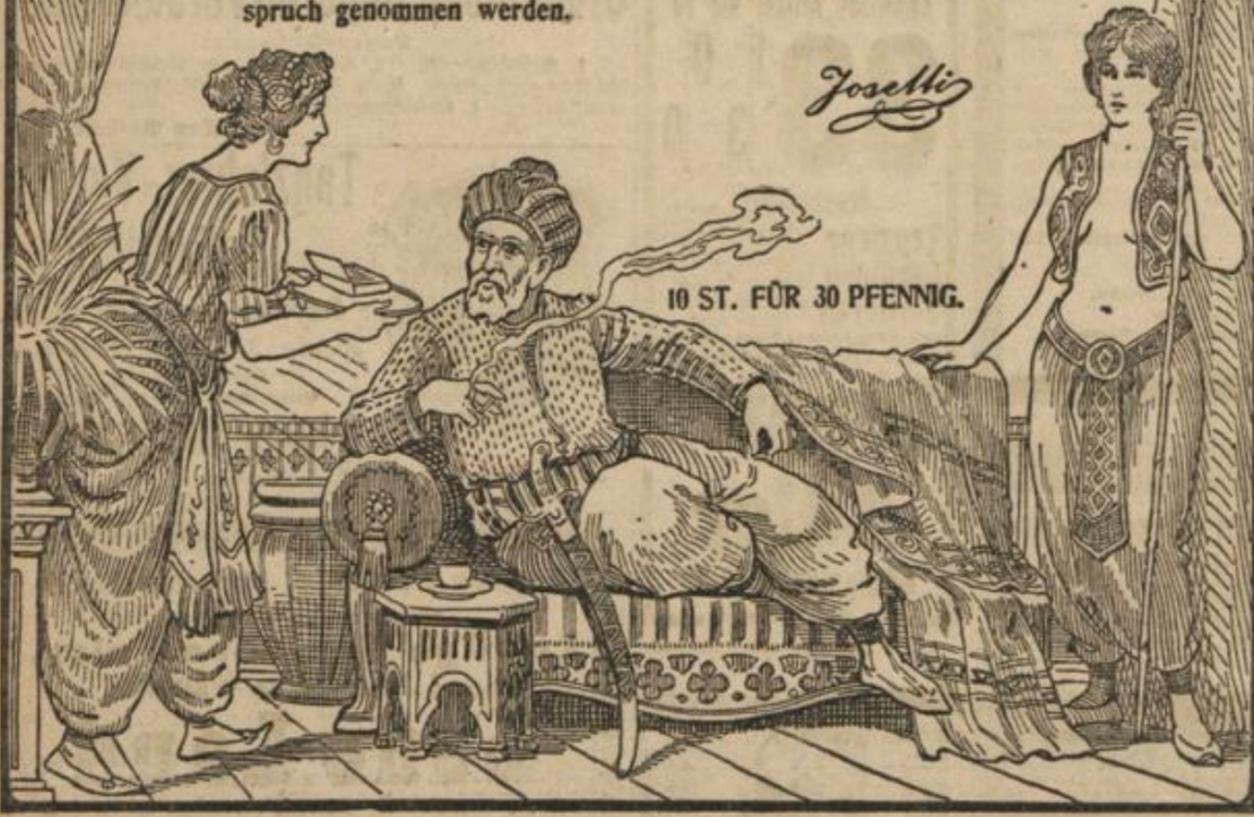
# JOSETTI VERA

CIGARETTEN

bieten zu mässigem Preis die Qualitäten, welche für Cigaretten zu doppelten Preisen als deren hervorragende Eigenschaften in Anspruch genommen werden.

*Josetti*

10 ST. FÜR 30 PFENNIG.



1. den - Herzog

Geg. Budet 1878

Muster an Jedermann franco.

Aus der Inventur:  
Seldene Bassen  
u. Japans 12.,  
15., 18., 22. etc.  
Wert teilweise das  
Doppelte und Dreifache.  
Aenderungen  
..... sofort .....

## 10 Tage. In Samt und Seide

verkaufe nach beendeter Inventur grosse Posten Seiden-Reste und Rest-Coupons direkt an Private. Reine Seiden für Braut-, Hochzeit- und Ball-Roben, f. über bis 4.00, jetzt 1.25-1.75, 2.25 etc. Japan-, Jupon- und Jacket-futter-Seiden jeder Art 1.25, 1.50, 1.75. Blumen- und Kleider-Samte, darunter ein Rest-Sortiment, anstatt 4.00 jetzt 1.50. Reussidene schw. Damaste, Merveilleux 12., 20., 30., 35. per Robe Adresse genau beschriften!

**Selden-Engros-Haus Kermann Herzog**, Berlin, nur Leipzigerstr. 79, 1 Treppe, am Donhoffplatz.

Telegramm-Adresse: Selden-Herzog.

Aus der Inventur:  
Braut- u. Gesellschafts- u. Roben sowie hochbelegante Kostüme und Röcke jeden Genres, teilweise für die Hälfte Maass - Atelier im Hause .....

### Die städtische Sparkasse

besteht gegenwärtig aus zwei Abteilungen:

**Sparkasse A** für schwarze und rote Bücher am Rühlendamm 1,

**Sparkasse B** für blaue Bücher in der Linkstraße 7/8.

Am **Donnerstag, den 2. Januar 1908**, wird eine neue

**Sparkasse D** für grüne Bücher in der Pöhlstr. 49/44 (Markthallengebäude) und

am **Mittwoch, den 15. Januar 1908**, eine neue

**Sparkasse C** für graue Bücher am Arminiusplatz (Markthallengebäude)

eröffnet werden.

Die Klasse B ist hauptsächlich für den westlichen, die neue Klasse C für den nordwestlichen und die neue Klasse D für den südlichen Stadteil bestimmt, ungefähr innerhalb der nachbezeichneten Grenzen:

**Sparkasse B**  
(blaue Bücher).

**Sparkasse C**  
(graue Bücher).

**Sparkasse D**  
(grüne Bücher).

Im Norden die Charlottenburger Chaussee vom Bahnhof Tiergarten bis zum Großen Stern, der Spreeweg und die Spree von der Lutherbrücke bis zur Seldenhallenbrücke, im Osten die Friedrich- und Bellevuestrasse, im Süden und Westen die Reichsbahnlinie.

Im Norden der Spandauer Schiffsahrtskanal und die Reichsbahnlinie, im Westen die Reichsbahnlinie, im Süden die Charlottenburger Chaussee, des Spreeweg und die Spree bis zum Hundsdorfer Kanal, im Osten der Spandauer Schiffsahrtskanal bis zum Nordhafen.

Im Norden die Silesische Bahn und die Reichsbahnlinie, im Osten und Süden die Reichsbahnlinie und der Landwehrkanal bis zum Urdenhafen, im Westen der Luisenstädtische Kanal.

Die Sparkasse A bleibt für das übrige Stadtgebiet zuständig, jedoch ist die Eröffnung noch mehrerer Zweigstellen bereits in Aussicht genommen. Obige Abgrenzung der Klassenbezirke hat für das beteiligte Publikum keine zwingende Bedeutung; jedem Einwohner bleibt vollständig frei, bei der Anlegung eines Sparbuches nach Belieben unter den städtischen Sparkassen zu wählen. Ungünstig ist aber die Anlegung mehrerer Bücher, etwa bei verschiedenen Klassen, auf den Namen einer Person.

Jede der vier Sparkassen nimmt nur auf die ihrer eigenen Zuständigkeit unterliegenden Bücher Einzahlungen an und leistet auch nur auf solche Bücher Auszahlungen, also:

Klasse A nur auf schwarze und rote Sparbücher,  
Klasse B - - - - - blaue  
Klasse C - - - - - grüne  
Klasse D - - - - - grüne

Einzahlungen werden aber auch bei jeder beliebigen der über die ganze Stadt vertheilten Annahmestellen entgegengenommen; und im alleinsten eigenen Interesse der Sparer empfehlen wir die Benutzung dieser Annahmestellen und nicht in allen Einzahlungsstellen. Uebertragungen von Sparbuchtiteln von einer der städtischen Sparkassen auf eine andere erfolgen auf Antrag der Sparer jederzeit kostenlos und ohne Unterbrechung der Verzinsung. Wünscht also der Besitzer eines schwarzen, roten oder blauen Buches künftig nicht mehr bei der Klasse A oder B, sondern bei einer der beiden neuen Sparkassen abzurufen zu werden, so braucht er zu diesem Zweck nur die Uebertragung des betreffenden Sparbuches an die Klasse C oder D bei der bisher zuständigen Klasse unter Vorlegung des Sparbuches zu beantragen.

Die neuen Klassen C und D werden für die Sparer ebenso wie die älteren Klassen mit Rücksicht der Sonn- und Festtage täglich von 9 bis 2 Uhr geöffnet sein.

Berlin, den 16. Dezember 1907.

Autorium der städtischen Sparkasse.  
Gehrleke.

**Carl Micksch**  
Schneider-Vorträge  
BERLIN 18  
Weberstr. 137

**Dr. Simmel**  
Spezial-Arzt  
für Haut- und Harnleiden.  
Prinzenstr. 41, nicht am Moritzplatz,  
10-2.5-7. Sonntags 10-12. 2-1

**Hochbaugelände**  
4 Etagen, geschloss. Bauordnung,  
direkt anliegend a. d. Bahnhof  
**Seefeld**  
R. von 8 Mark an.  
Kaufamt in unserem Kontor  
abwärts dem Bahnhof, Aus-  
gang Seefeld.  
**Schönste Hochwald- u.  
Landparzellen am  
Bahnhof Sadowa**  
R. von 10 Mark an.  
Kaufamt bei unserem Vertreter  
**Neugebauer** in der Kolonie,  
Köpenickerstr. 36 u. im Nebenamt  
**Götze, Kaulsdorf.**  
**Nieschalko & Nitscho,**  
Berlin NO, Neue Königstr. 16.

Beste  
**BETTENFÜLLUNG**  
sind  
**GUSTAV LUSTIG'S**  
**MONOPOLDAUNEN**

(gesetzlich geschützt)  
das Pfund 2.85 Mark

Die erste  
**Bettfedern-Fabrik**  
mit elektrischem Betriebe  
**Gustav Lustig**

Berlin S., Prinzenstr. 45, 46 u. 47

fährt **nur**  
**Bettfedern** | **Dannen**  
zu 0.55, 1.00, 1.25, zu 2.85, 3.50, 4.50,  
1.50, 1.75, 2.00, 2.25, 5.50, 6.50 bis 8 M.  
2.50, 3.00, 3.50 bis per Pfund.

**Fertige Betten,**  
bestehend aus Oberbett, Unterbett, 2 Kissen  
zu 12, 15, 20, 23, 28, 31, 38, 45, 54, 61, 75,  
90 bis 105 dl.

**Bett-Inlette** und **Bett-Artikel**  
andere  
**Größtes Spezial-Geschäft**  
Deutschlands.

Es kann niemand Betten und Bettfedern  
billiger oder besser liefern als die Firma

## Gustav Lustig

- weil die Firma sich nur mit dem Artikel Betten und Bettfedern befasst,
- weil kein zweites Geschäft, das Betten und Bettfedern führt, jährlich über 2000 Zentner Bettfedern und Dannen umsetzt,
- weil die Firma Gustav Lustig von ersten Importeuren, von ersten russischen, österreichischen und inländischen Sammlern und von Geflügelwässern kauft und
- Rohwaren in

eigener Bettfedernfabrik verarbeitet

Besonders empfehlenswerte Bettenfüllungen sind:  
echt chinesische (gesetzl. geschützt)

## Monopoldaunen

Pfund M. 2.85  
echt russische (gesetzl. geschützt)

## Matadordaunen

Pfund M. 3.50,  
von diesen beiden Sorten genügen 3 bis 4 Pfund zum großen Oberbett.

Tausende von Nachbestellungen sind der beste Beweis für die Güte der Waren.

Umsatz im Jahre 1907:  
**2480 Zentner**  
Bettfedern u. Daunen

von keinem anderen Betten- u. Bettfedern-Geschäft auch nur annähernd erreicht.

Größtes Spezial-Geschäft Deutschlands.

Rücksendung und Umtausch gestattet.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste. In Neu-Sittau, Kolonie B u r i g, steht uns das Lokal des Herrn Gustav Frank nicht mehr zur Verfügung.

Viertes Wahlkreis. Mittwoch, den 1. Januar 1908, abends 5 Uhr, bei Grammann, Raunustraße 27: Öffentliche Versammlung. Tagesordnung: Agitation, Kirche und Sozialdemokratie. Referent: Reichstagsabgeordneter Fritz Jubell. Nach Schluss: Gemeinliches Beisammensein mit Tanz. Der Einberufer.

Berliner Nachrichten.

Zum Jahreswechsel.

Wenn sich das alte und das neue Jahr scheidend die Hände reichen, dann erwacht in uns ein unbestimmtes Gefühl, Hoffnung genannt. Ein glimmender Funke, der nie erlischt und beim Beginn des neuen Jahres in heller Glut emporflammt. Es liegt ein sonderbarer Zug in uns, daß selbst die bittersten Enttäuschungen den Keim der Hoffnung nicht ganz auszurotten vermögen, wir mühten dem schon stumpf sein gegen Freuden und Leiden.

Vor allem ist es die arbeitende Bevölkerung, die hofft und auch Grund zum Hoffen hat. Wo Hoffnung ist, ist Lebensmut, ist Kampfeslust, und wie sehr wir der letzteren bedürfen, hat uns wieder dieses Jahr gezeigt. Schwere, hartnäckige, wirtschaftliche Kämpfe liegen hinter uns, Kämpfe, die fast alle Schichten der Bevölkerung in Mitleidenhaftigkeit gezogen haben und deren Gewitterwolken bereits wieder drohend am Horizont aufsteigen. Nichts aber kommt dem gigantischen Ringen gleich, das zu Anfang des Jahres bei der Reichstagswahl um die „rote Residenz“ entstand und aus dem das Berliner Proletariat trotz der strapellosten gegnerischen Machinationen als Sieger hervorging.

Nach aber stehen uns viele fern, die ihrer ganzen Klagenlage nach zu uns gehören und, verblendet durch gewiegte Demagogen, ihren eigenen Feinden Gefolgschaft leisten. Noch gilt es, jene Fernstehenden heranzuziehen, dahin zu stellen, wo ihre Pflicht und Schuldigkeit sie hinweist: in die Reihen der Männer, die geschlossen und unbeirrt gegen jegliche Ausbeutung, gegen Ungerechtigkeit und Volksauswucherung täglich und stündlich kämpfen.

Gerade hier in Berlin verspürt der Arbeiter die Folgen der kapitalistischen Wirtschaftsweise am schärfsten, und wer nicht mit geschlossenen Augen durch's Leben wandelt, muß gerade hier das schreiende Unrecht der heutigen gesellschaftlichen Zustände in seiner ganzen Größe erkennen, kann sich den krassen Widersprüchen, die in den heutigen sozialen Verhältnissen zum Ausdruck kommen, nicht entziehen. Gerade jetzt, in der Zeit des totalen wirtschaftlichen Niederganges, der folgenschweren, unheilvollen Krise, sollte auch der letzte Mann, die letzte Frau aus der Arbeiterschaft zum Bewußtsein der Notwendigkeit einer festgesetzten Kampftruppe kommen, die mit ungebrochener Kraft und zäher Ausdauer an den Schranken des ausbeutenden, blutsaugenden Kapitalismus rüttelt. Und je trotziger eine Burg dasteht, je unheimlicher sie erscheint, je mehr soll der Mut, die Tatkraft, die glühende Begeisterung der Kämpfer entflammen.

Hier steigt gleich lodern den Feuerargen die Kampfeslust und die Hoffnung empor, die Hoffnung auf einen Menschheitskrieg, auf den Sieg der unterdrückten, entrechteten und geknechteten Klassen, aus den Banden kapitalistischer Unkultur.

In diesem Sinne wollen auch wir uns Glückwünsche zuwenden, Wünsche, die nicht nur die winzige Person des einzelnen umfassen, sondern die das Wohl, das Gedeihen der Menschheit, die fröhliche, heitere Zukunft in sich tragen. Wir lassen das Hoffen nach einem persönlichen Scheinglück jenen, die aller Ideale bar, sich in engherzigen Sonderwünschen vergraben, deren Lebensglück in einer reichen Heirat oder einem Lotteriegewinn aufgeht, die sich in Kleinlichem, egoistischem Streben über ihr leeres Dasein hinwegtäuschen. Unser Hoffen baut sich auf die Stärke des organisierten, klassenbewußten Proletariats, unser Glückwunsch ist ein Schlachtruf, der Mut und Begeisterung erwecken soll, im Kampfe gegen eine Welt von Feinden, daß wir im neuen Jahre weitere Schritte vorwärts einer neuen Zukunft entgegengehen!

Die Stadtverordnetenversammlung

hat zu Beginn des neuen Jahres — morgen — eine umfangreiche Tagesordnung zu bewältigen, so umfangreich, daß es ausgeschlossen gilt, alle Tagesordnungspunkte zu erledigen. Zu Beginn der Sitzung wird die Einfügung und Verpflichtung der neu- bzw. wiedergewählten Stadtverordneten stattfinden, woran sich die Wahl des Vorsitzers, dessen Stellvertreter sowie der Beisitzer anschließen wird. Nach Erledigung zahlreicher geschäftlicher Angelegenheiten enthält die Tagesordnung folgende wesentliche Gegenstände: Bericht-erstattung über die Vorlagen betreffend: die Einrichtung einer Waldberuhigungshütte für 200 schwächliche und schulpflichtige Kinder auf dem Gelände des städtischen Rittergutes Wuch — und die Neu-regelung der Anstellungs- und Beförderungsverhältnisse der Assistenz-ärzte an den städtischen Krankenhäusern. — Bericht-erstattung über die Petition eines Schiedsmannes um Gewährung einer Entschädigung für Hergebe eines Zimmers zum Zwecke der Ausübung des Schiedsmannsamtes oder Befassung eines Amtszimmers. — Entwurf neuer Satzungen für die städtische Sparkasse. — die Erweiterung der Strombereitungsanlage in der Zentrale Wuch, — den Vorentwurf zum Erweiterungsbau der V. Pflichtfortbildungsschule Langestr. 31, — den Vorentwurf zum Umbau einer Fach- und Fortbildungsschule in der Linienstr. 162, — Begründung eines Bescheidverfahrens mit den Vorortgemeinden — und Bewilligung von Geldmitteln für Herstellung von Abschriften aus dem aus der Materie- und Betriebsabteilung vom 12. Juni 1907 gewonnenen Material. — Bericht-erstattung über den Antrag von Mitgliedern der Versammlung betreffend die Uebernahme von städtischen Arbeiten in eigene Regie der Gemeindeverwaltung. — Bericht-erstattung über die Vorlagen betreffend: die Bewilligung von Anzeigebild und Hinterbliebenenversorgung für die ohne Pensionsberechtigung im Dienste der Stadt dauernd beschäftigten Personen — und den Abschluß eines Vertrages mit dem königl. preussischen Fiskus über den ehemaligen Botanischen Garten hierorts und betreffs der Befestigung einer neuen Bauhallenlinie für die Grünwaldstraße vorläufig dieses Geländes. — Die Verwendung des städtischen Geländes an der Ecke der Plantagen- und Antonstraße für eine Gemeindeparkanlage, — die Anrechnung von Hülfsschreibern auf das Besoldungsdienstalter der Oberlehrer an den städtischen Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen, Realschulen, Realgymnasialklassen für Mädchen und höhere Mädchenschulen.

Die Spree-Obel-Schiffahrt, welche in diesem Jahre ungewöhnlich lange aufrecht erhalten werden konnte, ist nunmehr durch den

leicht eingetretenen Frost unterbrochen. Die sämtlichen Seen sind mit einer Eisdicke überzogen, und da das Aufreisen derselben verboten ist, mußte der Schiffsverkehr eingestellt werden. Nur die Lokalschiffahrt für Berlin, die allerdings durch Eisverhältnisse noch nicht beeinträchtigt ist, bleibt im Winter aufrechterhalten, weil den in Betracht kommenden Transportgesellschaften die Aufeisung der Fahrinne der Spree zwischen Köpenick und Berlin gestattet ist. In den Winterhäfen bei Rummelsburg, Köpenick, Ortner, sowie Spreckabwärts haben in diesem Jahre nur wenige Schiffe festgelegt. Während in den früheren Jahren Hunderte von Schiffen vorankerten, haben diesmal nur ganz vereinzelt die Schiffsführer dort Zuflucht gesucht, weil das anhaltend offene Wasser nicht nur eine Ausdehnung des Schiffsverkehrs, sondern auch die Auffassung der Heimorte der Schiffer ermöglichte. Die eigenartigen Eisverhältnisse haben auch zur Folge, daß die Schifferschulen in diesem Jahre später eröffnet werden als gewöhnlich. So wird der Unterricht in den Schulen in Woltersdorf und in Fürstenwalde erst am 2. Januar aufgenommen.

Achtung! Kaufmannsgerichtswahlen!

Die Listen der Arbeitgeberwähler liegen vom 3. bis 9. Januar

im Wahlbureau des Magistrats, Poststraße 16 aus. Nur der kann am Wahltag wählen, der in die Wählerliste eingetragen ist.

Wir machen darauf aufmerksam, daß alle Gewerbetreibenden wahlberechtigt sind, die einen kaufmännischen Angestellten (Buchhalter, Reisenden, Expedienten, Lageristen, Maschinenschreiber, Verkäufer, Verkäuferinnen, Lehrling, Lehrlingmädchen) beschäftigen.

Als Legitimation gilt die Bescheinigung der Eintragung in das Handelsregister oder die Gewerbesteuerquittung.

Wir ermahnen die Gewerbetreibenden, für ihre Eintragung in die Wählerliste zu sorgen.

In der Säuglingsfürsorgestelle I, Blumenstraße 78, findet im Januar ein Unterrichtskursus in der Säuglingspflege mit praktischen Übungen statt. Meldungen schriftlich oder mündlich am 2., 3. und 4. Januar im Bureau, Blumenstr. 78, vorn links parterre.

Um Unglücksfällen vorzubeugen, wird hiermit unter Hinweis auf die Bestimmung des § 30 Abs. 2 der Strom- und Schiffsahrtspolizeiverordnung vom 15. Oktober 1899 in warnende Erinnerung gebracht, daß das unbefugte Betreten des Eises sowie das unbefugte Schlittschuhlaufen auf den hiesigen Gewässern verboten ist. Die Exekutivorgane sind angewiesen, auf die Beachtung dieser Bestimmungen zu halten.

Beim Schlittschuhlaufen schwer verunglückt ist vorgestern abend der 19jährige Buchhalter Gustav Reumann aus der Remelerstr. 16a. Der junge Mensch hatte auf einer Eisbahn an der Frankfurter Allee dem Eispolo geschuldt. Er lief mit Holländer-Schlittschuhen und als er in rasendem Tempo auf der Bahn dahinjauzte, stieß er mit einem anderen Eisläufer, der ebenfalls im Schnelllaufen trankierte, zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurde R. mit solcher Gewalt auf die Eisbahn geschleudert, daß er demütiglos liegen blieb. In schwer verletztem Zustande wurde er in das Krankenhaus am Friedrichshain eingeliefert.

Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Lastwagen ereignete sich Montag gegen 5 Uhr nachmittags in der Potsdamerstraße. Zur genannten Zeit versuchte der Lenker eines Geschäftswagens der Firma Wellerstein u. Kunst, Stalitzerstraße 33, unmittelbar vor dem Straßenbahnwagen Nr. 2860 der Linie 91 (Richtung Görlitzer Bahnhof) das Gleis zu kreuzen. Der Lastwagen wurde dabei von dem Straßenwagen so heftig angefahren, daß der Fahrer des ersteren, Moritz Käppler, sowie dessen Begleiter, der Arbeiter Paul Zimmermann, vom Bod auf den Fahrdamm geschleudert wurden. R. erlitt eine blutende Kopfverletzung und Gehirnerschütterung. J. trug eine Wunde am Kopf und innere Verletzungen davon. Beide Verunglückte wurden nach dem Elisabeth-Krankenhaus übergeführt. An dem Lastwagen war die Schutzweste eingedrückt worden, der Geschäftswagen blieb unbeschädigt.

Vor die Lokomotive geworfen. Amlich wird gemeldet: Heute — Dienstag — vormittags 9 Uhr warf sich auf Bahnhof Charlottenburg ein unbekannter, anscheinend dem Arbeiterstande angehöriger Mann in selbstmörderischer Absicht vor die Maschine des auf Gleis 4 N einzufahrenden Siedringzuges 2148. Er wurde überfahren und an Händen und Füßen schwer verletzt und nach Anlegung eines Rotverbandes nach dem dortigen Krankenhaus übergeführt.

Achtung vor Schwindelversuchen!

Um den armen Leuten das Geld abzunehmen, werden die unglücklichsten Schwindelversuche versucht. In der „Tierbörse“ befand sich am 16. Oktober d. J. ein Arierat, laut welchem Frauen, die 10 Pf. für Porto und ihre Adresse einlösen, verraten werden soll, wie sie viel Geld ohne Arbeit verdienen können. Auf eine diesbezügliche Anfrage einer hiesigen Arbeiterfrau kam folgende Karte an:

Weißbach, den 24. 11. 07.

Gechte Frau M.!

Auf ihres Geschäftes Schreiben ist es mir noch nicht möglich, sie diese Mitteilung zu machen. Es kann erst nach Weihnachten erfolgen.

Ich schide es sie zu.

Godachtungsvoll

Selma Reumann.

Offenbar war der „Geschäftsbetrieb“ der Selma Reumann in Weißbach bei Schmöden in S.-M. noch nicht ganz fertig, als die Anfrage erfolgte; vielleicht sollte die Sache im großen betrieben werden, damit sie sich besser lohne. Und so mußte Frau M. sich in Geduld fassen. Da in der Weihnachtswoche löst Selma Reumann ihr Verprechen ein durch Verendung folgender betographierten Zirkulars. Wir geben es zur Erheiterung unserer Leser und Leserinnen wieder in seiner ganzen Natürlichkeit. Hier ist es:

Weißbach d. 25. 12. 07.

Wohlgebornen, No 52.

Diesen Nebenverdienst oder Vertretung ist von Großer Bedeutung. Ich suche Verleumdung meines Amtes, welches durch ganz Deutschland verbreitet werden soll.

Ich bin weißer Magier und Heilmeister in der Medizin. Ihre Hauptaufgabe ist die, Sie sollen mir von Kranken den Urin einlösen. Ich gewahre Ihnen 50 % Abz. eine Stadt von 10.000 Einwohnern, werden die Woche 50 M. gerechnet für Sie. Deshalb bitte Sie, 2 M. für Schriften und Kosten einzulösen, wie und wieder ist aus den Schriften zu sehen.

Godachtungsvoll

Ernst Reumann

Diese Ankündigung war denn doch auch der Fr. M. zu plump, als daß sie darauf hingefallen wäre und den Weißbacher Reumanns die so fernsüchtig erwarteten 2 M. für Schriften und Kosten“ ein-gesendet hätte. Nach Stil und Fassung des ganzen Anstufschreibens zu urteilen, scheinen wir es hier mit einer Person zu tun zu haben, die im Oberhiesigen nicht ganz richtig ist; viele Dumme wird sie ja wohl nicht finden.

Zum Austritt aus der Landeskirche erhalten wir von einem Parteigenossen folgende Zuschrift: Ich habe Anfang Oktober den

Austritt meiner Frau und den meinigen aus der evangelischen Landeskirche dem Gericht angemeldet. Nach Verlauf von vier Wochen begaben wir uns nach dem Amtsgericht, um hier persönlich unsere Willensmeinung zu Protokoll zu geben. Da erklärte uns der anwesende Beamte, daß wir der evangelisch-lutherischen Kirche angehört, und da wir unseren Austritt aus der evangelischen Kirche angemeldet hätten, sei die Anmeldung unrichtig. Unseren Hinweis, daß das Wort lutherisch doch nebensächlich sei, ließ der Beamte nicht gelten. Es gäbe nur eine evangelisch-lutherische Gemeinde in Berlin und wir könnten nur aus dieser austreten. Allerdings stand auf unserem Kaufschein der ominöse Ausdruck: evangelisch-lutherisch. Wir mußten also unverrichteter Dinge wieder gehen. Nach ungefähr acht Tagen kommt die Kostenrechnung über den ersten Austritt, und zwar: für Zuzahlung 90 Pf., 3 Bogen a 10 Pf., 30 Pf., Porto 10 Pf., macht zusammen 1,30 M. Zwei Personen a 1,30 M. macht 2,60 M. Als wir unseren Austritt zum zweitenmal wiederholten, sahen wir, daß es noch vielen anderen Parteigenossen ebenso erging. Um andere Genossen vor Schaden zu bewahren, sei diese Gefährdung weiteren Kreisen mitgeteilt.

Bei der Matinee am zweiten Weihnachtsfeiertage in der Kronenbrauerei ist ein Armaband gefunden worden; es kann bei Fr. d. H. H., Teufelstr. 10a, Seitenflügel 2 Tr. abgeholt werden.

Die Poststraße von der Huisenstraße bis zur Wattstraße wird behufs Ausfahrung von Straßenbahnarbeiten vom 2. Januar 1908 ab bis auf weiteres für Fußwege und Reiter arverert.

Feuerwehrbericht. Wegen einer Benzineplosion wurde am Montagabend die Feuerwehr nach der Koloniestr. 91/93 gerufen. Nach Beseitigung der Gefahr konnte die Feuerwehr, da nur Materialschaden in einer Wäscherei entstanden war, wieder abziehen. Gleichzeitig hatte die Behr in der Fehdenickerstr. 22 zu tun, wo Waite, Dekorationen usw. in einem Schaufenster brannten. Nachts um 1 Uhr erfolgte ein Ruf nach der Kaiserstr. 11/12, wo eine Wohnung überschwemmt war. Völlig willig wurde die Behr früh um 5 Uhr nach der Teltowstr. 1 alarmiert; der Täter ist unerkannt entkommen. In der Prenzlauer Allee 237 mußte ein Küchenbrand und in der Böhmerstr. 10 ein Gardinenbrand gelöscht werden. Außerdem liefen noch Alarme aus der Schivelbeinerstraße 11 und anderen Stellen ein.

Vorort-Nachrichten.

Rigdorf.

Wie schwer es manchmal ist, ärztliche Hilfe zu erhalten, konnte Sonntagabend Herr Groß, Hermannstr. 78/77, erfahren. Am Sonntagabend bekam plötzlich die Mutter des Herrn G. einen Wulst. In aller Eile begab er sich um 11 Uhr nach der Steinwegstraße Nr. 6 belegenem Unfallstation zum roten Kreuz, in der Meinung, dort einen wachhabenden Arzt für schnelle Hilfe konsultieren zu können. Hier wurde ihm jedoch von dem Heilgehülfen erwidert, daß der wachhabende Arzt mit einem Kollegen weggegangen sei. Herr G. begab sich hierauf zu verschiedenen Ärzten in der Hermannstraße und den anliegenden Nebenstraßen, bei allen aber erhielt er, trotzdem er vorgab, Kosten nicht zu scheuen, einen ablehnenden Bescheid. Um 12 Uhr kehrte er nochmals zur Unfallstation zurück, doch auch jetzt traf er einen Arzt nicht an, dochselbe soll auch eine Stunde später nicht der Fall gewesen sein. Während G. auf der Suche war, um ärztliche Hilfe zu erlangen, suchte seine Schwester bei Nachbarnstuten ein Mittel auszulandtschaften, um das Blut der Mutter zu stillen. Endlich um 2 Uhr nachts gelang es dem Herumirrenden, einen Arzt in der Knechtelstraße zu gewinnen.

Soweit der uns durch die Schwester des Herrn Groß geschilderte Vorgang.

Wenn es Leuten, die noch einen Arzt zu bezahlen in der Lage sind, so schwer fällt, ärztliche Hilfe zu erhalten, wie mag es manchmal erst Unbemittelten ergehen, die nicht sofort mitbarer Mänge aufwarten können. Eigentlichlich erscheint uns, daß auf der Unfallstation kein Arzt anwesend war. Zwar ist uns bekannt, daß Ärzte von Unfallstationen nur in ganz seltenen Fällen zu Kranken gehen, jedoch müßte doch mindestens ein Arzt anwesend sein. Hier hätte Herr G. wenigstens ein Mittel erhalten können, womit das Blut der Schwerkranken gestillt werden konnte.

Ein gefährlicher Schlafstelenmörder, der seit Monaten kein Untwenen getrieben und der zahlreiche kleine Leute um ihre Eisparnisse gebracht hat, ist jetzt der Kriminalpolizei in die Hände gefallen. Den letzten Diebstahl führte er bei dem Straßenbahnbuschloffer Bodemski in der Richardstr. 85 aus. Er mietete sich bei P. als Schlafstelenmörder ein und verbrachte am nächsten Tage unter Mithilfe eines Sparloffenbuches über 320 M. und 50 M. baren Geldes. Bei dem „Beschärfen“ des Sparloffenbuches konnte der gefährliche Wursche verhaftet werden. Es stellte sich nun heraus, daß man mit ihm einen ganz dreisten Schlafstelenmörder das Handwerk gelegt hatte. Der Verhaftete, der 19jährige frühere Graveur Johannes Waf, gehand bei seiner Vernehmung ein, in der letzten Zeit fortgesetzt unter dem Bedmantel eines Schlafstelenmörders Diebstähle ausgeführt zu haben. Vor einigen Monaten ist er erst aus dem Gefängnis in Wlgenfer entlassen worden.

Eichwalde.

Die Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins Eichwalde und Umgebung fand am Sonntag, den 29. Dezember, in Heinrich „Seglerdoh“ in Hankels Anlage statt. Nach dem vom Vorsitzenden Genossen Seifert erstatteten Bericht des Vorstandes betrug der Mitgliederstand des Vereins gegenwärtig 81 (gegen 58 am Beginn des Berichtsjahres), der sich auf die drei zum Bezirk des Wahlvereins gehörenden Orte verteilt wie folgt: Eichwalde 57 (gegen 27), Rierdorf 14 (gegen 14), Reuten 80 (gegen 12). Versammlungen fanden im Berichtsjahre insgesamt zwanzig statt; davon vier zur Reichstagswahl, zwei zur Gemeindevorstandswahl in Eichwalde und zwei Agitationsveranstaltungen in Reuten, von denen eine gezwungenermaßen aufgelöst wurde, wie auf eingelegte Beschwerden nunmehr entschieden ist. — An den Bericht der Lokalkommission, den Genosse Walter erstattete, knüpfte sich eine sehr lebhaft Debatten, in der verhandelte Durchführung der Lokalliste gefordert wurde, und die ihren Ausdruck fand in der Verdoppelung der Mitglieder dieser Kommission. — Der Bericht des Expediteurs konstatierte ein Wachstum der „Vorwärts“-Abonnenten. Die Anzahl dieser beträgt in Eichwalde 68, in Reuten 75, in Rierdorf 75. — Entsprechend dem Wachstum des Vereins haben sich auch die Finanzen desselben gehoben. An Einnahmen waren zu verzeichnen 435,29 M., an Ausgaben 872,03 M., sodah ein Ueberschuß von 63,26 M. vorhanden ist. — Die Bibliothek des Vereins, die infolge Renovierung in diesem Jahre fast gar keine Ausleihungen zu verzeichnen hat, wurde auf Verlangen der Versammlung nach Eichwalde, in das Lokal des Genossen Witte verlegt. Die Verrentnahme kann nunmehr dort zu jeder Zeit erfolgen. — Die Wahlen des Vorstandes und der Funktionäre hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Genosse Seifert-Eichwalde, 2. Vorsitzender Genosse Waf-Schulz-Rierdorf, Kassierer Genosse Waf-Schulz-Eichwalde, Schriftführer Genosse Hoffmann-Reuten; Revisoren: Genossen Schöps und Rolken-Eichwalde und Freitag-Reuten; Beisitzer Gen. Gräy-Eichwalde; Bibliothekar Gen. Witte-Eichwalde; Bezirksführer für Rierdorf Gen. August Schulz; für Reuten Genosse Hoffmann. (Die Wahl des Eichwalder Bezirksführers an Stelle des sein Amt niederlegenden Genossen Gräy wurde dem dortigen Bezirk überlassen). Exekutiv Genosse Waf-Schulz-Eichwalde; Lokalkommission die Genossen Gräy und Waf-Eichwalde, Waf und August Schulz-Rierdorf, Walter



Hat den Inhalt der Anzeigen übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

### Theater.

**Freie Volksbühne.** Nachmittags 3 Uhr: 2. Abteilung: Im Neuen Schauspielhaus: Judith. 18./14. Abteilung, nachmittags 8 Uhr: im Berliner Theater: Lebige Leute.  
**Neue freie Volksbühne.** Nachmittags 3 Uhr: 2. Abteilung im Deutschen Theater: Das Wintermärchen. Nachmittags 8 Uhr: Extraversion im Neuen Theater: Der Dieb.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Südl. Opernhaus.** Teatro paré Aida. (Anfang 8 Uhr.)  
Donnerstag: Sojagi. Der Barbier von Bagdad.  
**Südl. Schauspielhaus.** Prinz Friedrich von Homburg.  
Donnerstag: Die Nebenbuhlerin.  
**Neues Igl. Opernhaus.** Ulysses auf Ikaros. (Anf. 7 Uhr.)  
Freitag: Was ihr wollt.  
Donnerstag: Ein Sommernachtstraum.  
**Kammerspiele.** Frühlingsträumen. (Anf. 8 Uhr.)  
Donnerstag: Gespenster. (Anfang 8 Uhr.)  
**Sonntag.** Die Zauberflöte. Nachm. 3 Uhr: Urdina. Donnerstag: Der Troubadour. (Anfang 8 Uhr.)  
Anfang 8 Uhr.

**Verfluer.** Bouffart. Donnerstag: Diefelbe Verfluerung. Neues Schauspielhaus. Zwischen 10 und 11.  
Donnerstag: Diefelbe Vorstellung. Nachmittags 3 Uhr: Frau Post. Freitag: Die Stagen der Gesellschaft. Nachmittags 8 Uhr: Holenmonat. Donnerstag: Die geide Nachtgall. Neues. Baccarat.  
Donnerstag: Diefelbe Vorstellung. Neues. Mandragola. Nachm. 3 Uhr: Maria Magdalena. Donnerstag: Mandragola.  
**Theater des Westens.** 8 Uhr: Ein Walzertraum. Capriccio von Oskar Strauß. Mittwoch, 1. und Sonntag, 5. Januar, nachm. 3 Uhr zu halben Preisen: Die lustige Witwe. Sonnabend, 4. Jan., nachm. 4 Uhr zu kleinen Preisen: Hänsel und Gretel.  
**Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.** Nachm. 3 Uhr: Jugend von heute. Abends 8 Uhr:  
**Madame Sans Gène.** Donnerstag zum erstenmal: In Vertretung. Freitag: In Vertretung.

**Lothring-Theater.** Nachmittags 3 Uhr: Urdina. Abends 8 Uhr:  
**Die Zauberflöte.** Donnerstag: Der Troubadour. Freitag: Die Einführung aus dem Gefängnis.  
**Residenz-Theater.** - Direction: Richard Alexander. - Anfang 8 Uhr.  
**Ganz der Papa.** Schwank in 3 Akten von Wolf und Feinbühler. Deutsch v. R. Schönu. Von dem Autor: R. H. Meyer. Nachmittags 3 Uhr: Eine Hochzeitnacht.  
**Lustspielhaus.** Nachm. 3 Uhr: Pension Schöller. Abends 8 Uhr:  
**Husarenlieber.** Donnerstag: Husarenlieber.

**Zentral-Theater.** Schauspiel des Doppel-Theaters. 3 Uhr halbe Preise: Die Geisha. Abends 8 Uhr:  
**Frau Warrens Gewerbe.** Drama in 4 Akten von Terent. Shaw. Donnerstag: Frau Warrens Gewerbe.  
**Luisen-Theater.** Reichenbergerstr. 34. Nachmittags 3 Uhr:  
**Berlin wie es weint und lacht.** Abends 8 Uhr zum erstenmal:  
**Zirkusleute.** Operetten-Spiel. Donnerstag Operetten - Schauspiel: Die Geisha. Freitag: Zirkusleute. Sonnabend nachm. 4 Uhr: Frau Post. Abends 8 Uhr: Zirkusleute. Sonntag nachm. 3 Uhr: Romeo und Julia. Abends 8 Uhr: Zirkusleute. Montag: Zirkusleute.

**Carl-Haberland-Theater.** Spezialitäten. Donnerstag: Diefelbe Vorstellung. W. r. r. Das muß man seh'n. Nachm. 3 Uhr: Die Herren von Maxim. Donnerstag: Das muß man seh'n. Neues. Hymack. La bella Alexia. Nachmittags 3 Uhr: Familienvorstellung. Donnerstag: Hymack. La bella Alexia.  
**Walhalla.** Spezialitäten. Donnerstag: Diefelbe Vorstellung. Jolles Caprice. Kol was anders. Tante Bunke. Eine anständige Frau. Donnerstag: Diefelbe Vorstellung. Parodie. Kapfenreich. Lammhauer. Keine Ganna. Donnerstag: Diefelbe Vorstellung. Reines. Wiederleute. Nachmittags 4 Uhr: Singvögeln. Der Blumenstrauch. Donnerstag: Wiederleute. Gebr. Herrfeld. Papa und Genossen. Nachmittags 3 Uhr: Die Weherkrone. Donnerstag: Papa und Genossen. Wintergarten. Robert Steil. Spezialitäten. Donnerstag: Diefelbe Vorstellung. Passag. Die singenden Engelsköpfe. Spezialitäten. Donnerstag: Diefelbe Vorstellung.

**DERNHARD ROSE THEATER.** St. Franziskanerstr. 122. Die Verlobung im Bett. Die ober. Jehntaufend. Anfang 8 Uhr. - Sonntag: Die Verlobung im Bett. Nachm. 3 Uhr: Der Hiltendelber. Donnerstag: Die Verlobung im Bett. Freitag: Die Verlobung im Bett. Die oberen Jehntaufend.  
**Brunnen-Theater.** Sackstr. 58. Direkt.: Sarah Ross. Mittwoch, den 1. Jan., nachm. 3 Uhr:  
**Diefelbe Weiber!** Schwank in 4 Akten, von H. Kneifel. Abends 7 Uhr:  
**Hotel Klingebusch.** Orig.-Volksstück mit Gesang u. Tanz in 5 Akten v. H. Kneifel u. G. Kocillon. Nach 3. Vorst.: Gr. Neujahrsspiel. Verkauf vormittags 10-11 Uhr.

**Reichshallen.** Steffner Säng. Donnerstag: Diefelbe Vorstellung. Urdina. Tante Bunke. 18. 19. 8 Uhr: Kairo und die Pyramiden. Nachmittags 4 Uhr: Frühlingstage an der Riviera. Donnerstag: Kairo und die Pyramiden. Nachmittags 4 Uhr: Sigglen. Zierwarte, N. d. d. d. d. 57/62: Zur Beobachtung: Mars, Saturn, Doppelkern, Nebelstern.  
**Berliner Theater.** Gastspiel des neuen Operetten-Theaters Anfang 8 Uhr.

## Blaubart

Sonnabend, den 4. Januar, nachm. 3 Uhr: Ein-Gulden-Spiel. Ueber die Hälfte ermäßigte Preise.  
**Neues Theater.** Abends 7 Uhr:  
**Baccarat.** Donnerstag: Baccarat. Freitag: Baccarat.  
**Kleines Theater.** Nachm. 3 Uhr: Maria Magdalena. Abends 7 Uhr: Agnes Sorna.  
**Mandragola.** Donnerstag: Mandragola. Freitag: Mandragola. Sonnabend: Mandragola.

**Theater des Westens.** 8 Uhr: Ein Walzertraum. Capriccio von Oskar Strauß. Mittwoch, 1. und Sonntag, 5. Januar, nachm. 3 Uhr zu halben Preisen: Die lustige Witwe. Sonnabend, 4. Jan., nachm. 4 Uhr zu kleinen Preisen: Hänsel und Gretel.  
**Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.** Nachm. 3 Uhr: Jugend von heute. Abends 8 Uhr:  
**Madame Sans Gène.** Donnerstag zum erstenmal: In Vertretung. Freitag: In Vertretung.

**Lothring-Theater.** Nachmittags 3 Uhr: Urdina. Abends 8 Uhr:  
**Die Zauberflöte.** Donnerstag: Der Troubadour. Freitag: Die Einführung aus dem Gefängnis.  
**Residenz-Theater.** - Direction: Richard Alexander. - Anfang 8 Uhr.  
**Ganz der Papa.** Schwank in 3 Akten von Wolf und Feinbühler. Deutsch v. R. Schönu. Von dem Autor: R. H. Meyer. Nachmittags 3 Uhr: Eine Hochzeitnacht.  
**Lustspielhaus.** Nachm. 3 Uhr: Pension Schöller. Abends 8 Uhr:  
**Husarenlieber.** Donnerstag: Husarenlieber.

**Zentral-Theater.** Schauspiel des Doppel-Theaters. 3 Uhr halbe Preise: Die Geisha. Abends 8 Uhr:  
**Frau Warrens Gewerbe.** Drama in 4 Akten von Terent. Shaw. Donnerstag: Frau Warrens Gewerbe.  
**Luisen-Theater.** Reichenbergerstr. 34. Nachmittags 3 Uhr:  
**Berlin wie es weint und lacht.** Abends 8 Uhr zum erstenmal:  
**Zirkusleute.** Operetten-Spiel. Donnerstag Operetten - Schauspiel: Die Geisha. Freitag: Zirkusleute. Sonnabend nachm. 4 Uhr: Frau Post. Abends 8 Uhr: Zirkusleute. Sonntag nachm. 3 Uhr: Romeo und Julia. Abends 8 Uhr: Zirkusleute. Montag: Zirkusleute.

**Carl-Haberland-Theater.** Spezialitäten. Donnerstag: Diefelbe Vorstellung. W. r. r. Das muß man seh'n. Nachm. 3 Uhr: Die Herren von Maxim. Donnerstag: Das muß man seh'n. Neues. Hymack. La bella Alexia. Nachmittags 3 Uhr: Familienvorstellung. Donnerstag: Hymack. La bella Alexia.  
**Walhalla.** Spezialitäten. Donnerstag: Diefelbe Vorstellung. Jolles Caprice. Kol was anders. Tante Bunke. Eine anständige Frau. Donnerstag: Diefelbe Vorstellung. Parodie. Kapfenreich. Lammhauer. Keine Ganna. Donnerstag: Diefelbe Vorstellung. Reines. Wiederleute. Nachmittags 4 Uhr: Singvögeln. Der Blumenstrauch. Donnerstag: Wiederleute. Gebr. Herrfeld. Papa und Genossen. Nachmittags 3 Uhr: Die Weherkrone. Donnerstag: Papa und Genossen. Wintergarten. Robert Steil. Spezialitäten. Donnerstag: Diefelbe Vorstellung. Passag. Die singenden Engelsköpfe. Spezialitäten. Donnerstag: Diefelbe Vorstellung.

**DERNHARD ROSE THEATER.** St. Franziskanerstr. 122. Die Verlobung im Bett. Die ober. Jehntaufend. Anfang 8 Uhr. - Sonntag: Die Verlobung im Bett. Nachm. 3 Uhr: Der Hiltendelber. Donnerstag: Die Verlobung im Bett. Freitag: Die Verlobung im Bett. Die oberen Jehntaufend.  
**Brunnen-Theater.** Sackstr. 58. Direkt.: Sarah Ross. Mittwoch, den 1. Jan., nachm. 3 Uhr:  
**Diefelbe Weiber!** Schwank in 4 Akten, von H. Kneifel. Abends 7 Uhr:  
**Hotel Klingebusch.** Orig.-Volksstück mit Gesang u. Tanz in 5 Akten v. H. Kneifel u. G. Kocillon. Nach 3. Vorst.: Gr. Neujahrsspiel. Verkauf vormittags 10-11 Uhr.

**Carl-Haberland-Theater.** Spezialitäten. Donnerstag: Diefelbe Vorstellung. W. r. r. Das muß man seh'n. Nachm. 3 Uhr: Die Herren von Maxim. Donnerstag: Das muß man seh'n. Neues. Hymack. La bella Alexia. Nachmittags 3 Uhr: Familienvorstellung. Donnerstag: Hymack. La bella Alexia.  
**Walhalla.** Spezialitäten. Donnerstag: Diefelbe Vorstellung. Jolles Caprice. Kol was anders. Tante Bunke. Eine anständige Frau. Donnerstag: Diefelbe Vorstellung. Parodie. Kapfenreich. Lammhauer. Keine Ganna. Donnerstag: Diefelbe Vorstellung. Reines. Wiederleute. Nachmittags 4 Uhr: Singvögeln. Der Blumenstrauch. Donnerstag: Wiederleute. Gebr. Herrfeld. Papa und Genossen. Nachmittags 3 Uhr: Die Weherkrone. Donnerstag: Papa und Genossen. Wintergarten. Robert Steil. Spezialitäten. Donnerstag: Diefelbe Vorstellung. Passag. Die singenden Engelsköpfe. Spezialitäten. Donnerstag: Diefelbe Vorstellung.

**DERNHARD ROSE THEATER.** St. Franziskanerstr. 122. Die Verlobung im Bett. Die ober. Jehntaufend. Anfang 8 Uhr. - Sonntag: Die Verlobung im Bett. Nachm. 3 Uhr: Der Hiltendelber. Donnerstag: Die Verlobung im Bett. Freitag: Die Verlobung im Bett. Die oberen Jehntaufend.  
**Brunnen-Theater.** Sackstr. 58. Direkt.: Sarah Ross. Mittwoch, den 1. Jan., nachm. 3 Uhr:  
**Diefelbe Weiber!** Schwank in 4 Akten, von H. Kneifel. Abends 7 Uhr:  
**Hotel Klingebusch.** Orig.-Volksstück mit Gesang u. Tanz in 5 Akten v. H. Kneifel u. G. Kocillon. Nach 3. Vorst.: Gr. Neujahrsspiel. Verkauf vormittags 10-11 Uhr.

**Carl-Haberland-Theater.** Spezialitäten. Donnerstag: Diefelbe Vorstellung. W. r. r. Das muß man seh'n. Nachm. 3 Uhr: Die Herren von Maxim. Donnerstag: Das muß man seh'n. Neues. Hymack. La bella Alexia. Nachmittags 3 Uhr: Familienvorstellung. Donnerstag: Hymack. La bella Alexia.  
**Walhalla.** Spezialitäten. Donnerstag: Diefelbe Vorstellung. Jolles Caprice. Kol was anders. Tante Bunke. Eine anständige Frau. Donnerstag: Diefelbe Vorstellung. Parodie. Kapfenreich. Lammhauer. Keine Ganna. Donnerstag: Diefelbe Vorstellung. Reines. Wiederleute. Nachmittags 4 Uhr: Singvögeln. Der Blumenstrauch. Donnerstag: Wiederleute. Gebr. Herrfeld. Papa und Genossen. Nachmittags 3 Uhr: Die Weherkrone. Donnerstag: Papa und Genossen. Wintergarten. Robert Steil. Spezialitäten. Donnerstag: Diefelbe Vorstellung. Passag. Die singenden Engelsköpfe. Spezialitäten. Donnerstag: Diefelbe Vorstellung.

**DERNHARD ROSE THEATER.** St. Franziskanerstr. 122. Die Verlobung im Bett. Die ober. Jehntaufend. Anfang 8 Uhr. - Sonntag: Die Verlobung im Bett. Nachm. 3 Uhr: Der Hiltendelber. Donnerstag: Die Verlobung im Bett. Freitag: Die Verlobung im Bett. Die oberen Jehntaufend.  
**Brunnen-Theater.** Sackstr. 58. Direkt.: Sarah Ross. Mittwoch, den 1. Jan., nachm. 3 Uhr:  
**Diefelbe Weiber!** Schwank in 4 Akten, von H. Kneifel. Abends 7 Uhr:  
**Hotel Klingebusch.** Orig.-Volksstück mit Gesang u. Tanz in 5 Akten v. H. Kneifel u. G. Kocillon. Nach 3. Vorst.: Gr. Neujahrsspiel. Verkauf vormittags 10-11 Uhr.

**Carl-Haberland-Theater.** Spezialitäten. Donnerstag: Diefelbe Vorstellung. W. r. r. Das muß man seh'n. Nachm. 3 Uhr: Die Herren von Maxim. Donnerstag: Das muß man seh'n. Neues. Hymack. La bella Alexia. Nachmittags 3 Uhr: Familienvorstellung. Donnerstag: Hymack. La bella Alexia.  
**Walhalla.** Spezialitäten. Donnerstag: Diefelbe Vorstellung. Jolles Caprice. Kol was anders. Tante Bunke. Eine anständige Frau. Donnerstag: Diefelbe Vorstellung. Parodie. Kapfenreich. Lammhauer. Keine Ganna. Donnerstag: Diefelbe Vorstellung. Reines. Wiederleute. Nachmittags 4 Uhr: Singvögeln. Der Blumenstrauch. Donnerstag: Wiederleute. Gebr. Herrfeld. Papa und Genossen. Nachmittags 3 Uhr: Die Weherkrone. Donnerstag: Papa und Genossen. Wintergarten. Robert Steil. Spezialitäten. Donnerstag: Diefelbe Vorstellung. Passag. Die singenden Engelsköpfe. Spezialitäten. Donnerstag: Diefelbe Vorstellung.

**DERNHARD ROSE THEATER.** St. Franziskanerstr. 122. Die Verlobung im Bett. Die ober. Jehntaufend. Anfang 8 Uhr. - Sonntag: Die Verlobung im Bett. Nachm. 3 Uhr: Der Hiltendelber. Donnerstag: Die Verlobung im Bett. Freitag: Die Verlobung im Bett. Die oberen Jehntaufend.  
**Brunnen-Theater.** Sackstr. 58. Direkt.: Sarah Ross. Mittwoch, den 1. Jan., nachm. 3 Uhr:  
**Diefelbe Weiber!** Schwank in 4 Akten, von H. Kneifel. Abends 7 Uhr:  
**Hotel Klingebusch.** Orig.-Volksstück mit Gesang u. Tanz in 5 Akten v. H. Kneifel u. G. Kocillon. Nach 3. Vorst.: Gr. Neujahrsspiel. Verkauf vormittags 10-11 Uhr.

**Carl-Haberland-Theater.** Spezialitäten. Donnerstag: Diefelbe Vorstellung. W. r. r. Das muß man seh'n. Nachm. 3 Uhr: Die Herren von Maxim. Donnerstag: Das muß man seh'n. Neues. Hymack. La bella Alexia. Nachmittags 3 Uhr: Familienvorstellung. Donnerstag: Hymack. La bella Alexia.  
**Walhalla.** Spezialitäten. Donnerstag: Diefelbe Vorstellung. Jolles Caprice. Kol was anders. Tante Bunke. Eine anständige Frau. Donnerstag: Diefelbe Vorstellung. Parodie. Kapfenreich. Lammhauer. Keine Ganna. Donnerstag: Diefelbe Vorstellung. Reines. Wiederleute. Nachmittags 4 Uhr: Singvögeln. Der Blumenstrauch. Donnerstag: Wiederleute. Gebr. Herrfeld. Papa und Genossen. Nachmittags 3 Uhr: Die Weherkrone. Donnerstag: Papa und Genossen. Wintergarten. Robert Steil. Spezialitäten. Donnerstag: Diefelbe Vorstellung. Passag. Die singenden Engelsköpfe. Spezialitäten. Donnerstag: Diefelbe Vorstellung.

**DERNHARD ROSE THEATER.** St. Franziskanerstr. 122. Die Verlobung im Bett. Die ober. Jehntaufend. Anfang 8 Uhr. - Sonntag: Die Verlobung im Bett. Nachm. 3 Uhr: Der Hiltendelber. Donnerstag: Die Verlobung im Bett. Freitag: Die Verlobung im Bett. Die oberen Jehntaufend.  
**Brunnen-Theater.** Sackstr. 58. Direkt.: Sarah Ross. Mittwoch, den 1. Jan., nachm. 3 Uhr:  
**Diefelbe Weiber!** Schwank in 4 Akten, von H. Kneifel. Abends 7 Uhr:  
**Hotel Klingebusch.** Orig.-Volksstück mit Gesang u. Tanz in 5 Akten v. H. Kneifel u. G. Kocillon. Nach 3. Vorst.: Gr. Neujahrsspiel. Verkauf vormittags 10-11 Uhr.

**Schiller-Theater.** Schiller-Theater O. (Palmer-Theater). Mittwoch nachm. 3 Uhr: Wilhelm Tell. Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich Schiller. Mittwoch, abends 8 Uhr: Philister. Schauspiel: Die Lore. Komödie in 1 Akt v. D. G. Hartleben. Donnerstag, abends 8 Uhr: Der Revisor. Freitag, abends 8 Uhr: Philister. Schauspiel: Die Lore. Schiller-Theater Charlottenburg. Mittwoch, nachm. 3 Uhr: Maria Stuart. Ein Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller. Mittwoch, abends 8 Uhr: Kollege Crampton. Komödie in 5 Akten von Gerhart Hauptmann. Donnerstag, abends 8 Uhr: Der Richter von Zalamea. Freitag, abends 8 Uhr: Der Richter von Zalamea.

## Zirkus Schumann.

Heute Mittwoch, den 1. Januar, nachm. 3 1/2 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr:  
**2 große Fest-Vorstellungen 2** ein Kind frei!  
Nachmittag auf dem Platz ohne Ausnahme. Abends ohne Ausnahme. Jedes weitere Kind unter zehn Jahren halbe Preise (außer Galeries).  
In der Nachmittagsvorstellung zum Schluß:  
**„Die lustigen Heidelberger“** mit der unbrechlichen Regenbogen- und komischen Einlagen. Außerdem in beiden Vorstellungen gleich reichhaltiges Programm.  
Erstes Aufftreten **Klein Familie**, bestehend aus 6 Personen der berühmten, sowie das glänzende Programm.  
Abends **Amerika.** zum 12. Male: Original-Kausen-Schauspiel des Zirkus Albert Schumann 120 schwarze Leute, Große Brandtallroppe auf dem Broadway etc. Morgen, Donnerstag, den 2. Januar 1908, abends 7 1/2 Uhr: Große Vorstellung. Um 8 1/2 Uhr: Amerika.

**Arbeiter-Bildungsschule Berlin.** Sonntag, den 10. Januar 1908, in Freyers Festsälen, Kopenstraße 20:  
**Siebzehntes Stiftungsfest.** Konzert. Gesang. Festvortrag. Neue Sinfonie-Orchester (zirka 50 Künstler) unter Leitung des Kapellmeisters Zimmer. Gesangsverein „Senfelder“ (M. 4 A. 3-3).  
Nach dem Konzert: **Tanz.** Billette in Vorkauf 60 Pf., an der Kasse 70 Pf. inkl. Programm. Billette sind an den bekannten Stellen zu haben.

**Neue freie Volksbühne.** Die Kunst dem Volke!  
**Nächste Extra-Vorstellungen:**  
Heute Mittwoch, 1. Jan., nachm. 3 Uhr, im Neuen Theater:  
**Der Dieb.** Billette à 1,10 und 1,35 inkl. Garderobe und Zettel sind im Theater bei den Ordnern zu haben.  
Sonntag, 5. Januar, nachm. 2 1/2 Uhr, i. d. Kammerspielen:  
**Frühlings Erwachen.** Billette à 1,00 M. inkl. Garderobe und Zettel sind in den Zahlstellen von H. Fischer, Veteranenstr. 6, Schöngalla, Weißensburgerstr. 60, Martiansen, Neue Promenade 1, Schrella, Landwehrstr. 3, Gorn, Gadinstr. 1, H. Becker, Gorkowskystr. 9, O. Martiansen, Belle-Alliancestr. 7, Martiansen, Potsdamerstr. 43, Bobzien, Kommandantenstraße 62, H. Kaufheld, Wrangelstraße 53, P. Arendt, Schöneberg, Kolonnenstr. 43/44 und E. Schäfer, Charlottenburg, Schillerstr. 192, sowie in der Geschäftsstelle Bremerstr. 54/55 zu haben.  
Sonntag, 12. Jan., abends 8 Uhr, Kgl. Hochschule für Musik: Vertragsabend von Dr. Emil Milan. Billette à 60 Pf. in allen Zahlstellen. 150/1

**Theater an der Spree**  
Königsplatz, 23, direkt am Bahnh. Jannowitzbrücke  
Täglich 8 Uhr:  
**Hokuspokus**  
Neue Berliner Poesie im Gesang u. Tanz von Louis Herrmann.  
Neu: Aufbruch od. teleph. Bestell. (IV. 2535) werden d. Billette in Berlin u. sämtl. orten gegen Nachn. (ohne jede Preisermäß.) in die Wohnungen geschickt!

**Apollo Theater**  
Nachmittags 3 1/2 Uhr: Kleine Preise!  
**Familien-Vorstellung** mit den Debats der neuen Attraktionen. u. a.:  
**Hymack** der Mann mit den Haubchunden.  
Abends 8 Uhr: Glitz-Vorstellung mit dem vollständigsten neuen Programm der Attraktionen.

**Stadt-Theater Moabit.** Moabit 47-48. Donnerstag, den 2. Januar 1908:  
**Hotel Klingebusch.** Original-Volksstück mit Gesang und Tanz in 5 Akten v. H. Kneifel und G. Kocillon. Nach der Vorstellung:  
**Großer Ball.** Kasseneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.

**Metropol-Theater**  
Nachmittags 3 Uhr:  
**Die Herren von Maxim.**  
Abends 8 Uhr:  
**Das muß man seh'n!!**  
Gr. Revue in 4 Akten (12 Bildern) von J. Freund. Musik von Viktor Holländer. In Szene gesetzt von Direktor Richard Schultz.  
G. Thielscher, F. Massary, B. Darmann, Bender, Giampietro, Josephi etc.  
Rauchen gestattet.  
Morgen u. folgende Tage:  
**Das muß man seh'n!**  
Sonnabend, 4. Januar:  
**I. Großer Metropol-Theater-Ball.**

**Passage-Theater.**  
Heute zwei Vorstellungen:  
Nachmittags 3-7 Uhr (kleine Preise), abends 8-11 Uhr.  
Heute: **Premiere.**  
Die Tochter des Herodes, The 6 Idols. ● ● ● Rudolf Mälzer. ● ● ● Die singenden Engelsköpfe. (Prolongiert.) 14 orki. Attraktionen 14

**Freie Volksbühne**  
Freitag, den 3. Januar, 8 1/2 Uhr:  
24. (IV.) Abendabteilung im Lothring-Theater:  
**Hans Heiling.**  
Mitglieder werden noch in allen Zahlstellen aufgenommen.  
Gastkarten à 1 M. können alle Mitglieder der Nachmittagsabteilungen in den Zahlstellen und im Theater erhalten.

Mittwoch, den 1. Januar, nachm. 3 Uhr:  
Berliner Theater | Neues Schauspielhaus  
13./14. Abteilung: | 20. Abteilung:  
**Ledige Leute.** | **Judith.**  
Sonntag, den 5. Januar, nachm. 3 Uhr:  
15./16. Abteilung | 1. Abteilung  
**Ledige Leute.** | **Iphigene auf Tauris.**  
**26. Kunstabend im Rathaus:**  
Montag, den 20. Januar, 8 1/2 Uhr:  
**Deutsche Romantik.**  
Einlaßkarten à 20 Pf. nur auch in den Zahlstellen zu haben.  
**Wagner-Feier**  
Sonnabend, den 15. Februar, im Mozart-Saal.  
240/1 Der Vorstand. In Vert.: G. Winkler.

**Russia**  
Varieté-Theater  
Luna-Festivals  
Inh.: J. Leschkowski.  
Ackerstraße 6-7.  
Täglich:  
Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.  
Auftritt v. 15 Künstler-Spezialit.

**Urania.**  
Wissenschaftliches Theater.  
Teubenerstr. 48/49.  
Nachmittags 4 Uhr:  
Frühlingstage an der Riviera.  
8 Uhr:  
Kairo und die Pyramiden.  
Morgen Donnerst. 4 Uhr: Skizzen.  
Abends 8 Uhr:  
Kairo und die Pyramiden.

**Gebr. Herrfeld-Theater.**  
87 Kommandantenstraße Nr. 57.  
Anf. 8 Uhr. Vorverkauf 11-2 Uhr.  
Die von der gesamten Presse als erfolgreichster Schläger bezeichnete Komödie:  
**Papa und Genossen**  
Komödie in 2 Akten v. H. Kintoren unter dem Titel: Papa und Genossen.  
Bühnen:  
**Madame Wig-Wag.**  
Morgen: Diefelbe Vorstellung.  
Sonntag nachmittags 3 Uhr:  
**Die Meyerhains.**

**Palast-Theater**  
Burgstraße 21.  
Anf. 8 Uhr. Vorverkauf 11-2 Uhr.  
Entree 50 Pf.  
**Premiere**  
12 Attraktionen 12  
Manöverliebe.  
Bühnen.

**W. Noacks Theater**  
Spreeweg 10. Sonntag, 18.  
**In der Irre.**  
Schauspiel in 2 Akten v. Morgenstern.  
Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf.  
Nach der Vorstellung: Reibball.  
Morg. u. folg. Tage: In der Irre.  
Sonnabend einm. Anf.: Gedonab.

**Walhalla-Varieté-Theater**  
Weinbergweg 18/20, Rosenthal. Tor  
Heute Mittwoch:  
**2 Vorstellungen 2**  
Nachmittags 3 1/2 Uhr: kleine Preise. Jeder Erwachsene ein Kind frei.  
**Abends 8 Uhr**  
zum ersten Male  
das glänzende Januar-Spezialitäten-Programm.  
Tanz: Regimentskapelle Tyroler. Theaterbesuchern freier Zutritt.

**Reichshallen-Theater**  
Neujahrst-Soiree  
der  
Stettiner Säng.   
Anfang 7 Uhr.  
Morgen, den 2. 1. 08:  
Anfang 8 Uhr.

**XIII. Saison**  
**Zirkus Busch**  
 Mittwoch, den 1. Januar 1908:  
 Am Neujahrstage  
**2 große außerord. Gala-Vorstellungen**  
 Nachmittags 4 Uhr und abends 7 1/2 Uhr. — Nachm. 4 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise.  
 In beiden Vorstellungen:  
**Debüt! Master Will Knox!**  
 Champion-Diablo-Spieler!  
**Debüt! The Cromwells! Debüt!**  
 In beiden Vorstellungen:  
**Bros. Clarkonians**  
 aus Amerika!  
 In beiden Vorstellungen:  
**The Kremo Family**,  
 10 Personen.  
 In beiden Vorstellungen:  
 Vorführer und Reiter der besten Schul-, Freiheits- u. Springpferde.  
 In beiden Vorstellungen:  
 Auftreten sämtlicher Clowns mit den neuesten Witzen und Späßen.  
 Nachm. 4 Uhr, zum 8. Male:  
**Jokel und Koko.**  
 Die entzückendsten Luffen in der Sommerfrische.  
 Große humorist. Balletpantomime in 3 Bildern.  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
**Auf der Hallig!**

**Kasino-Theater.**  
 Zöllingerstr. 57. Täglich 8 Uhr:  
 Ueber 60 Mal aufgeführt!  
 Wägender Erfolg!  
**Biederlente.**  
 Komödie in 4 Akten von J. Rißch  
 Mittwoch, 1. Jan., nachm. 4 Uhr:  
 Singvögelchen — Blumenstrauch.  
**Parodie-Theater.**  
 Dredenerstr. 97. Anfang 8 Uhr.  
 Zum 53. Male:  
**Zapfenstreich.**  
**Monna Vanna.**  
**Tannhäuser.**  
**Trianon-Theater.**  
 Anfang 8 Uhr.  
**Fräulein Josetta — meine Frau.**  
 Nachm. 8 Uhr: Salons Reaven.  
**Theater**

**Folles Caprice**  
 Linienstr. 132, Ecke Friedrichstraße.  
**Mal was Anderes.**  
 Revue mit Gesang in 3 Bildern.  
 Dunkle Punkte.  
 Eine anständige Frau.  
 Anfang 8 Uhr.  
**Neue Welt**  
 Hafenstraße 106-114.  
 Mittwoch, den 1. Januar 08:  
**Großes Militär-Streich-Konzert.**  
 Von 10 Uhr an:  
**Großer Neujahrball.**  
 Anfang 5 Uhr,  
 Kassenöffnung 4 Uhr.  
 In den hinteren Sälen v. 4 Uhr an: **Gr. Ball.**

**Germania-Pracht-Säle**  
 Chausseestr. 110 Carl Richter Chausseestr. 110  
**Neujahr 1908:**  
**Große humoristische Soiree**  
 der beliebtesten  
**Otto Steidls Hamburg. Sängers**  
 (Neujahrprogramm).  
 Anfang 6 Uhr. —  
 Nachdem: Familien-Ansänge.  
 Im weißen Saale **Großer Ball** bei hartbestem Orchester.  
 Donnerstag, 2. Januar 1908: **I. Groß. Beckler-Konzert.**  
 Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf. —  
 Nachdem: **B.A.T.**

**Haben Sie schon die Deutschen Konzerthallen, An der Spandauerbrücke 3, besucht???**

**Herzlichen Glückwunsch**  
 zum Neuen Jahre 1908 wünscht allen seinen Gästen, Freunden und Bekannten nebst freundslichem Gruß  
**Aug. Dalg,**  
 Staffagestr. 51.  
**Prosit Neujahr!**  
 unserer geehrten Kundschaft.  
**Hamburger Rohrtabak-Haus**  
**Hengfoß & Maak.**  
 Filiale: Berlin N., Brunnenstr. 100  
 Vert.: **Alb. Schulze.**  
 296/13

**Herzlichen Glückwunsch**  
 zum Jahreswechsel 1908  
 Sendet allen Gemerktschaften, Vereinen, Genossen, Freunden und Bekannten  
 Ihr Original- Goldhumorist **Max Schmeltzer**  
 und **Stettiner-Str. 57.**  
**M** einer werten Kundschaft wünsche ein **fröhliches Neues Jahr!**  
**Fritz Neumann,**  
 Badermeister,  
**Reinickendorf-Ost.**  
 Die besten Glückwünsche zum Neuen Jahre wünscht allen Freunden u. Bekannten **Johannes Schabbeek,**  
 Zapfenstraße 35.  
 Meinen werten Gästen, Freunden und Parteigenossen wünsche ein **fröhliches neues Jahr!**  
**Moritz Mier,**  
 Gastwirt,  
 Skalitzerstr. 59.  
**Fröhliches Neujahr**  
 wünscht Freunden und Bekannten **Wilhelm Selinorre,**  
 Treptow, Eisenstr. 106  
 Ein frohes neues Jahr wünscht seinen lieben Gästen **Paul Brozeit,**  
 Treptow, Kleinhof-Str. 8.  
 Ein fröhliches neues Jahr wünscht allen Freunden und Bekannten **Ludwig Hofmann,**  
 Treptow, Köpenicker Landstraße 51.

**Königs-Café**  
 Kaiser-Wilhelm-Straße, Ecke Münz-Straße.  
 Unseren werten Gästen, Freunden, Bekannten und Kollegen die herzlichste Gratulation zum Jahreswechsel.  
 Jeder Besucher erhält einen Bon zur Abholung seines Weihnachtsgeschänkes. 95/5  
 Allen Gästen und Bekannten und den lieben Kameraden wünsche ein frohes Neujahrstfest. Doch „mir“ das allerbest.  
**Der Prepelshenwirt,**  
 Gitschinerstr. 87a.  
 22745  
 Allen Freunden und Bekannten wünsche ein fröhliches neues Jahr **Familie Liebetrau**  
 Dönerstr. 1.  
 22965  
 Ich wünsche hiermit allen Genossen, Freunden und Verwandten ein **gesundes Neues Jahr!**  
**Otto Buchholz**  
 Alexandrinenstr. 114/115.  
 22945

**Pharus-Säle**  
 Müllerstr. 142:  
**Prosit Neujahr 1908.**  
**Jul. Wernau.**  
 Ein fröhliches Neues Jahr wünsche allen meinen werten Kunden, Freunden, Bekannten!  
**Ernst Schulz,**  
 Schneidermeister,  
 Ober-Schöneweide, Wilhelmmindeststr. 64.  
 In einer werten Kundschaft wünsche ich ein **fröhliches Neues Jahr!**  
**P. Seidelmann,**  
 Bäckereibesitzer,  
 Ober-Schöneweide, Lubbenstr. 95.  
 Allen meinen werten Parteigenossen, Gästen und Bekannten wünsche ich ein fröhliches und gesundes **neues Jahr.**  
**Franz Gerttel,** Gastwirt,  
 Rixdorf, Bruns Handwerkerstr. 49.  
 22775

**Biogr. Theater „Westend“**  
 „Herr! Elegant! Interessant!“  
 Täglich Vorhellung von 8-11 Uhr.  
 Sonntags von 3-11 Uhr.  
 Charlottenburg, Potsdamerstr. 11. Stetiger Eingang von Neuheiten.  
**Die besten Glück- und Segenswünsche zum Neuen Jahre.**  
 22855  
 Meinen werten Kunden, besonders allen Rauchern der echten, mit dem Warenzeichen F. K. geschützten Tip-Top-Zigarre wünsche ein **fröhliches Neues Jahr!**  
**fritz Koslowski,**  
 22865  
 Zigarrenfabrik und Großhandlung, Britzener-Allee 36.

**Prosit Neujahr!**  
 Allen meinen Freunden und Bekannten und die es noch werden wollen, die besten Wünsche.  
**Paul Grunert, „Zum Pfefferberger“,**  
 N. 20, Panstraße Nr. 32a.  
**1908 Prosit Neujahr! 1908**  
 Allen Genossen, Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche!  
**Gottfr. Schäfer,**  
 Lichtenberg, am Zentral-Friedhof.  
 23035  
 Seinen werten Gästen, Geschäftsfreunden und Kollegen wünsche ein frohes Neues Jahr  
**Paul Litfin,**  
 Memelerstraße 67.

Allen **Zigarren-Händlern,**  
 Allen **Zenith-Rauchern,**  
 Allen **Caruso-Rauchern,**  
 Allen **Bolero-Rauchern,**  
 Allen Rauchern unserer anderen Marken  
**wünschen ein frohes Neues Jahr!**  
**Gebr. Selowsky Fritz Heller**  
 Dresden. Berlin.

Zum Jahreswechsel wünscht den Parteigenossen ein recht fröhliches und gesundes **Neues Jahr!**  
**Georg Leu, Gastwirt,**  
 S. 59. Boeckhstr. 7. Tel. Amt 4, No. 2340.  
 22505

Ein fröhliches Neues Jahr wünscht allen Freunden, Bekannten und Gästen **Ernst Lier, Miersdorf bei Zeuthen,**  
**Restaurant „Zur Mühle“.**  
 22505  
 Allen Freunden und Gönnern **zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche!**  
**Mal-Kah Company m. b. H. Cigarettenfabrik**  
 Direktion Karl Bayer.

Allen meinen Bekannten ein **fröhliches Neues Jahr** und ein gesundes Wiederseh'n auf der Insel  
**Pichelswerder**  
 wünscht  
**Der alte Freund.**  
 Allen Freunden und Bekannten wünsche ein fröhliches Neues Jahr  
**Jakob Ruppel**  
 (Original-Doppel-Chef)  
 Gastwirt a. D., Rixdorf.  
 Fröhliches Neues Jahr wünsche allen seinen Kunden und Bekannten  
**J. Tomporowski,**  
 Schneidermeister, Lindenstr. 110.  
 Allen meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten wünsche ein **glückliches Neues Jahr!**  
**Eduard Kasielke,**  
 Weihensee, Lothringenstr. 32.  
 Allen Freunden und Bekannten wünsche ein fröhliches und gesundes **Neujahr.**  
**Wilhelm Zippe,** Gastwirt,  
 Große Franziskanerstr. 86.  
 22775

Allen meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten wünsche ich ein **fröhliches Neues Jahr!**  
**Robert Graupe und Frau,**  
 Milchgeschäft, Sickingenstr. 58.  
 Meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten wünsche ein **fröhliches Neues Jahr!**  
**Albert Castorf,**  
 der Eisenhändler,  
 Stargarderstraße 69/70.  
 Wünsche unserer werten Kundschaft ein fröhliches Neues Jahr!  
**Robert Graupe und Frau,**  
 Milchgeschäft, Sickingenstr. 58.  
 Meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten wünsche ein **fröhliches Neues Jahr!**  
**Albert Zabel,**  
 Zur Potsdamer-Straße, Ecke Alte Neuenburgerstr. 93, Jakobstr.  
 22923

Ein frohes, neues Jahr wünsche ich  
**Lindenhayn**  
 Grinan.  
 22765  
 Allen Parteigenossen des Kreises Teltow-Beetzow-Charlottenburg wünsche ich ein fröhliches, neues Kampfsjahr!  
**Fritz Zabel.**  
**Prosit Neujahr**  
 allen Freunden und Bekannten!  
 (Was sagt der Frosch, wenn er den Storch sieht?)  
**Julius Schmidt, Treptow, Niesholzstr. 22.**

**Viel Glück im neuen Jahre**  
 wünscht Freunden und Bekannten **Edmund Mohlan, Treptow,**  
 Telefon Amt IV, Nr. 10613.  
**Prosit Neujahr!**  
 Wünsche allen meinen werten Gästen, Vereinen, Gewerkschaften, Freunden und Bekannten ein frohes, fröhliches neues Jahr.  
**Oskar Preil,**  
 Gastwirt,  
 Rixdorf, Moienstr. 21.  
 Meinen werten Kunden wünsche ein fröhliches neues Jahr!  
 Berlin, 1. Januar 1908.  
**Eduard Danielsohn,**  
 Ränderwaren-Handlung,  
 Rottbuerdamm 6. Hausflur.  
 Fröhliches, gesundes Neujahr wünsche seinen werten Kunden und Bekannten  
**Dugo Borchardt, Schlächtermester,**  
 Grünauerstr. 2.  
 22925

Allen meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten wünsche ich ein **fröhliches neues Jahr!**  
**Reinhold Schirmer,**  
 Bärthelstr. 15.  
 Ein frohes **neues Jahr**  
 wünscht seinen werten Gästen, Freunden und Genossen  
**Robert Karger,**  
 Weißenburgerstr. 70.  
**Fröhliches Neujahr**  
 wünscht allen Freunden und Bekannten  
**Fritz Kienitz,**  
 Mühlenerstraße 1, Ode Weidenweg.  
**Hurra! Erkner Hurra!**  
 Restaurant zur Eisenbahn.  
 Allen Freunden und Bekannten ein **fröhliches Neujahr!**  
 Allen Vereinen bestens empfohlen.  
**Alfred Fieker,**  
 Erkner, Bahnhofstraße Nr. 11.  
 Allen Freunden und Bekannten, die meinem lieben Mann die letzte Ehre erwiesen haben, insbesondere den Kollegen der Firma Köder, Kaler u. Co. meinen besten Dank.  
**Witwe Köcke.**

Allen meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten **die herzlichsten Glückwünsche zum Neuen Jahre!**  
**Hermann Dröger,**  
 Weihensee,  
 Zum Prälaten.  
 Allen Freunden, Bekannten, Parteigenossen und meinen werten Gästen ein **Prosit Neujahr!**  
**Hermann Reichardt,**  
 Mariendorf, Chausseestr. 27.  
 Allen ihren werten Vereinen, Gästen, Freunden und Bekannten wünsche ein fröhliches **Neues Jahr!**  
 Berlin, den 1. Januar 1908.  
**Gebr. Mielitz**  
 „Arminhallen“  
 Kommandantenstraße Nr. 59/59.

Allen Freunden und Bekannten, den Parteigenossen des dritten Kreises und meinen lieben Gästen  
**Prosit Neujahr!**  
**Fritz Schmidt**  
 Ritterstr. 47.  
 Allen meinen Freunden und Genossen ein **Prosit Neujahr.**  
**Georg Felsmann, Gastwirt,**  
 Neuhing, Ode Grasmühlstraße.  
 Ein frohes, gesundes und glückliches **neues Jahr**  
 wünscht allen meinen treuen Kunden, meinen Verwandten, Freunden und Bekannten.  
**Albert Castorf,**  
 der Eisenhändler,  
 Stargarderstraße 69/70.  
 Wünsche unserer werten Kundschaft ein fröhliches Neues Jahr!

Allen meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten wünsche ein **fröhliches Neues Jahr!**  
**Gustav Flötting,** Gastwirt,  
 Rixdorf-Treptow,  
 Eisenstr. 41, Ecke Heidalborgerstr.  
**Prosit Neujahr!** allen meinen Kunden, Freunden und Genossen  
**Der Bäckermeister Dr. Dronkestr. 3.**  
**Saal**  
 für 500 Personen mit großer Bühne zum 15. Februar (Samstag) noch zu vergeben. (Nacht am Rosenhäger Tor).  
**Fritz Wilke, Brunnenstr. 128.**

Allen meinen werten Gästen und Bekannten ein **fröhliches Neues Jahr!**  
**Wilhelm Schwager,**  
 Jerusalemstr. 63/64.  
**Prosit Neujahr!** wünscht Freunden und Bekannten  
**Gustav Flötting,** Gastwirt,  
 Rixdorf-Treptow,  
 Eisenstr. 41, Ecke Heidalborgerstr.  
**Prosit Neujahr!** allen meinen Kunden, Freunden und Genossen  
**Der Bäckermeister Dr. Dronkestr. 3.**  
**Saal**  
 für 500 Personen mit großer Bühne zum 15. Februar (Samstag) noch zu vergeben. (Nacht am Rosenhäger Tor).  
**Fritz Wilke, Brunnenstr. 128.**

**F. Happold's neuer Konzertsaal**  
 Eingang Gräfestraße.  
 Am Neujahrstage: Mittags und abends Konzert.  
 Am 2. Januar: Eröffnungskonzert der Kapelle des Garde-Reg. Nr. 5. — Leitung: Kgl. Musikdir. G. Offenay unter Mitwirkung des Opernjüngers Herrn Plustock.

Allen meinen werten Gästen und Bekannten ein **fröhliches Neues Jahr!**  
**Reinhold Schirmer,**  
 Bärthelstr. 15.  
 Ein frohes **neues Jahr**  
 wünscht seinen werten Gästen, Freunden und Genossen  
**Robert Karger,**  
 Weißenburgerstr. 70.  
**Fröhliches Neujahr**  
 wünscht allen Freunden und Bekannten  
**Fritz Kienitz,**  
 Mühlenerstraße 1, Ode Weidenweg.  
**Hurra! Erkner Hurra!**  
 Restaurant zur Eisenbahn.  
 Allen Freunden und Bekannten ein **fröhliches Neujahr!**  
 Allen Vereinen bestens empfohlen.  
**Alfred Fieker,**  
 Erkner, Bahnhofstraße Nr. 11.  
 Allen Freunden und Bekannten, die meinem lieben Mann die letzte Ehre erwiesen haben, insbesondere den Kollegen der Firma Köder, Kaler u. Co. meinen besten Dank.  
**Witwe Köcke.**

Allen meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten wünsche ich ein **fröhliches neues Jahr!**  
**Reinhold Schirmer,**  
 Bärthelstr. 15.  
 Ein frohes **neues Jahr**  
 wünscht seinen werten Gästen, Freunden und Genossen  
**Robert Karger,**  
 Weißenburgerstr. 70.  
**Fröhliches Neujahr**  
 wünscht allen Freunden und Bekannten  
**Fritz Kienitz,**  
 Mühlenerstraße 1, Ode Weidenweg.  
**Hurra! Erkner Hurra!**  
 Restaurant zur Eisenbahn.  
 Allen Freunden und Bekannten ein **fröhliches Neujahr!**  
 Allen Vereinen bestens empfohlen.  
**Alfred Fieker,**  
 Erkner, Bahnhofstraße Nr. 11.  
 Allen Freunden und Bekannten, die meinem lieben Mann die letzte Ehre erwiesen haben, insbesondere den Kollegen der Firma Köder, Kaler u. Co. meinen besten Dank.  
**Witwe Köcke.**

Allen meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten wünsche ich ein **fröhliches neues Jahr!**  
**Reinhold Schirmer,**  
 Bärthelstr. 15.  
 Ein frohes **neues Jahr**  
 wünscht seinen werten Gästen, Freunden und Genossen  
**Robert Karger,**  
 Weißenburgerstr. 70.  
**Fröhliches Neujahr**  
 wünscht allen Freunden und Bekannten  
**Fritz Kienitz,**  
 Mühlenerstraße 1, Ode Weidenweg.  
**Hurra! Erkner Hurra!**  
 Restaurant zur Eisenbahn.  
 Allen Freunden und Bekannten ein **fröhliches Neujahr!**  
 Allen Vereinen bestens empfohlen.  
**Alfred Fieker,**  
 Erkner, Bahnhofstraße Nr. 11.  
 Allen Freunden und Bekannten, die meinem lieben Mann die letzte Ehre erwiesen haben, insbesondere den Kollegen der Firma Köder, Kaler u. Co. meinen besten Dank.  
**Witwe Köcke.**

Allen meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten wünsche ich ein **fröhliches neues Jahr!**  
**Reinhold Schirmer,**  
 Bärthelstr. 15.  
 Ein frohes **neues Jahr**  
 wünscht seinen werten Gästen, Freunden und Genossen  
**Robert Karger,**  
 Weißenburgerstr. 70.  
**Fröhliches Neujahr**  
 wünscht allen Freunden und Bekannten  
**Fritz Kienitz,**  
 Mühlenerstraße 1, Ode Weidenweg.  
**Hurra! Erkner Hurra!**  
 Restaurant zur Eisenbahn.  
 Allen Freunden und Bekannten ein **fröhliches Neujahr!**  
 Allen Vereinen bestens empfohlen.  
**Alfred Fieker,**  
 Erkner, Bahnhofstraße Nr. 11.  
 Allen Freunden und Bekannten, die meinem lieben Mann die letzte Ehre erwiesen haben, insbesondere den Kollegen der Firma Köder, Kaler u. Co. meinen besten Dank.  
**Witwe Köcke.**

Allen meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten wünsche ich ein **fröhliches neues Jahr!**  
**Reinhold Schirmer,**  
 Bärthelstr. 15.  
 Ein frohes **neues Jahr**  
 wünscht seinen werten Gästen, Freunden und Genossen  
**Robert Karger,**  
 Weißenburgerstr. 70.  
**Fröhliches Neujahr**  
 wünscht allen Freunden und Bekannten  
**Fritz Kienitz,**  
 Mühlenerstraße 1, Ode Weidenweg.  
**Hurra! Erkner Hurra!**  
 Restaurant zur Eisenbahn.  
 Allen Freunden und Bekannten ein **fröhliches Neujahr!**  
 Allen Vereinen bestens empfohlen.  
**Alfred Fieker,**  
 Erkner, Bahnhofstraße Nr. 11.  
 Allen Freunden und Bekannten, die meinem lieben Mann die letzte Ehre erwiesen haben, insbesondere den Kollegen der Firma Köder, Kaler u. Co. meinen besten Dank.  
**Witwe Köcke.**

Allen meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten wünsche ich ein **fröhliches neues Jahr!**  
**Reinhold Schirmer,**  
 Bärthelstr. 15.  
 Ein frohes **neues Jahr**  
 wünscht seinen werten Gästen, Freunden und Genossen  
**Robert Karger,**  
 Weißenburgerstr. 70.  
**Fröhliches Neujahr**  
 wünscht allen Freunden und Bekannten  
**Fritz Kienitz,**  
 Mühlenerstraße 1, Ode Weidenweg.  
**Hurra! Erkner Hurra!**  
 Restaurant zur Eisenbahn.  
 Allen Freunden und Bekannten ein **fröhliches Neujahr!**  
 Allen Vereinen bestens empfohlen.  
**Alfred Fieker,**  
 Erkner, Bahnhofstraße Nr. 11.  
 Allen Freunden und Bekannten, die meinem lieben Mann die letzte Ehre erwiesen haben, insbesondere den Kollegen der Firma Köder, Kaler u. Co. meinen besten Dank.  
**Witwe Köcke.**

Konferenz der Drechsler Deutschlands.

Leipzig, 30. Dezember.

Vormittagsführung.

Heute begannen die Verhandlungen der allgemeinen Drechsler-Konferenz unter ungemein starker Beteiligung im „Volkshaus“.

Reising-Leipzig referierte über die Lage im Drechslergewerbe.

Der moderne englische Stil habe die Drechslerlei außerordentlich geschädigt, da er wenig Dreharbeit erfordere. Die Zahl der Drechsler ist in 221 Orten von 1897-1907 um den vierten Teil vermindert worden.

Ein Hauptzweig sei die Meerscham- und Bernsteindrehslerlei. Die königlich preussischen Werkstätten beschäftigen 12.000 Personen und auch noch 300 Personen in der Hausindustrie.

Die Besprechung der Knopfdrehslerlei ist durch den gestrigen Bericht erledigt.

Zum Schluß zeigte der Redner dann aus der Lohnstatistik des Verbandes die Lage der Arbeiter in den verschiedenen Branchen.

Die Diskussion war sehr ausgedehnt. Für die verschiedenen Zweige der Drechslerlei bestehen Kommissionen, die die Verhältnisse der Arbeiter zu erforschen haben und denen die Organisation der Kollegen obliegt.

Der Delegierte der Meerscham- und Bernsteinarbeiter, Welfrun-Wien, teilte mit, daß seit der Verarbeitung des Amborit an Stelle des Meerschams die Hausindustrie zugenommen habe und noch zunehme; in dieser seien heute bereits 45 Proz. aller Meerschamarbeiter beschäftigt.

Von dem Zeiger Delegierten Schneider wurde mitgeteilt, daß in den Zeiger Betrieben die Fassungsbank eingeführt ist, an der ein Arbeiter 12-13.000 Augen drehen müsse, um 3-4 M. zu verdienen.

Barthoch-Berlin teilte mit, daß die Zahl der Drechsler in Berlin in der Zeit von 1890-1906 von 1200 auf 700 zurückgegangen sei.

Derortsgehoben aus den Ausführungen des Wiener Delegierten Fluischer ist die Tatsache, daß es den Wiener Stadtdrehslern gelungen ist, sämtliche Kollegen zu organisieren und daß dort keine Heimarbeit aufkommt.

Der Leipziger Delegierte Gleitsmann bespricht die gesundheits- und lebensgefährliche Beschäftigung in der Zelluloidbranche, wobei er besonders auf die Explosion in der Zelluloidfabrik in Seidopolheim im Elbaf hinweist, bei der 22, meist junge Arbeiter ums Leben kamen.

Er brachte eine Resolution im Sinne seiner Ausführungen ein.

Gildebrand-Berlin berichtete über die Leitschenbranche, deren Hauptzweige Kerfbrug und Schwaige seien. Weiter teilte er mit, daß das Polizeipräsidium in Berlin Vorschriften für die Zelluloidbetriebe erlassen habe.

Eine Anzahl Delegierten geben ihren Bericht schriftlich zu Protokoll.

Die nachstehende Resolution wurde einstimmig angenommen:

Resolution.

Die Konferenz der Drechsler aller Branchen, auf der auch die in der Zelluloidindustrie beschäftigten Drechsler und Hülfsarbeiter vertreten sind, spricht ihr tiefstes Bedauern aus über die graufige Zelluloidexplosion in Seidopolheim im Elbaf am 11. Januar 1907, wodurch 22 junge, blühende Menschenleben einen erbärmlichen Tod fanden.

Zum 3. Punkt:

referierte Dahlke-Berlin. Da er seine Ausführungen auf die mehrfach besprochenen sehr verschiedenartigen Verhältnisse basierte, ist eine Wiederholung derselben hier überflüssig.

Die Vorarbeiten für die Ausarbeitung eines Entwurfes müssen zunächst in den Spezialkommissionen geleistet werden. Erst muß ein Einheitsarif für die einzelnen Branchen durchzuführen versucht werden, dann könne man an die Einführung eines solchen für das ganze Gewerbe denken.

Aus der Frauenbewegung.

Die Lautwarmen.

Kun haben auch die bürgerlichen Damen in der Ostmark ihre Kämpferherz entdedt und gehen daran, sportliche Verbindungen nach berühmtem Muster zu gründen.

heit und „Unentwegtheit“ die Blockpolitik übertrumpfen zu wollen. In einer in der Posener bürgerlichen Presse veröffentlichten Erklärung des Vereines heißt es unter anderem: der Vereine wolle sich nicht, wie es nach dem Vortrage etwa scheinen könnte, mit Gewalt auf das Frauenstimmrecht stürzen, sondern er werde erst über allerhand Fragen, ohne vorläufig zu irgend einer Stellung zu nehmen, seine Mitglieder unterrichten.

Wirktich not tut hier die politische und wirtschaftliche Schulung dieser Volksgenossen. Pflicht der Genossinnen und Genossen ist es, hier energischer ans Werk zu gehen und den bürgerlichen Gegnern die Spitze zu bieten, damit der Osten nicht als Brachland liegen bleibt, sondern durch unsere Agitation beackert, ein aufnahmefähiger Boden für den sozialistischen Samen wird und Früchte trägt am Baume der proletarischen Massenbewegung.

Die Arbeiterin in der französischen Industrie.

Bei Jellig Alcan in Paris ist vor kurzem ein Buch erschienen, „L'ouvriere en France“, die Verfasserin Caroline Ribaud bezeichnet sich als Sozialistin. Sie hat in eifrigem Studium die Löhne, die Arbeitszeit und die übrigen Lebensverhältnisse der in der französischen Industrie tätigen Frauen sorgfältig untersucht.

Inventur-Ausverkauf!!! Zu enorm billigen Preisen. Palettkleider prima Tuch, in allen neuen Farben u. englischen Stoffen jetzt 12, 14, 20, 25, 30, 40 M. etc.

herren-Kleidung Knaben-Kleidung Zur Ball- und Faschings-Zeit Jackett-Anzüge 15 M. Rock-Anzüge 27 M. Gehrockanzüge 33 M. Smoking-Anzüge 30 M.

Teppiche Prachtstücke 4.35, 6, 10, 20 bis 300 M., Gardinen, Portieren, Möbelstoffe, Steppdecken, Tüllbettdecken etc.

Rote+Lotterie Gesamtgewinnw. 150 000 Mark. Los 3.30 M., Porto, Liste 30 Pf. Hannoversche Lotterie Hauptgewinnw. 50 000 Mark.

Pelzwarenhaus des Westens von E. F. Jokisch, Kürschnerstr., Hohenstaufenstr. 63, nahe Winterfeldtplatz. Inventur-Ausverkauf. Pelzmuffen jeglicher Art besonders billig.

BAERSOHN Chaussee-Str. 29/30 Brücken-Strasse 11. Vornehme Massarbeit aus feinsten Stoffen.

England. Hotel - Restaurant sofort billig zu verkaufen. Seit Jahren Hauptquartier der Räder, Schlächer, und anderer Vereine.

